



Nordmärker Nachrichten

herzoglich ✠ nordmärkisch ✠ kaisertreu

Ausgabe 22 ✠ Ingerimm 34 Hal ✠ Preis: 3 Heller

Offizielles Mitteilungsblatt des Herzogtums Nordmarken, seiner Grafschaften Isenhag, Gratenfels und Albenhus, der Stadtmark Elenvina und der Bergkönigreiche Xorlosch und Eisenwald sowie seiner Baronien und Edlengüter. Die Nordmärker Nachrichten erscheinen in bis zu vier Ausgaben, unregelmäßig über den Götterlauf verteilt, und sind jeder götterfürchtigen und rechtschaffenen Person des Herzogtums auf das Wärmste anempfohlen. Die Zwölfe mit uns!

Jast Gorsam neuer Regent des Raulschen Reiches

Vom Reichskongresse und der Krönung zu Elenvina

"Es sind finstere Zeiten für das Raulsche Reich, und wir bangen derzeit um sein Heiligstes und sein Herz. Doch selbst in diesen Tagen der Schwärze und der Finsternis leuchtet uns ein helles Licht. Der Herr Praios hat uns nicht vergessen, Er und Seine göttlichen Geschwister wachen über uns. Darauf müssen wir vertrauen, und alles Übel, alles noch so große, schwere Leid, das nun geschieht, ist nichts als eine Prüfung."

Lasst uns daher diesen für das Reich und die Gemeinschaft der Gläubigen so wichtigen Rat unter den Schutz des Götterfürsten stellen.

Herr Praios, Fürst der Götter, Licht von Alveran: Blicke gnädig auf uns, halte deine Schwingen schützend über diesen Rat, dass Eintracht herrsche zwischen den Großen deines Reiches.

Seid bei uns, Urischar und Schelachar, dass Recht und Ordnung herrschen hier im Saale.

Sei wachsam, Darador, dass keine finstere Magie das Licht der Wahrheit trübe.

Heilig! Heilig! Heilig!"

Eingangsworte und Segen Seiner Eminenz Gerowin Cassius von Hardenfels-Albenhus, Wärrer der Ordnung Aranien und Maraskan

Elenvina. Zu Beginn des Ingerimm-Mondes traf sich das Reich in Elenvina.

Gesandte aus allen Provin-

zen des Mittelreichs und gar Seine Hoheit, Herzog Cusimo von Grangor, und etliche Leute von Stand des Alten Reiches reisten in die Capitale der Nordmarken, um dem Reichskongress, der auf Wunsch Ihrer kaiserlichen Majestät Emer, der Reichsbhüterin (und, wie man munkelt, auf Wollen Seiner Hoheit) in der Herzogenstadt und nicht in einer der kaiserlichen Pfalzen stattfand.

Doch unter allen Hohen und Adligen des Reichs, die sich versammelten in des Herzogs Stadt am Großen Fluß, fehlte eine: die

Frouwe Emer, die doch selbst geladen hatte zu diesem Kongresse. Seine Hoheit, der Herr der Veste Eilenwid-über-den-Wassern, übergab die Schlüssel, wie es Anstand, Höflichkeit und Brauch verlangen, an den Ver-

treter des Reiches - seinen Sohn, den Reichserzkanzler.

So war es also Seine allerprinzlichste Hoheit Hartuwal vom Großen Fluß, der als Einziger der Anwesenden ein Reichserzamt innehatte und darob, in Vertretung des Reiches, den Kongress mit einigen wohlgesetzten Worten eröffnete und Seine Eminenz, den Wahrer der Ordnung Aranien und Maraskan, bat, diese

Zusammenkunft unter den Segen des Götterfürsten zu stellen. Und siehe! Klar und laut erklangen die Worte Seiner Eminenz, als er den Schutz des Herrn Praios auf die Ver-

Gleich zwei Hohe der Kirche des Fürsten der Götter und Gott der Fürsten waren anwesend zu Elenvina, neben Seiner Eminenz von Hardenfels-Albenhus auch noch Seine Eminenz Pagol Greifax, der Vetter des Grafen zu Gratenfels, denn anders als in vielen Landen hält man hier die Kirche des Praios noch hoch in Ehren.

Der Zustand im Reich

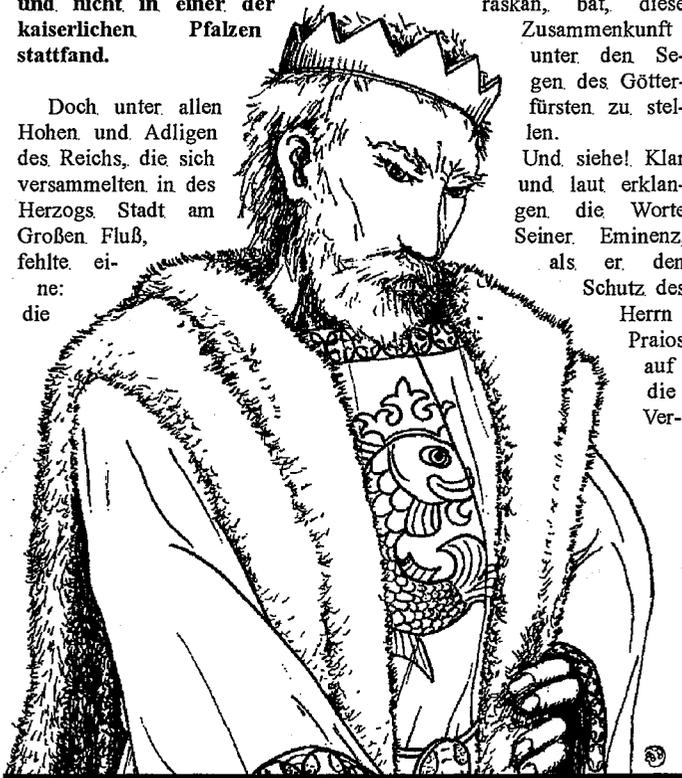
Die erste Frage Seiner allerprinzlichsten Hoheit war denn auch nach dem Ergehen im Reich und der Lage in Gareth und in Garetien, doch ach! Kaum hieb- und stichfeste Fakten, doch der Gerüchte überviel brachten die Edlen mit sich, und schlimme Berichte, Vermutungen und Befürchtungen füllten summand die Luft.

Doch ist unser Erbprinz Winnis leidvoll gewohnt und ist bekannt und geschätzt im ganzen Reich durch seinen klaren und unverstellten Blick und die klare, durch nichts zu trübende Logik seiner Argumentationen.

Fein säuberlich sammelte er, was die Adligen brachten an Zeitung und Geschautem und wies seine Schreiber an, was zu notieren sei, auf dass nichts vergessen würde.

Die Siedlung Puleth am Siegestempel sei gefallen, Wehrheim desgleichen, und finstere Schergen marschierten auf Gareth, so besagten die Berichte, und den Gästen graute es ob der Vorstellung, dass ein düsterer Heerwurm aus tobrischen Landen mitten ins Herz des Reiches marschiere.

Doch auch andere Stimmen erklangen, insgeheim und leise



Zus Herzog)Stadt und Grafensitz

gesprochen, die besagten, dies sei doch der Reichsbehüterin Schuld, die den schwarzen Drachen herausgefordert habe an der Trollpforte, bei dem Heiligtum Boronia, welchem der Edle von Zwackelfegen seit dessen Bau schon vorsteht.

Was aber mit der Reichsbehüterin geschehen war, und was mit der Kronprinzessin Rohaja, die sich angeblich den Truppen bei Wehrheim angeschlossen hatte, das wusste niemand zu sagen!

Kunde aus Wehrheim

Tumult entstand da an der Tür des Saales und eine Flußgardistin stürmte auf Meister Donewald Praiof von Quackenbrück, den Haushofmeister des Herzogs zu. Hastige Worte wurden gewechselt, dann kündigte der Haushofmeister zwei neue Gäste an: Seine Exzellenz Boronian von Rommilys, den stellvertretenden Reichserzmarschall, und Seine Exzellenz Ludalf von Wertlingen, den kaiserlichen Marschall Greifenfurts!

Zerschlagen und wund von der Schlacht traten die beiden Recken vor die Hohen des Reiches.

Niedergeschlagen überbrachte der Anführer der Panthergarde, Boronian von Rommilys, die Fahne des Reiches an Jast Gorsam und berichtete zusammen mit dem Wertlinger von den letzten Stunden Gareths.

Überbringen sollte er die Fahne ins sichere Elenvina, auf den letzten Wunsch der Reichsbehüterin hin, so sprach er.

Gefallen sei Königin Rohaja in der Schlacht von Wehrheim, so sprach der kaiserliche Marschall Greifenfurts, und gefunden habe man ihre Waffen und ihr totes Roß, doch nicht den Leichnam Rohajas von Gareth selbst.

Und Frau Emer, so hub der Rommilys an, sei verschluckt worden von dem schwarzen Drachen - unheilig! - und gesehen habe er mit eigenen Augen, wie der finstere Rhazzazor, die Reichsbehüterin gefangen im Knochenkäfig seines Kiefers, davongeflogen sei zu seinen düsteren Unheiligtum in Warunk.

Schrecken erfüllte bei diesen Worten die Herzen der Adligen, und laute Rufe des Entsetzens wurden laut, waren doch nun die Regentin des Reiches und

die Thronfolgerin verschwunden.

Die Stadt Gareth aber, so sprach der Marschall, sei verwüstet, verschollen der Reichserzmarschall Leomar vom Berg, zu Boron gegangen Dexter Nemrod, der Graf Wehrheims, gefallen die Reichsrätin Hitta vom Berg (der greise Herr Ungolf wurde bleich bei diesen Worten, war doch die Frouwe Hitta seine vor Rondra und Travia verbundene Gemahlin. Zwar war bekannt, dass Baron und Baronin wenig Zeit zusammen auf dem gemeinsamen Lehen Berg verbrachten und beide nicht Rahjas inniglicher Segen verband, doch war's ein gar schwerer Schlag für den Herrn vom Berg-Berg zu Berg), gefallen auch der Reichserztruchseß, Herr Fingorn, ein alter und wohlbekannter Widersacher des Reichserzkanzlers.

Was in Gareth geschah

Dämonisches Treiben des zwölfmal verfluchten Heptarchen Galotta habe die Kaiserstadt in Schutt und Asche geworfen, so rief tränenüberstört der Herr Boronian. Ein fliegendes Ungeheuer, gehüllt in Brodem und Finsternis, sei über Wehrheim und Puleth gen Gareth gelangt, in seinem Schatten ein marschierendes Heer untoten Gezüchts, und zerborsten mit lautem Knall, als es die Kapitale erreichte. Nur noch Trümmer sei die alte Residenz, und in Ruinen läge die güldene Kuppel der Stadt des Lichts! Der Boden selbst habe sich aufgetan, die Menschen verschlungen und giftigen Dunst und unheiliges Gewächs ausgestoßen, und Natürliches kämpfe in den Straßen gegen die Abscheu der Götter und Buhlen der Unnennbaren.

Aschfahl erstarrten die Gesichter der Adligen und Geweihten da, und Verzweiflung klang aus den Klagen der Edlen, zum Zuhören verdammt.

"Und was ist mit meinem Bruder, Hilberian?" fragte erschüttert der Herzog der Nordmarken, unterstützt von den beiden kummervollen Wahrern der Ordnung.

"Habt ihr weitere Kunde aus Gareth? So sprecht!"

"Dies sendet Euch die Reichsbehüterin an sicheren Ort." So wies mit bitterer Stimme der Rommilys auf das

Banner des Reiches. "Und dies, auf das ihr es behütet und wohl verwahrt!". Galle und Bitternis klang auch aus den Worten des Wertlingers, als er unter dem Raunen der Gäste die eine Krone, die Gerbaldskrone, wie die Kundigen als gleich sahen, dem Herzog reichte.

"Die letzte Wehrmauer des Reiches ist Elenvina, wo der Adel sich sammelt. Hütet dies gut, denn es sind die Zeichen des Raulschen Reichs!"

Demütig nahm der Seine Hoheit Fahne und Krone an und versprach, sie getreulich zu hüten vor den Klauen der finsternen Schergen.

"Aber wo wart Ihr?" Anklagend hallte der Schrei des von der Schlacht gezeichneten Marschalls Boronian durch den Herzogensaal der Veste, Eilenwid-über-den-Wassern.

"Wo wart Ihr!" Klage und Anschuldigung war der wutvolle Ruf des Marschalls, Klage und Anschuldigung auch sein Blick, der erst die Versammelten, dann, fester, den Herzog umfaßte.

"Wo waren Eure Truppen, als Wehrheim fiel?"

Welch Anmaßung! Erbostes Gemurmel klang auf unter den Nordmärkern, wusste doch ein jeder, dass Seine Hoheit klug und mit Bedacht seine Truppen entsendet und zugleich viele Streiter gebunden stehen durch die Gefahr aus den südlichen Landen. Zumal - wie hätten Krieger entsandt werden sollen, wenn doch nun erst Kunde gebracht ward' von dem Heerzug der schwarzen Lande.

Missmut sprach aus Blicken und Haltung der tapferen Gefolgsleute seiner kaiserlichen Hoheit, und mancher Schrecken, der sich angesichts der Zeitung der beiden Marschälle abgezeichnet hatte auf ihren Mienen, wich finsternem Groll.

"Aber weshalb seid Ihr hier, Boronian von Rommilys," durchschnitt seiner allerprinzlichsten Hoheit Stimme die jähe Stille, "weshalb seid ihr hier, atmend und voller Leben, wenn die Reichsbehüterin und die Königin, die Ihr zu schützen schwort mit Eurem Leben, auf dem Schlachtfeld blieben?"

Tiefer wurde da noch das Schweigen im Saale, und der Herr von Rommilys schwieg fürderhin und ward' nicht mehr vernommen.

Wer das Reich verwaltet

"Und doch," so fuhr seine allerprinzlichste Hoheit, der Erbprinz der Nordmarken und Reichserzkanzler des Raulschen Reiches, fort, "ist das Reich nun ohne Regent. Und verschollen oder verstorben sind allzuviele jener, welche die Erzämter des Reiches innehatten. Eine zu große Last liegt auf meinen Schultern, als dass ich sie allein zu tragen vermöchte.

Doch gibt es keinen Kaiser, welcher die Reichserzämter zu benennen vermöchte, und so will ich den Kongress bitten zu tun, was in Zeiten der Not sein Recht und seine Pflicht ist: einen neuen Reichserztruchsess und einen Reichserzadmiral zu wählen, denn nur von Herrn Fingorn und Herrn Rudon wissen wir sicher, dass sie eingegangen sind in des Herrn Boron Reich."

Wer hätte diesen demutsvollen Antrag abschmettern wollen?

Wie's Tradition und Brauch ist, stehen nur Mitglieder des hohen Adels oder solche Leute von Stand, welche sich vor dem Kaiser auszeichneten und von ihm darob vorgeschlagen wurden, für ein solches Amte zur Wahl. Da es aber schon lange Zeit, dem Herrn Praios sei's geklagt, keinen rechtmäßigen Kaiser mehr gibt auf dem Greifen thron zu Gareth, verblieben nur die Hochadligen selbst, welche ein Erzamt hätten rechtens besetzen können.

Die Vertreter der Provinzen sprachen und schlugen je einen Kandidaten für die Ämter des Truchsessens und des Admirals vor, auf dass der Reichskongreß aus jenen wählen mochte.

Als Truchsessens den Herrn Blasius, so wünschte es seine Hoheit, und als Admiral den Weidener, Avon Nordfalk. Gerane ging da durch den Saal - denn wer hätte gedacht, dass ein Nordmärker einen Weidener nominieren für ein Reichsamt?

Doch Fürst Blasius wurde auch von weiteren Stimmen genannt, manche auch hätten den Herrn Storko von Gareth gern als Truchsessens, manche gar als Admiral gesehen, gleich wie den Herrn Rondrigan Paligan. Frau Isora wurde genannt, der

Zus Herzogstadt und Grafensitz

Herr Orsino von Falkenhag, der koscher Graf vom See, und zu aller Erstaunen von Ihrer Majestät Invher ni Bennain der Herr Alrik Custodias von Gratenfels, von der Albnerin gewünscht als Truchsess des Reiches.

Auf Wunsch und Antrag der albnerischen Königin zogen sich alsbald die Gesandtschaften der Provinzen zurück, um zu beraten, welchem der Kandidaten Stimme und Amt gegeben werden solle.

Die neuen Erzämter

Schließlich fanden sich die Abgesandten aller Provinzen wieder im Saale ein, mehr oder minder einig ob der Kandidaten und voller Spannung, wen die Wahl trafe.

Nordmarkens Herzog wünschte, wie schon bei der Nominierung der zu wählenden Edlen, den Herrn Avon Nordfalk zum Admirale und den Koscher Grafen Orsino von Falkenhag zum Truchsess.

Die Stimme des Kosch verkündigte der ehrwürdige Fürst Blasius vom Eberstamm. Nicht selbst wollte er Truchsess sein, sondern überlasse diese Ehre gerne seinem guten Graf vom See. Mit den Stimmen Weidens und Tobriens zugleich sprach der Herzog Bernfried v. Ehrenstein, der Landständesprecher Almadas benannte die Wahl des südlichen Königreichs, und auch die Gesandten von Garethien, Greifenfurt, Darpatien und schließlich die Königin von Albernien, Invher ni Bennain, wählten die ihnen genehmen Bewerber aus.

Bei der Wahl des Admirals vermochte der Herr Rondrigan Paligan zweie der Stimmen zu erlangen, Prinz Storko, in Ehren ergraut und wetterfest in den Stürmen der Politik zu Gareth, doch nach eignem Bekunden unerfahren in allen nautischen Dingen, erhielt der Stimmen zehn.

Der Herr Avon Nordfalk, auf den der Stimmen 12 entfielen, erlangte somit die Ehre und das Amt des Reichserzadmirals.

Als Truchseß standen die Frau Isora von Elenvina, Graf Orsino von Falkenhag, Graf Alrik Custodias, sowie seien Durchlaucht Blasius vom Eberstamm zur Kür.

Doch obgleich Frau Isora

mehrfach vorgeschlagen wurde, vermochte sie keine Stimme zu erringen. Graf Alrik erfocht einen Achtungserfolg von vier Stimmen, darunter jene aus Albernien. Seine Durchlaucht ward von sieben Stimminhabern als beste Wahl für dieses Amte gesehen - und knapp nur vor dem Fürsten ward schließlich dessen eigener Graf, Orsino von Falkenhag, mit elf Wahlstimmen zum neuen Reichserztruchsess bestimmt.

"Gewählt sind nun die Reichserzämter", so sprach Seine Exzellenz, der Reichserzkanzler, und wandte sich abermals an den Reichskongress. "So ist es nun an der Zeit, dass die Reichserzämter ihre Aufgabe wahrnehmen und den neuen Reichsregenten bestimmen, denn schwach und wund sind die Lande Rauls, wenn niemand sie leitet.

Leise wurde es daraufhin im Saale, so dass man eine Münze hätte fallen hören können - manche der Barone schienen nachgerade schreckerstart ob dieser Praios wohlgefälligen Absicht, obgleich es doch klar einem jeden ist, welcher sich jemalen mit dem Recht und Brauch im Raulschen Reiche beschäftigt hat, dass die Kür des Reichsregenten fürderste und vornehmste Pflicht der Erzämter ist.

Der Wunsch, Kaiser zu sein

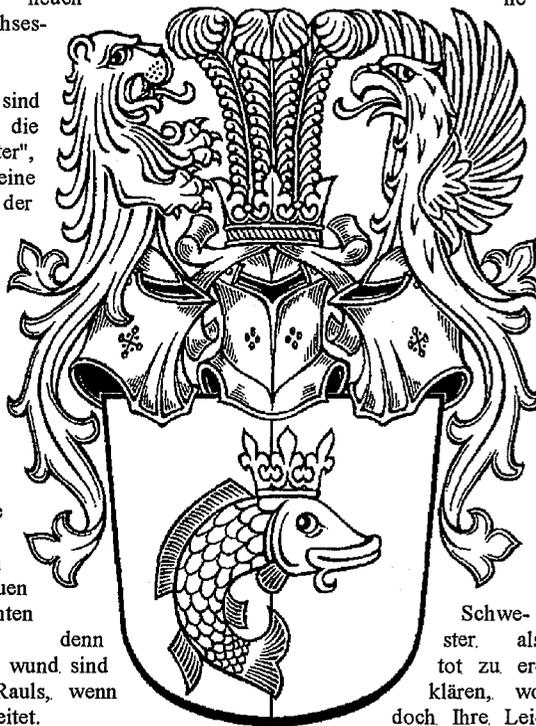
"Wer also," so fragte seine allerprinzlichste Hoheit die Reichserzämter, "soll das Reich regieren, nachdem nun die Reichsbehüterin Emer nicht mehr ist?"

"Ich ... hm, Wir wünschen, Kaiser zu werden!" Mit diesen Worten trat der junge Selindian Hal, König Almadas und ein

kecker, hübscher Bursche, gerade einmal sechzehn Götterläufe alt, vor die Versammlung und tat seinen Anspruch kund.

Doch was war das? Ausgerechnet den streitbaren Almadianer Adligen, welche sich doch so frohen Mutes hinter den blondgelockten Jüngling stellten, schienen ihre Worte im Mund zu Essig geworden zu sein.

"Ihr wünscht also, Eure eigene



Schwester, als tot zu erklären, wo doch Ihre Leiche nicht gefunden

ward?" Erboast sprang Rondrigan Paligan, der Graf von Pericum, auf von seinem Sitze und stellte sich, einem rächenden Alveranier gleich, vor den jungen von Gareth.

Storko von Gareth, der Familienälteste des Hauses Gareth, wandte sich desgleichen an Selindian, seinen jungen Neffen. Ob dieser sich sicher sei, dass er seine Schwester als tot erklären lassen wolle, fragte er, und wünschte zu wissen, ob Selindian es vor Praios Antlitz verantworten könne, ohne hiebteste Beweise für das Ableben Frau Rohajas den Thron selbst besteigen zu wollen. Wäre dies keine Anmaßung? Freundlich war der Ton des alten Herrn Storko, und dennoch trafen diese Worte den jungen Prinzen stärker als ein Schwerthieb.

Er zitterte, Espenlaub gleich, und wurde bleicher noch denn zuvor. Denn seine Schwester als tot zu verdammen, dies wünsch-

te er nicht. Doch gäbe es keine andere Möglichkeit, sich zum Kaiser krönen zu lassen, als den bewiesenen Tod von Rohaja von Gareth, vor ihm in der Erbfolge stehend.

Tränen traten ihm in die Augen und er warf sich, schwer erschüttert, an die Schulter des Perricumer Grafen, der das Seinige tat, dem jungen Prinzen aus kaiserlichem Haus Trost zu spenden.

Währenddessen beriet Seine allerprinzlichste Hoheit sich mit den neu gewählten Innehabern der Reichserzämter und verkündete schließlich, dass die Erzämter in Übereinstimmung mit dem Wunsch des Prinzen Selindian Hal nicht bereit wären, die Frouwe Rohaja für tot zu erklären.

Für sieben Jahre solle sie als verschollen gelten, danach erst werde ein neuer Kaiser gekrönt.

So lange aber solle ein Regent für die verschollene Thronfolgerin herrschen über das Reich Rauls des Großen.

Wer das Reich regiert

Meine Hoffnung liegt in dem Herrn Praios, denn Er ist das Licht und die Wahrheit, die goldene Sonne und der helle Tag.

Ihn will ich preisen und Seinen Namen erheben, und ich will Ihn preisen unter den Gläubigen und vor den Heiden, die Ihn verleugnen, und vor den Unwissenden, die Seine Herrlichkeit mit Augen schauen, aber von Ihm nichts wissen.

Wer auf den Herrn Praios vertraut, den wird Er erretten aus Flamme und Glut, aus Nacht und Dunkelheit und Not, und mitten heraus aus den Waffen der Feinde.

Wer aber sich von Ihm abgekehrt - Wehe dem! Und wer Seinen göttlichen Namen frevelt - Fluch dem! Und wer wider Seine heilige Ordnung handelt - Verdammnis dem!

Wohl aber dem, der Ihn und Seinem Worte nachfolgt. Heil aber dem, der Seinen hei-

Zus Herzogstadt und Grafensitz

*ligen Namen preist.
Seligkeit aber dem, der nach
Seinem göttlichen Willen han-
delt.*

*Siehe, so ist der Herr Praios,
schrecklich den Frevlern,
doch herrlich den Rechtschaffe-
nen.*

(4. Psalm des Heiligen Gurvan)

Wer aber sollte das Reich regieren?

Eine starke Hand solle es sein, die das Ruder sicher halte in diesen stürmischen Zeiten, und ein machtvolles Haus, den Frieden zu fördern.

"Wollt Ihr die ehrenvolle Bürde des Reichsregenten tragen, Euer Hoheit?" So fragte der Reicherzadmiral, Avon Nordfalk.

Bedächtig strich sich der Herr über die Nordmarken da über seinen Bart und betrachtete den Weidener, gewährte auch den Reichskongress, dessen Mitglieder zum Teil hoffnungsvoll nickten, zum Teil in eisigem Schweigen gefangen waren. Keine leichte Last war die Regentschaft in diesen Zeiten und in diesem Reiche, den Resten des einstmalig so strahlenden und starken Raulschen Reiches.

"Ihr seid Euch dessen ganz gewiss? Und ihr habt alle Möglichkeiten getreulich erwogen - und keine andere für besser erachtet?"

"Gewiss sind wir uns." So sprach nun auch der Reichserztruchsess, der schöne Graf aus dem Koscherland.

Frohen Mutes nahm da der Herzog die würdevolle Bürde auf seine Schultern und versprach, dem Reiche wohl zu dienen und den Thron zu bewahren, bis der rechtmäßige Kaiser gekrönt wäre, ganz im Sinne des Herrn Praios, welcher ihm helfen möge bei seinem Tun.

Zwölfmal schlug da Daradora, die Cellararia der Wehrhalle zu Elenvina, den goldenen Gong und hieß die Adligen, niederzuknien und der Gerbaldskrone die Ehre zu erweisen.

Ihre Exzellenz Praluciata von Luring-Zwillenforst trug die Krone des Kaisers Gerbald, die ein Reichsregent anstelle der Raulskrone der gesalbten Kaiser trägt auf einem roten Seidenkissen in den Saal und übergab

diese an Seine Eminenz Gerwin Cassius von Hardenfels-Albenus.

"Bist du, Jast Gorsam vom Großen Fluss, Herzog der Nordmarken, bereit, an Kaisers Statt und in Vertretung für den rechtmäßigen Erben die Regentschaft im Reiche Rauls zu übernehmen?" So fragte der Wahrer der Ordnung Aranen und Maraskan den Herzog der Nordmarken, welcher demütig niedergekniet war, so wie auch alle Edlen des Reichs.

"Ich bin es," sprach da Jast Gorsam mit fester Stimme, und sprach den Amtseid, den seine Eminenz ihm nannte.

"Ich gelobe feierlich, das Heilige Raulsche Reich mit meiner ganzen Kraft und meinem ganzen Können zu lenken und zu leiten, zu schirmen und zu schützen, die göttergewollte Ordnung zu bewahren, die Kirchen der Zwölfe zu behüten, die Gesetze zu achten und Gerechtigkeit zu üben - so wahr mir Praios und seine göttlichen Geschwister helfen."

Achtsam setzte Seine Eminenz da die Krone auf das Haupt des fürderen Reichsregenten und krönte ihn zum Regenten des Heiligen Raulschen Reiches.

Schier kein Ende wollte der Jubel da nehmen im Herzogensaal auf der Veste Eilenwid, und wider hallten die Wände der tausendjährigen Burg von den Hochrufen auf den neuen Reichsregenten.

Der Schwur der Vasallen

Als sich der Jubel gelegt hatte, wandte sich Seine Eminenz erneut zu den Versammelten.

"Ihr Edlen, tretet nun vor, beugtet das Knie und schwört vor den Augen des Herrn Praios den heiligen Eid:

"Ich gelobe Treue und Gefolgschaft dem Regenten und dem Raulschen Reiche, bei Praios und seinen göttlichen Geschwistern."

Eine Provinz nach der anderen rief der Reichserzkanzler daraufhin, vorzutreten und vor Seiner kaiserlichen Hoheit - denn dem Kaiserhause gehört

der Reichsregent nimmer an, und doch ist sein Titel höher als der eines bloßen Herzogs - den Eid abzulegen auf die Krone und das Reich Rauls und seinen Regenten.

Getreu schworen Kosch und Darpatien, Weiden und Tobrien, letztere beide vereint in der Person Herzog Bernfrieds, Garetien und Greifenfurt, die Provinzen im Herz des Reiches, bekundeten Ihre Treue zum Reich und zu seinem Regenten, wie sie dies schon immer getan hatten, auch wenn viele der Barone Garetiens den Eindruck machen wollten, als halte ein ungenannter Schrecken sie noch immer gebeutelt.

"Auf die Krone schwören wir und auf das Reich Rauls," so sprach die Almadaner Gesandtschaft, was ihnen einen scharfen Blick einbrachte von Seiner Eminenz.

"Der Herr Praios hat Euren Schwur wohl vernommen und weiß ihn zu deuten," erklang laut und mit fester Stimme die Antwort des Wahrers der Ordnung.

Als letztes traten auch die Edlen des Königreichs Albernia vor, den Treueschwur zu leisten.

Doch anstatt demütig niederzuknien, stellte sich die Königin aufrecht vor den Reichsregenten und wettete auf höchst unkönigliche Weise, nicht schwöre sie auf ein Reich von Nordmärker Gnaden!

Alle Albernier erhoben sich desgleichen und stellten sich hinter ihre Anführerin, gerade und voller Trotz.

Nur der Graf von Bredenhag, welcher während der Versammlung zur Linken des Herzogs gesessen hatte, und die Gräfin von Honingen zögerten.

Frau Invher sprach mit Grabesstimme: "Graf Bredenhag, Wir fordern Eure Lehenstreue ein!" Doch der Graf schüttelte den Kopf.

"Meine Königin seid Ihr nicht länger, Invher ni Bennain - Ihr selbst habt mich soeben von meinem Eid entbunden. Dass Ihr Euren Schwur auf das Reich, den Kaiser und die Zwölfe verrätet, dauert mich - ich aber werde Eurem Weg nicht folgen." Und damit schritt der Graf zu den Reihen der Nordmärker.

Der Reichsregent Jast Gorsam erhob sich und schritt der Albernierin mit mühsam unterdrücktem Zorn einige Schritte entgegen. "Und Reichsverrat ist es, den Ihr begeht, Invher von Albernia! Wenn Ihr den Eid verweigert, werdet ihr geächtet, und wer Euch die Treue hält, folgt Euch in die Acht! Ihr brecht einen vor Praios geheiligten Eid!"

Doch die Königin erwiderte kühl: "Den Wir nicht Euch, Jast Gorsam, sondern Reichsbehüter Brin leisteten. In den letzten Jahren aber fehlte das Reich in seinem Schwur, Albernia vor Gefahr zu schützen. Nun ist das Reich selbst zur Gefahr für Albernia geworden. Vor Praios ist der Leheneid längst gebrochen."

Die zornesfunkelnden Augen des Regenten wandern zur noch immer zögerlichen Gräfin von Honingen. "Gräfin Galahan, immer habt Ihr treu zum Reich gestanden. Das Reich fordert nun Eure Lehenstreue ein! Kehrt der Verräterin den Rücken! Seid Ihr für das Reich, oder für Albernia?"

Die Gräfin Franka Salva Galahan trat einen Schritt vor. "Für das Reich", sprach sie leise, und die Züge der Königin hinter ihr wurden bitter.

"Und für Albernia!" fügte die Gräfin lauter hinzu und trat neben die Frau, die sich Königin Alberbias hieß, doch nicht mehr Gefolgsfrau des Raulschen Reiches.

Die Albermische Gesandtschaft verließ den Kongress, noch immer wohlbehütet unter dem Schutz des Herzogs, der Frieden ausgesprochen hatte über seine Hallen und seine Provinz für die Dauer des Kongresses - und der dafür bekannt ist, sein Wort und seine Eide zu halten.

Doch viel hatte sich geändert mit diesen Worten der Albernierin, und nimmermehr würde das Reich so sein wie zuvor.

Mögen der strahlende Herr Paios und seine elf Geschwister ihre Hand halten über den Reichsregenten, und ihm eine lange und segensreiche Regentschaft gewähren!

Alara Tugelstein-Horning

Zus Herzogstadt und Grafensitz

Verbündete Adlige des Isenhag erobern Burg Tannwacht

Unser Berichtstatter aus Wichten war zugegen, als die siegreichen Kämpfer des Isenhag den Bordopass von Calmir nach Dohlenfelde hinunter kamen und Kunde vom Kampf wider den Burgbesetzer Basileos von Garlischgrötz-Windehag-Grötz brachten. Nach den Erzählungen der Kriegsleute ist die Eroberung der an der praioswärtigen Flanke des Eisenwaldes gelegenen Passburg Tannwacht vollbracht und damit das Versprechen, das die Adligen des Isenhag unserem Herzog zu seinem sechzigstem Tsatage machten, eingelöst (die NN berichtetete).

Hier nun einige Erzählungen, wie die Belagerung der trutzigen Passburg verlief:

Dissibold Gägle, Landwehrrmann aus Eisenhuett über die Reise zur Burg Tannwacht:

"Ja, das war von vorne bis hinten eine einwandfreie Sache. Das hat ja schon gut angefangen, nicht wahr? Als wir uns da in der Aue in Dohlenfelde gesammelt haben und es Tag für Tag mehr wurden, da war ja schon allen klar, dass uns keiner aufhalten konnte. So viele Ritter und Krieger wie da ihre Zelte aufgestellt und Wimpel aufgepflanzt hatten. Meine Güte, das war schon ein tolles Bild. Und das Essen erst! Freibier, echtes Zwergenbier sogar, gab es jeden Tag. Und Braten. Sowas hat man nicht jeden Tag. Ich hatte ja schon Angst, dass das anders werden würde, als wir schließlich aufgebrochen sind, aber das ging ja so weiter: gebratene Ochsen in Wichtenfels, Zwergenbier im Wilsitzer Forst, Räucherschinken hinter Calmir. Heissa, wenn es den Herren Kriegern immer so gut geht, dann verstehe ich, warum so viele in das Heer wollen."

Madagund Tamalos, Landwehrrfrau aus Brüllenbösen über den Beschuss der Burg:

"Wir hatten ja drei Lager aufgeschlagen, als wir vor der Burg ankamen. Ein Hauptlager mit fast allen Leuten drin, ein Geschützlager, wo ich und meine Kameraden waren und ein kleines Steinmetzlager, wo die Kugeln für unsere Rotzen gehauen wurden. Aber das Lager

mit der meisten und besten Arbeit war ganz bestimmt unseres mit den Geschützen. Unser brüllenbösender Geschützmeister lieferte sehr gute Arbeit, soweit ich das sagen kann. Zumindst hat es regelmäßig gekracht an der Mauer, und da ist auch immer wieder kräftig was abgebröckelt und runtergefallen.

Während die im Hauptlager nur rumgesessen und ein bisschen Holz gehackt und Wache geschoben haben, haben wir die Burg fast alleine auseinandergenommen! Bis dann in dieser Nacht der schauerhafte Angriff kam. Grausame, geisterhafte Gestalten, schreckliche Untote zusammen mit blutsaufenden Söldnern und angeführt von einem berittenen Skelettfürsten, bewegten sich auf die Geschützstellung zu. Wir sind natürlich abgehauen. Hatten ja alle panische Angst. Selbst die Befehle der Adligen konnten mich nicht halten. Erst recht nicht, als ich gesehen hab, wie sogar die Leibgarde und ein Ritter abgehauen sind. Nur unser Geschützmeister wurde unter Zwang von seiner Mannschaft in den nahen Wald geschleppt, da er seine Geschütze nicht aufgeben wollte.

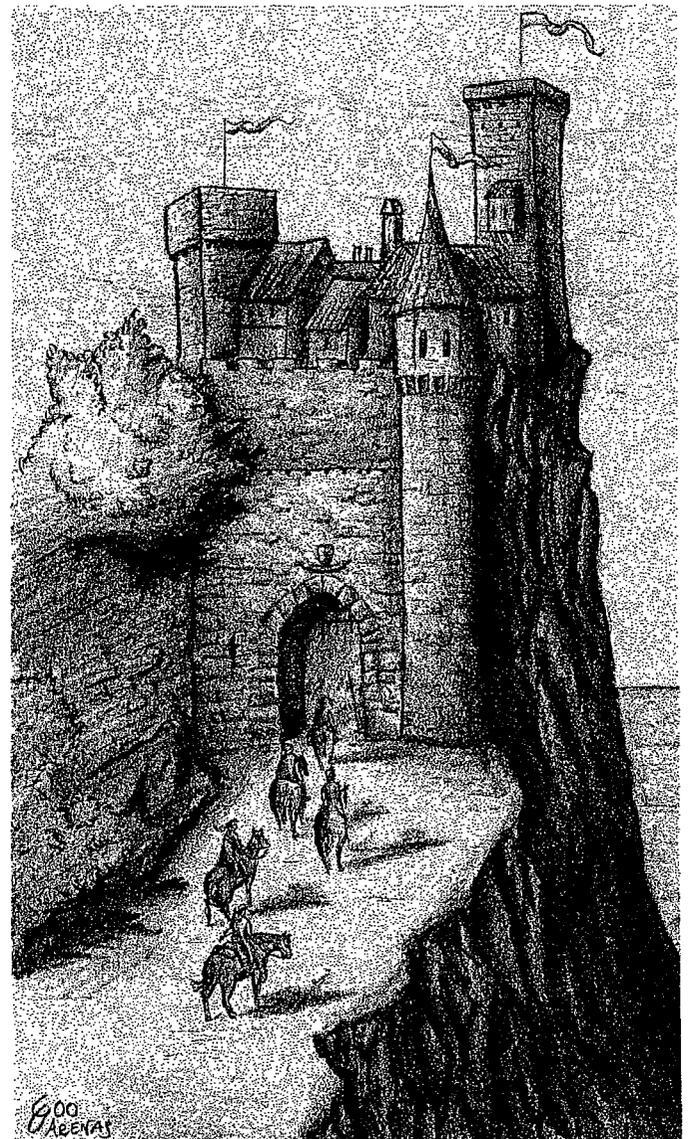
Als ich dann wieder aus dem Wald zurückkam, weil mir ein Freund gesagt hatte, dass alles vorbei sei, da habe ich gehört, dass unsere Mutigsten einen Gegenangriff organisiert hatten. Nach einem heftigem Gefecht sei die Stellung zurück erobert und gesichert worden. Leider waren die Geschütze von den Tannwachtern beschädigt worden und nur drei von vieren konnten vor Ort repariert werden. Unser Gegenangriff hatte den brüllenbösenden Edlen zu Erzwacht das Leben gekostet. Ein Armbrustbolzen hatte den Adligen gefällt und tödlich verwundet. Und auch einige Büttel sind gefallen."

Odwina vom Birkenhof, Landwehrrfrau aus Wichtenfels über einen Angriff auf das Steinmetzlager:

"Von dem Unglück beim Steinmetzlager soll ich Euch erzählen? Die anderen mochten wohl nichts dazu sagen, wie? Nun, Freundchen, das war kein Unglück. Das war feiger Mord! Nicht Rondra und nicht Phex hatten in dieser Nacht ihren

Schutz über uns gelegt. Mordlüsternheit und Hinterhältigkeit unter dem Schutz der dreimal verfluchten Magie sind über uns gekommen in dieser Nacht. Als ich aufgewacht bin, streiften geräuschlos ein Dutzend Gestalten durch unser Lager und schauten in die Zelte. Um das Feuer lagen einige gute Freunde von mir. Blut troff aus ihren durchgeschnittenen Hälsen. Ich wollte Alarm schreien, aber nichts konnte man sagen in dieser unheiligen Stille. Jeder Ton war fort noch ehe er den Mund verließ. Zum Glück war noch keiner dieser Mörder in meine Nähe gekommen. Ich habe dann meine Glefe gegriffen und bin auf einen zu gerannt. Als einer der Angreifer - das waren keine Menschen wie wir, und auch

keine Liebfelder, das waren Südländische mit rabenschwarzem Haar - sah, dass ich ihn stellen wollte, guckte er ganz überrascht und drehte sich zu mir um. Dann wollte er sich wegducken. Aber ich habe ihn gut erwischt. Dann spürte ich einen stechenden Schmerz in meinem Kopf. Von hinten muss einer an mich ran gekommen sein. Man hat ja nichts gehört in dieser Stille. Jedenfalls habe ich danach nichts mehr mitgekriegt, was noch passiert ist. Aber mir hat einer erzählt, dass die Angreifer dann feige in die Dunkelheit geflohen sind. Sie scheinen erreicht zu haben, was sie wollten. Unsere rosenhainer Steinmetze waren erschlagen und unsere tüchtigsten Leute erdolcht worden. Zum Namenlo-



Zus Herzogstadt und Grafensitz

sen mit diesem Mörderpack und ihrer unheiligen Magie!"

Ihre Wohlgeboren, Baroness Derya von Sturmfels zu der Frage wie denn das Lagerleben rund um Tannwacht aussah, in den langen Zeiten zwischen den Angriffen auf die Burg:

"Natürlich ist die Warterei uns allen aufs Gemüt geschlagen! Es war kaum zu übersehen, oder besser gesagt, meist nicht zu überhören, wie gereizt manch einer wurde, als sich da Tag um Tag einfach nichts tat, weder unsererseits noch drüben auf der Burg. Wenn ich zum Beispiel an Seine Hochgeborenen, den Baron von Firnholz denke! Ich frage mich, wieviele Baumstämme der Gute zu Sägespänen verarbeitet hat in dieser Zeit. Nunja, meinerseits sind dafür gewisse andere Späne gefallen... Ich kann eigentlich nicht behaupten, dass mir diese 'ruhige Phase' der Belagerung zu lange gedauert hat, ganz im Gegenteil!"

Die Baroneß lächelte, verschmizt bei dieser letzten Bemerkung, ließ sich jedoch zu keiner weiteren Erklärung herab.

Alwer Mühlenteich, Büttel des Barons von Dohlenfelde, auf die Frage, wie die Burg letztlich erobert wurde:

"Als ich aus diesem stickigen Tunnel in die Burg gekommen bin, da war das Wichtigste schon erledigt: die beiden rabensteinschen Knappen hatten den fetten Basileos im Kellergewölbe gestellt. Der Rest der Burg war schnell zu erobern. Wir haben uns überall in der Burg verteilt. Die meisten haben sich ergeben, als sie uns so mitten in der Nacht in ihrer Festung sahen. Damit hatte keiner von denen gerechnet! Bloß in dem Innenhof wurde es noch so richtig haarig: Südländische Söldner kämpften da wie besessen. Selbst in klarster Unterzahl wollten sie sich nicht ergeben. Das waren harte Hunde, muss ich schon sagen." An dieser Stelle krepelte der Veteran seinen Hemdsärmel hoch und zeigte auf eine frische, große Narbe. "Das da hat einer mit seinem krummen Schwert geschlagen und mich danach ganz seltsam aus seinen schwarzen Augen angeblickt. Wirklich merkwürdig, diese Söldner. Aber unserem Eisenwalder Stahl und unserer überragenden Taktik konnten sie

mit ihren schmutzigen Tricks nichts entgegensetzen."

Wandregisil Zweyfeldt, Landwehrmann aus Wolkenfeld über das Ende der Belagerung:

"Für mich das Schönste war die Zeit nach der Eroberung der Burg. Was der Grötzer nicht alles in seinem Vorratskeller hatte! Nur die erlesensten Speisen aus fernen Ländern; fast alles Sachen, die ich noch nie gesehen habe! Am Tag nach der Eroberung wurden wir mit diesen Leckereien verproviantiert. Meine Güte, das werde ich nie vergessen! Wir waren dann noch einige Tage auf der Burg und haben Wachdienst gehalten. Das war aber keine Arbeit mehr. Es war ja alles ruhig. Als dann die Vorhut der Flusssgarde in die Burg eingerückt ist, sind wir noch am gleichen Tag abgereist. Die Reise über die Berge lief zügig. Und jetzt wartet wohl wieder das normale Leben auf uns, nicht wahr? Ich bin wirklich gespannt, was auf meinem Hof inzwischen alles passiert ist.

Ist ja nicht normal, dass man so lange von zu Hause fort ist. Aber spannend wars."

Einige Tage nach der Inhaftierung des Basileos von Garlischgrötz-Windehag-Grötz gelang es unserem Berichterstatter, den Pfalzgrafen Welferich von Fuchsgau über dessen vermeintlichen Verwandten und selbst ernannten Konkurrenten um die Grafenwürde von Grötz zu befragen:

"Selbstverständlich hat der Titel mehr eine formelle denn verwaltungsrechtliche Funktion. Mehr als eine Titulatur ist es derzeit wahrlich nicht. Dennoch geht die Bedeutung über die rein regionale Funktion hinaus. Die Grafen von Grötz stellten seinerzeit wichtige Persönlichkeiten des Reiches und standen in einer langen Tradition. Somit wäre es undenkbar, dass ein Emporkömmling, noch dazu nicht aus dem Mittelreich stammend, diese Würde an sich ziehen könnte. Ich habe den Herrn Basileos in seinen Gemach auf

Burg Eilenwid aufgesucht. Ich denke nicht, dass er an den Räumlichkeiten viel auszusetzen haben könnte. Er hatte mir bereits vor einigen Jahren, anlässlich seiner ersten Reise in die Nordmarken, die Aufwartung gemacht. Ich glaube, ich traf den Herren das erste mal während eines Besuches auf Burg Grötz an. Nun, nach meinem Verständnis hat Familie von Garlischgrötz-Windehag-Grötz nur wenig Güter und finanzielle Mittel, und auch das letzte Unternehmen war wohl mit geliehenem Geld finanziert.

Dass dieses Vorhaben gar die Unterstützung und Billigung seiner Hoheit Cusimo von Garlischgrötz findet, bezweifle ich allerdings. Alles in allem eine lächerliche Posse, die meines Erachtens nur durch ein übersteigertes horasisches Gemüt zu erklären sein kann."

Markfried Wangenroth

Neuer Reichserztruchsess besuchte das Herzogtum Orsino vom See auf Rundreise

Elenvina/Gratenfels. Auf dem Reichskongress zu Elenvina hatten die anwesenden Grafen des Raul'schen Reiches Graf Orsino von Falkenhag zum neuen Erztruchsess erkoren. Doch bereits vor dem geschichtsmächtigen Treffen des mittelreichischen Adels bereiste Seine Hochwohlgeborenen vom Angbarer See nordmärkische Lande.

Bereits auf dem Weg in die Capitale des Herzogtums (und nunmehr auch des Reiches) machte der weltmännische Graf Orsino (wie auch Jallik von Wengenhalm und Growin von Ferdok). Station auf der Burg des Landgrafen von Gratenfels. Vier Tage logierte der Herr des Angbarer Sees mit seinem prächtigen Gefolge am Hofe Alrik Custodias-Greifax', während derer manch lange Beratung geführt worden sein soll.

Hernach reiste er weiter über die Reichsstraße nach Elenvina. Dorten erhielt er eine Audienz bei Herzog Jast Gorsam. Nicht zuletzt den Stimmen der gräflichen Lehnmänner unseres Landesvaters verdankt Orsino von Falkenhag bekanntlich sein Amt

als Reichserztruchsess. Es steht zu vermuten, dass sich Seine Hoheit bei jenem Gespräch von der aufrechten Gesinnung des koscher Grafen überzeugte.

Nach seiner Teilnahme an der herzoglichen Turnei traf sich Hochwohlgeborenen Orsino dem Vernehmen nach auch mit dem Reichserzkanzler Hartuwal, der mittlerweile in Elenvina eingetroffen war, und damit durch göttliche Fügung einem grässlichen Schicksal in Gareth entran.

Nach dem turbulenten und vielerlei Schreckensnachrichten geprägten Kongress reiste der neue Reichserztruchsess auf dem Großen Fluss zurück gen Osten. Dabei machte er zur Verwunderung staatsgelehrter Beobachter auch Station in der gratenfelschen Baronie Trappenfurten. Zu

welchem Behuf er dorten weilte, ist uns derzeit noch nicht bekannt,

Wir werden unsere Leser auf dem Laufenden halten. Die Kunde von einem Flammendämon, der im Königreich Kosch sein Unwesen treibt führte jedoch zu einer eiligen Weiterreise des Grafen in seine Heimat.

Wahnfried Sewerski



Der Darpatische Landbote

Alles über das Land an Dergel und Darpat, Travias Hort und Saum der Heptarchien: Nachrichten, Sagen und Geschichten, Kanzler-Infos, Spieler-Tips und vieles mehr. Auch für Nicht-Darpatier lesenswert!

Kontakt:
 F. Stein & M. C. Herdt
 Käsenbachstr. 19, D-72076 Tübingen
 E-Mail: landbote@darpatia.de

Zur Herzogstadt und Grafensitz

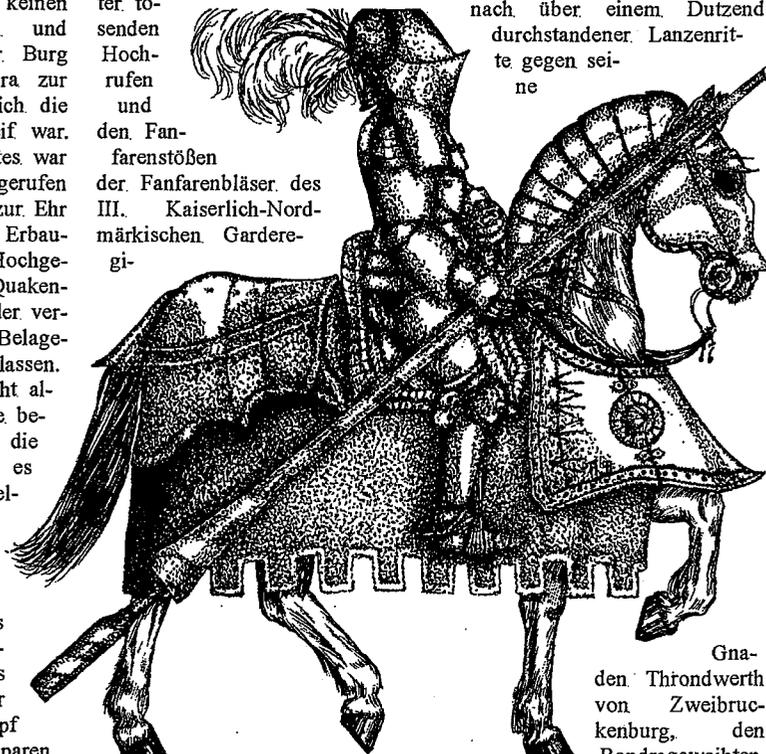
Tödliches Turnierunglück vor Burg Tannwacht

Zum Schwertfest wurde unter den nordmärkischen Belagern der von Basileos von Garlichgrötz-Windehag-Grötz verteidigten Burg Tannwacht im Eisenwald ein Turnier abgehalten. Vogt Ponerio Mykema von Brüllenbösen verstarb im Kampf gegen Ritter Gorwin von Eisenstein-Schleiffenröchte. Den Turniersieg errang Ritter Filwald von Landwacht.

Endlich war es soweit! Der 15. Rondra war gekommen, und das hieß für die nordmärkischen Belagerer der Tannwacht das Herannahen einer seit Tagen angekündigten und sehnsüchtig erwarteten Ablenkung vom tristen Lageralltag. Seit mehr denn zwei Wochen kam es zu keinen Kampfhandlungen mehr, und selbst der Beschuss der Burg wurde der Göttin Rondra zur Ehre eingestellt, wengleich die Burg noch nicht sturmreif war. Zur Feier des Schwertfestes war ein großes Turnier ausgerufen worden, der Sturmgöttin zur Ehr und allen Belagern zur Erbauung. So hatte es seine Hochgeborenen Garmwart von Quakenbrück, der Kommandant der verbündeten isenhagschen Belagerer, allerorten verkünden lassen. Dennoch wollten sich nicht alle Edelleute an der Tjoste beteiligen. Einige lehnten die Einladung ab, weil sie es nicht für angemessen hielten, während einer ernstesten Belagerung, die schon einige Leben auf beiden Seiten gekostet hat, ein fröhliches Turnier abzuhalten. Andere verwiesen darauf, dass sie ihre Kräfte lieber für den Entscheidungskampf mit dem Grötzer aufsparen wollten und ihnen die Gefahr, sich hier zu verletzen, zu groß schien. Diese Gefahr bestand durchaus, denn keiner der Ritter hatte seine Turnierausrüstung zur Belagerung mitgenommen. So hieß es diesmal, die Schlachtrüstung anzulegen, auf prächtige Pferdedecken und Helmzier zu verzichten und sein wahres Können im Lanzen zu zeigen, ließ man doch auch den Turnierschild mit der eingekerbten Lanzenauflage zu Hause. Das Bild des Turniers war denn auch ein ganz sonderbar militärisches. Es mochte eher an einen ersten Reiterkampf erin-

nern als an ein festliches und buntes Gesteck.

Zum Höchststand der Praiosscheibe drängte sich alles dicht an dicht auf dem Hang an der improvisierten Turnierbahn. Der große Rondradienst seiner Gnaden Thronwerth von Zweibruckenburg war nun seit zwei Stunden vorüber und alle warteten darauf, dass das Turnier anfangen konnte. Die Turnierleitung war Baron Lucrann von Rabenstein übertragen worden, einem der höchsten, selbst nicht teilnehmenden Adligen. Nachdem der Herold des rabensteiner Barons die Regeln des Turniers verkündet hatte, konnte das Spektakel endlich losgehen. Unter tosenden Hochrufen und den Fanfarenstößen der Fanfarenbläser des III. Kaiserlich-Nordmärkischen Garderegiments



Gnaden Thronwerth von Zweibruckenburg, den Rondrageweiheten des dohlenhorster

den auf dieses Turnier sehen. Hiermit ist das Turnier eröffnet! Noch einmal toste Jubel durch die Reihen, und unter Hoch-Rufen ritten die Tjoster von der Bahn, um Platz zu schaffen für das erste Gesteck.

Zur großen Verwunderung aller schieden mit dem dohlenfelder Baron, dem eisenhuetter Baron, dem eisensteiner Baron und dem Ritter zu Ackerfelde die größten Turnierfavoriten bereits im ersten Durchgang aus.

Der zweite Durchgang brachte das längste Gesteck des Turniers: Ritter Bardo von Albenau, ein fahrender Ritter, der sich dem Heerzug angeschlossen hatte, gewann im Schwertkampf nach über einem Dutzend durchstandener Lanzenritte gegen sei-

ne

Burgtempels.

Die dritte Runde brachte für Baronet Angrond von Sturmfels, Ritter Bardo von Albenau und Ritterin Brandburga von Hackenberg das Ausscheiden aus dem Turnier, sodass sich zur vierten Runde nur noch folgende vier Streiter im Turnier befanden: Vogt Ponerio Mykema von Brüllenbösen, der nach einem heiklen ersten Kampf in den folgenden Durchgängen immer besser ins Turnier fand, Ritter Filwald von Landwacht, ein Ge-

folgsmann des brüllenbösen Vogtes, der bisher alle Kämpfe binnen kürzester Zeit, zweimal davon sogar mit nur einem einzigen Lanzengang, für sich entscheiden konnte, Ritter Hagrian Rorloff von Aelgarsfels, Sohn des aelgarsfelder Edlen, der bisher mit einem furiosen Schwertkampfstil beeindruckend konnte und Ritter Gorwin von Eisenstein-Schleiffenröchte, der bisher vor allem dadurch aufgefallen war, dass er nach erfolgreichem Lanzengang als einziger seinem Gegner die Ehre des Schwertkampfes verweigerte und in der dritten Runde ein Freilos erhielt und dieses offensichtlich ohne jede Bedenken annahm.

Die vierte Runde gestaltete sich derart ereignisreich, dass ich sie hier eingehend schildern will: Einer auf Drängen der noch verbliebenen Ritter kurz gehaltenen Pause folgte die Einleitung der beiden Halbfinalkämpfe. Als erstes war es an Vogt Ponerio Mykema, sich einen Gegner zu wählen. Der Vogt, voll der Herrin Rondras Mut und fest entschlossen, dem ungeziemenden Auftreten Ritter Gorwin von Eisenstein-Schleiffenröchtes Einhalt zu gebieten, wählte eben jenen Ritter aus den Diensten des eisensteiner Barons. Spannung lag in der Luft, als beide auf ihre Plätze zuritten. Kein Laut drang aus den Reihen der Zuschauerschar, alle blickten gebannt auf die beiden Kontrahenten. Entschlossene Blicke tauschten die beiden hoch zu Ross miteinander aus, bevor sie ihre Visiere schlossen. Auch die Pferde spürten die fast greifbare Anspannung und tänzelten unruhig. Und wie vehement beschleunigten sie, als ihre Herren ihnen die Sporen in die Flanken hieben! Rasend schnell hielten die beiden Gegner aufeinander zu, die Schilde abweisend an die linke Seite haltend und die Hände fest die Lanzen-schäfte umklammernd. Man ahnte schon vor dem Aufprall, dass beide einander treffen würden, und die unglaubliche Wucht, die sich dabei entfalten würde, konnte nur mit dem Sturz der beiden enden. Nun waren beide aneinander heran. Doch was machte der Eisensteiner da? Anstatt die Lanze ruhig zu halten

Zus Herzogstadt und Grafensitz

und einen unabwendbaren Tref-fer zu landen, riss er seine Lanze hoch! Die geballte Kraft seines Angriffs fuhr von der Lanzen- spitze getragen gegen den Kopf des Vogtes, riss, dessen Helm herum und glitt wieder ab. Der Kopf Vogt Poneros Mykemas aber schlug gegen seine eigene Schulter, hing leblos auf der Seite und pendelte unnatürlich bei jedem Schritt seines Pferdes hin und her. Als das Ross stehen blieb, rutschte der Vogt jeder Kraft beraubt aus dem Sattel und blieb in verdrehter Körperhaltung auf dem Boden liegen. Rasch waren der Medicus und dessen Helfer herbei, doch als sie dem Vogt den Helm abnahmen, war allen offensichtlich, dass er nicht mehr unter den Lebenden weilen konnte, der Hals war unnatürlich verdreht. Herr Boron hatte ihn in dieser Tjoste zu sich gerufen. Schockiert stierten die Zuschauer auf den leblosen Körper, einige Zeit verging, dann erhob sich banges Raunen. Die gut achtzig Untertanen des Vogtes blickten ungläubig auf den Leichnam ihres Herrn, nicht wissend, was zu tun sei. Plötzlich erschallte ein lautes "Mörder!" aus Richtung der Lagerplätze der Turnierreiter. Ritter Filwald von Landwacht, Gefolgsmann des Brüllenböseners und ebenfalls Halbfinalteilnehmer, betrat das Feld und schritt wütend auf Ritter Gorwin von Eisenstein-Schleiffenröchte zu, der am anderen Ende des Turnierplatzes auf seinem Pferd saß und durch das geschlossene Visier die Situation beobachtete. Ritter Filwald hatte bereits mehr als die Hälfte der Strecke zu ihm zurückgelegt, da erreichten ihn Turnierbüttel des Rabensteiners und hielten ihn fest. Zur gleichen Zeit erreichte der Herold den eisensteiner Ritter und befahl ihm im Namen des Turnierrichters, des Barons von Rabenstein, vor die Tribüne zu reiten. Während Ritter Filwald unter aufgeregten Rufen vom Platz gedrängt wurde, erreichte Ritter Gorwin den Platz vor seiner Hochgeborenen Lucrann von Rabenstein.

"Ritter Gorwin von Eisenstein-Schleiffenröchte," hob der Baron an. "Euer Verhalten ist unritterlich, unehrenhaft und durch nichts zu entschuldigend. Was Ihr just in den Schranken tatet, war kein Unfall, sondern Eure vollste Absicht, dessen bin

ich mir sicher. Euer Name soll daher aus der Turnierrolle gestrichen werden, Euer Banner verdient es nicht, neben den Bannern der ehrenhaften Ritter zu stehen. Fürderhin sollt Ihr auf zwei Jahre von jedem Turnier im Isenhag ausgeschlossen sein! Verlasst das Turnier auf der Stelle! Ihr seid hier nicht mehr willkommen."

Nachdem einige Zeit vergangen war - der eisensteiner Ritter hatte inzwischen den Turnierplatz verlassen, machte sich aber offensichtlich einen Spaß daraus, dem Turnier aus den Reihen der anderen besiegt Ritter weiterhin zu folgen - trabten Ritter Filwald von Landwacht und Ritter Hagrian Rorliff von Aelgarsfels auf ihre Plätze an der Turnierschranke. Dieser Kampf war nun der Kampf um den Turniersieg. Man sah Ritter Filwald an, dass er sich kaum beruhigt hatte und innerlich noch immer vor Wut kochte. Die Stimmung war gedrückt, kaum jemand jubelte, als die Ritter Aufstellung nahmen. Der Antritt der beiden Gegner war hart, die Lanzen gut ausgerichtet. Ritter Filwald hatte wohl keinen besonders klaren Kopf, denn er verfehlte seinen Gegner, wurde von Ritter Hagrian aber selbst mitten auf den Schild getroffen und aus dem Sattel gehoben. Der Aelgarsfelser stieg ab und forderte Ritter Filwald zum Schwertkampf. Hier drangen auch endlich wieder die ersten anerkennenden Hoch-Rufe aus den Kehlen der Zuschauer, war Ritter Hagrian Rorliff doch bereit, den sicheren Turniersieg zur Ehre seiner selbst und der Kriegsgöttin aufs Spiel zu setzen.

Der Schwertkampf war verbissen. In schneller Reihe folgten Attacken, Paraden und Gegenattacken, beide Ritter kämpften so gut wie selten zuvor in ihrem Leben. Ritter Filwald von Landwacht war mit den Gedanken jedoch noch immer bei seinem toten Herrn. Seinen Schwertkampf fochten eher sein Herz und sein Schwertarm denn sein Verstand. Nach vielen Minuten des grandiosen Schwerter-spiels gelang es Ritter Filwald, die entscheidende Attacke zu setzen. Ritter Hagrians Schwert flog in hohem Bogen durch die Luft und blieb hinter ihm im Gras stecken. Ritter Filwald - kaum recht bei Sinnen - hatte

dieses Turnier gewonnen, doch recht freuen konnte er sich nicht.

Als Baron Lucrann von Rabenstein Ritter Filwald von Landwacht zum Turniersieger kürtete und die Zuschauer ihn mit lauten Hoch-Rufen zu ehren begannen, bedeutete der Landwächter mit einer Geste, dass er selbst etwas sagen wollte. Die Menge verstummte langsam, dann hob der Ritter an: "Dieses Turnier ist für mich noch nicht zu Ende! Ich fordere Ritter Gorwin von Eisenstein-Schleiffenröchte zum Kampf. Er mag vom Turnier ausgeschlossen sein, doch verwehrt mir nicht mein Recht, mich für meinen Herrn mit ihm zu streiten. Dieser Mann soll nicht mit einer Reihe von Siegen in den Turnierbann gehen, ich werde ihm eine schmerzliche Niederlage beibringen!" Jetzt waren die Zuschauer kaum noch zu halten. Aus tausend Kehlen brandeten Hoch-Rufe dem ehrenvollen Ritter entgegen, der von seinem Knappen eine neue Lanze gereicht bekam und diese siegessicher den Zuschauern zugewandt in die Höhe reckte.

Es dauerte nicht lange, da ritt auch der geächtete eisensteiner Ritter wieder auf das Turnierfeld. Er ritt jedoch nicht auf seinen Platz zu, sondern gerade- wegs zu seinem Herausforderer, beugte sich diesem etwas entgegen und schien ihm etwas zu sagen. Ritter Filwald, offensichtlich aufgebracht über die Worte des Ritters, stieß mit dem Schild nach seinem Kontrahenten, konnte ihn jedoch nicht erreichen, da der Eisensteiner sich im rechten Moment wieder zurückzog und nun mit einem breiten Grinsen auf seinen Platz an der Schranke zuritt. Als die Fanfaren den Kampf eröffneten, sprengten die Pferde beider Ritter nach vorne. In schnellem Galopp trafen beide Lanzen den Schild ihres Gegenübers, doch gelang es den Rittern unter aller Kraftaufbietung im Sattel zu bleiben. An den gegenüberliegenden Enden der Turnierschranke angekommen ließen sich beide neue Lanzen reichen und preschten sofort wieder los. Und wieder sah es so aus, als würden beide einander gut treffen, doch der Eisensteiner riss abermals seine Lanze im letzten Augenblick nach oben. Ritter Fil-

wald zuckte zur Seite und sah durch seinen Sehschlitz die gegnerische Lanze links an seinem Helm vorbeigleiten, wie er mir später berichtete. Nicht mal eine Hand hätte zwischen Lanze und Helm gepasst. Er selbst jedoch hielt die Lanze starr auf sein Ziel gerichtet und ein heftiger Ruck drückte gegen seinen rechten Arm, als die Lanze ihr Ziel erreichte und alle Kraft des Galopps gegen den Schild Ritter Gorwins brachte. Der eisensteiner Ritter konnte sich nicht im Sattel halten und fiel hinten über das Pferd. Hastig brachte Ritter Filwald sein Ross zum stehen und schritt zu den Turnierschwertern. Dieser Ritter Gorwin sollte noch einige blaue Flecken und Stauchungen mehr davon tragen, das schwor er sich. Der Eisensteiner stellte sich ihm zum Kampf. Es gab kein Umkreisen und Einschätzen des Gegners, wie es bei so vielen Kämpfen üblich ist. Nein, wie wild hieben die beiden aufeinander ein, keine Rücksicht nehmend auf irgendwelche Gefahren oder Verletzungen. Keiner gab viel auf schützende Paraden, der Angriff war beider ständiges Ziel, des Landwächters noch mehr als des Eisensteiners. So trommelten fast alle Schläge hart gegen die Panzer der beiden Ritter, hinterließen tiefe Spuren und Dellen in den Rüstungen. Ein unglaublich harter, seitlich gegen den Helm des Landwächters gerichteter Schlag beendete den Kampf. Ritter Filwald wurde es schwarz vor Augen, der Helm dröhnte, sein Kopf schien zerspringen zu wollen. Mit wackeligen Knien versuchte er sich aufrecht zu halten. Da traf ihn erneut ein kräftiger Hieb, diesmal gegen die Brust. Ritter Filwald konnte sich nicht mehr auf den Beinen halten und kippte ohnmächtig ins Gras. Ritter Gorwin von Eisenstein-Schleiffenröchte indes reckte sein Schwert empor, so als wollte er sich feiern lassen. Aber niemand jubelte ihm zu. Nur Buh-Rufe schallten ihm entgegen. Doch der Eisensteiner genoss es offensichtlich. Lange ließ er sich ausbuhen und verließ dann schließlich mit einer tiefen Verbeugung und hämischem Grinsen das Feld.

Markfried Wangeroth

Zus Herzogstadt und Grafensitz

Die Tunnelerkundung zu Burg Tannwacht

Es ist diesem Bericht vorzustellen, daß trotz mehrfacher Anfrage die hochgeborenen Herren und Damen aus terminlichen Gründen zu keiner Stellungnahme bereit waren. So liegen einzig die Auskünfte eines Alrik aus Gratenfels diesem Bericht zugrunde, die hier wortwörtlich wiedergegeben werden. Dem geneigten Leser soll jedoch nicht vorenthalten werden, daß die Schriftleitung der Nordmärker Nachrichten sich von der Wortwahl des Herrn Alrik aus Gratenfels distanziert.

Ronan Siebenfelder: "Herr Alrik, würdet Ihr den geneigten Lesern der Nordmärker Nachrichten bitte kurz schildern, wie es zum Fund des Tunnels und dem Beginn dieser abenteuerlichen Expedition kam?"

Alrik aus Gratenfels: "Ja, äh, natürlich. Wo sind die vereinbarten Taler?"

R: "Hier."

A: "Gut. Also, einer dieser Schlauköpfe..."

R: "Ihr meint sicherlich einen der hoch- oder wohlgeborenen Berater Seiner Hochgeborenen von Eisenstein!"

A: "Äh, ja. Also, es sollte nach einem Tunnel gesucht werden, um heimlich in die Burg zu gelangen. Das tat man dann auch und fand ihn schließlich. War wohl einer von diesen Zwergen, wühlen und buddeln, ohnehin den lieben langen Tag in irgendwelchen Höhlen und Stollen. Wir sind dann rein, die Falltür zur Burg war aber verstellt, und wie wir zurückgehen, fällt dieser Zwerg in ein Loch, aber das machen Zwerg ja immer. Und ehe wir uns versahen, mussten wir uns unseren Weg durch ein altes, verlassenes Bergwerk suchen. Und da Ihr hier mit mir sprecht, seht Ihr, dass wir dies auch geschafft haben. Das war es."
R: "Das war es?"

A: "Ja."

R: "Nun ja, noch mal zurück zum Anfang. Wer hat euch auf dieses Wagnis geschickt und wer war alles daran beteiligt?"

A: "Der Rabensteiner hat uns losgeschickt und..."

R: "Ihr meint sicherlich Hochgeborenen Lucrann von und zu Rabenstein."

A: "Ja, sag ich doch. Dann war da noch die Derya. Kennt Ihr die? Ich sage Euch!"

R: "Ihr meint sicherlich die Baroness zu Dohlenfelde!"

A: "Ja. Noch der Koromar, ein..."

R: "Wohlgeborenen Koromar Leuenhardt von Liobas Zell!"

A: "Ja. Ein wenig steif, aber ansonsten ganz umgänglich. Wenn Ihr mich fragt, diese beide, die..."

R: "Ich frage Euch nicht!"

A: "Nicht? Dann eben nicht. Noch dieser brummelige Zwerg und ich."

R: "Meister Nortgram!"

A: "Ja."

R: "In der Tat eine illustre Runde."

A: "Wieso?"

R: "Nun, das sagt man so. Ihr habt dann also den Tunnel erkundet und die Falltür sagtet Ihr, war verschlossen?"

A: "Das war sie."

R: "Gab es nichts von Bedeutung in diesem Tunnel?"

A: "Außer Mäusepisse und Fledermausscheiße?"

R: "Außer diesem."

A: "Nein. Nur das Loch halt, durch das dann der Zwerg gefallen ist."

R: "Meister Nortgram."

A: "Meister Nortgram."

R: "Was habt Ihr in dem Bergwerk gefunden? Gab es dort nichts, kein Geheimnis, kein alter Zwergenschatz?"

A: "Nichts. Außer vielleicht..."

R: "Laßt mich raten: Mäusekot!"

A: "Stimmt."

R: "Also nichts von Wert?"

A: "Glaubt Ihr, dann würde ich noch immer hier in dieser Spelunke sitzen? Wenn wir dort einen Schatz gefunden hätten, hätte ich nun ein Zimmer im Guldernen Greifen."

R: "Das mag wohl sein. Wie seid ihr dann wieder aus dem Bergwerk herausgekommen?"

A: "Mit Geduld und einer gehörigen Portion Glück, der Herr Phex war uns gnädig."

R: "Und dann habt ihr euren Bericht abgegeben, dass die Falltür verschlossen ist."

A: "Ja."

R: "Und das war alles."

A: "Ja."

R: "Damit endet die Tunnelerkundung und eure Aufgabe?"

A: "Ja."

R: "Seid bedankt für dieses informative Gespräch."

A: "Bitte. Dann kann ja nun der gemütliche Teil des Abends beginnen. Zwei Ferdoker!"

Ronan Siebenfelder

Verlöbnis zwischen dem Haus Garlichgrötz und dem Haus vom Großen Fluss beschlossen

Elenvina. Kurz nach dem Reichskongress zu Elenvina im Ingerimmonde wurde eine neue Verbindung des Hauses vom Großen Fluss, diesmal mit Seiner Hochwohlgeborenen Cusimo von Garlichgrötz, dem Herzog von Grangor, bekannt.

Die Verlobung Graf Cusimos von Grangor mit ihrer prinzlischen Hoheit Heldora Grimberta vom Großen Fluss, dem dritten Kind Seiner allerprinzlischen Hoheit Hartuwal Gorwin vom Großen Fluss, dem Erbprinz der Nordmarken, wurde am 30. Ingerimm zu Eilenwid auf der Veste Eilenwid-über-den-Wassern verkündet.

Prinzessin Heldora wird am 2. Praios des Jahres 35. Hal (1028. BF) ihren 16. Tsatag feiern. Die Traviagefeier mit dem Herzog von Grangor wird einen Tag später, am 3. Praios, gleichfalls in Elenvina stattfinden.

Ebenfalls beraten wird, so heißt es, über einen Vertrag, nach dem Seine Hoheit Cusimo als neuer Lehnsmann der Markgrafschaft Windhag eingesetzt werden soll, vermindert aller-

dings um die Baronien Grenzmarken und Fuxwalden, welche dem Fürstentum Albernia unter seiner rechtmäßigen Herrscherin Isora Ulanan von Elenvina angegliedert werden sollen.

Im Gegenzug wird Seine Hoheit Cusimo auf alle weitergehenden Rechte aus dem Erbschaftsstreit der Grötz, wie sie im Vertrag von Oberfels eingefordert wurden, verzichten.

Ein großes Ehrengelait soll die Prinzessin Heldora gen Grangor begleiten und dort Teil ihres Hofstaates werden. An vornehmster Stelle wird dies ihre Tante, Prinzessin Grimmhelda vom Großen Fluss, eine Geweichte des Herrn Praios und Schwester Seiner Liebden Hartuwal Gorwin, sein, darüber hinaus werden noch Zofen, Fecht- und Reitlehrerin, Schreiber, ein Rechtsgelehrter und weitere persönliche Bedienstete die künftige Gräfin geleiten.

Möge der Segen des Herrn Praios über diesem neuen Bunde stehen!

Alara Tegelstein-Horning

Davor macht jede Klinge halt:
Zarnische von Winterkalt
Sattlerei Winterkalt
Sof Silbertann, Wichtenfels

Ein zwiefacher Pitterschlag

Zu Beginn des Efferdmondes im 34sten Jahr der Regentschaft Seiner allergöttlichsten Magnifizenz, des verschwundenen Kaisers Hal, wurde die Belagerung der Passburg Tannwacht erfolgreich beendet.

Direkt nach der Einnahme der Grenzburg auf rabensteiner Land erhielten die beiden Knapen des Freiherrn von Rabenstein, Hagen von Sturmfels, der Sohn Baron Bernhelms von Sturmfels m.H. zu Dohlenfelde,

und Alrik Eckbert von Baernfarn, Sohn des vormaligen Barons zu Gallys, für ihre mutigen Taten beim Sturm auf die Tannwacht den Ritterschlag aus der Hand Ihres Knappenherren.

Mögen die beiden jungen Ritter den Nordmarken allezeit strahlend' Schild und Wehr sein!

Hesindiago Wagenknecht

Zus Herzogstadt und Grafensitz

Eine Verbindung zwischen Rose, Greif und Turm

Elenvina: Wiewohl dunkle Schatten das Reich bedrohen und es erzittern lassen in seinen Grundfesten, gibt es doch Zeichen der Hoffnung. Ein solches war Ende Peraine vor dem Reichskongress in der Capitale des Herzogtumes Nordmarken, als Stordan v. Culming und Wiltrud Greifax von Neukrashof den Bund der Travia eingingen.

Festlich war die Stadt am Großen Fluss geschmückt ob der Herzogenturney und der anstehenden Versammlung des mitteleichischen Adels. Viele der Edelleute waren bereits früher angereist, um rechtzeitig zur Zeremonie in der Wehrhalle des Herrn PRAios erscheinen zu können.

Ein Wappenkönig hätte seine Freude gehabt ob der zahlreichen Teilnehmer der Prozession, welche sich zum Tempel begab. Voraus wurde das Banner der Famiglia Culming getragen, die rote Rose auf silberner Scheibe auf blau. Daneben jenes der Greifax, ein goldener Greif auf schwarzem Feld und ein roter Turm auf weiß.

Dahinter die illustren Gäste: der Landständesprecher Alrik de Braast y Braast mit seinem Descendentes-Freund Sumudan v. Flogglond, ebenso ein Großteil der Familie Culming, u.a. Baron Jan von und zu Yasamir, der Junker Hasrolf zu Villaraja, die Schwester Dom Stordans, Fenja Rahjalind Baronin zu Schelak, und seine Cousine Alarya von Amhall-Culming.

Auch aus den Nordmarken waren Adlige der Einladung gefolgt: Lechdan Mykena von und zu Wolfsstein, Baron von Wolfsstein und Sieggold Praiomund vom Berg, Vogt der Baronie Araned, gar ganze Famiglias waren erschienen! Das Haus Neidenstein zählte mit zu den Kopfstärksten, das mit der Baronin zu Nablafurt Odelinde Neidenstein von der Graufurt und ihrem Knappen Rupold Avon von Geltring-Weiden-Rabenmund m.H. sich samt ihrem Gefolge und Familienmitgliedern die Ehre gab, darunter Finmar Neidenstein von Wildenberg, Edler von Wildenberg, Ritterin Berlind Neidenstein von der Graufurt und Ritter Gereborn Neidenstein

von der Graufurt (die Nichte und der Neffe der Baronin), Auxillia Praiobirg von Firnsaat, Elenviner Geweihte des Praios, Seijan Rondragabund, Tempelvorsteherin des Hauses der Rahja zu Nablafurt, Ritterin Lindane Neidenstein von der Graufurt, Leutenant in der Nordmärker Garde, Wulhelm Neidenstein von der Graufurt, Rechtsgelehrter in der Staatskanzlei, sowie Ludalf Neidenstein von der Graufurt, Leutenant der Flussgarde.

Junker Alphonzo zu Valkendal sprach ob dieser Delegation zu seiner Gemahlin Angburga (welche selbst aus den Nordmarken stammt) schon davon, ob man nun das Brautpaar ehren oder die Famiglia sich eher für einen Tag komplett durchfüttern lassen wolle. Gujadiana von Kornhammer, ebenfalls weitläufig mit dem Hause Culming verwandt, zeigte nur ein kurzes Lächeln, während sie dem neben ihr stehenden Lassan von Weyringhaus-Rabenmund j. H., Junker zu Raulsmark, zuflüsterte, dass offensichtlich nicht nur die Almadanis lang und ausgiebig der Rahja zu huldigen pflegten. Fast verschluckte sich dieser an einem gereichten Wein, da er im gleichen Atemzug auf eine weitere nordmärker Famiglia blickte, die den Eindruck der Ragatierin bestärkte. Eingetroffen waren soeben nämlich die Baronin Roana Eberwulf von Tannwirk zu Witzchichenberg, Baron Moran Eberwulf von Tannwirk zu Witzchichenberg, Alt-Baron Alrik Eberwulf von Tannwirk zu Witzchichenberg, der Edle Lechdan Eberwulf von Tannwirk zu Witzchichenberg, Edle Liliane von Tannwirk zu Kreuzweiher und Hochwürden Ardan von Siebenstein, Vorsteher des Praio-stempels zu Kefberg.

Schließlich kehrte Ruhe ein und die Häupter neigten sich, denn der Provinzherren zweie erschienen! Herzog Jast Gorsam vom Großen Fluss trat in den Tempel, begleitet von der Landhauptide Frau Iseweine von Weiseprein und dem Grafen Alrik Custodias-Greifax zu Gratenfels. An der Hand ihres Bruders Oldebor Greifax, Junker von Neukrashof, Gräflicher Rat für Viktualien und Proviantwesen, schritt hintendrein die Braut,

Wiltrud Greifax, angetan in besten Samt in den Farben der Greifax.

Kurz hernach, doch nicht allein, folgte ihr Bräutigam Selindian Hal, Großfürst Almadadas, gab sich die Ehre, in seinem Gefolge den Kanzler Almadadas, Rafik von Taladur, und den Banus des Yaquirtales, Praiodar von Streitzig, Onkel Dom Stordans. Allein das Erscheinen der Provinzherren zeigte, dass hier mehr als nur eine Hochzeit gefeiert wurde. Zwei mächtige Famiglias der Provinzen hatten sich zusammengetan und ihre Herren gaben dazu ihren Segen. Viel Getuschel und Gemurmelt gab es denn auch, was die Anwesenheit von Großfürst und Herzog für die Zukunft der Provinzen zu bedeuten habe.

Im Tempel warteten bereits Praluciata von Luring-Zwillenforst, Erzpraetorin zu Elenvina, Vorsteherin der Heiligen Wehrhalle des Herrn PRAios, und Daradora, die Cellaria der Heiligen Wehrhalle. Neben ihnen stand Vater Winrich Herdfried von Altenberg-Sturmfels, ein Geweihter der TRAVIA, welcher ebenfalls seinen Segen über die Verbindung sprechen wollte. Dies, so wussten die in der Juristerei Gebildeten, den anderen Gästen zu erzählen, sollte zudem den Erbanspruch der Kinder aus der Beziehung sichern.

Während die Geweihten noch die Provinzherren und das Brautpaar begrüßten, gab es Ruhe in einem Teil des Tempels. Der sechsjährige Valdemoro Espejo Praiodar d.J. von Streitzig-Madjani (ein Enkel Dom Praiodars und auch einer des verblichenen Ratsmeisters von Punin) war zum ersten mal außerhalb Almadadas und blickte mit staunenden Augen herum. Schließlich zog er den Banus am Rockzipfel und fragte mit lauter Stimme "Großvater, warum sind die alle so altertümlich gekleidet? Und warum haben die alle so kurze Haare und keine Eslamszöpfe? Sind das Hörige?", während er auf einige Nordmärker zeigte. Dom Praiodar, sonst ein hervorragender Diplomat und nie um eine Antwort verlegen, zeigte sich für kurze Zeit ohne Worte. Baronet Reo von Herzogenfurth-

Schweinsfold funkelte den Kleinen an und murmelte etwas von "Dreikäsehoch über das Knie legen", doch da schob sich der Baron zu Haffith in dessen Blick. Der Angroscho blickte dem goldbelockten, nur wenig kleineren Jüngling tief in die Augen und zeigte ein breites, fast väterliches Lächeln. "Für uns Kleine ist es manchmal merkwürdig, wie die Großleute sich benehmen oder aussehen. Aber das müssen wir ihnen doch nicht sagen, junger Infant, sonst schämen sie sich. Bei Zeiten können wir uns darüber in Ruhe unterhalten, aber jetzt ist es besser, sich nur umzuschauen und nicht zu reden!"

Kurze Zeit später begann die Zeremonie, in der die Erzpraetorin über die Hoffnung, Wahrheit und das Licht sprach, welche über böse Gerüchte, Lügen und Dunkelheit stets obsiegen würden. Einigkeit und der Glaube an die Zwölfe seien es, welche die Kraft für ein praioisgefälliges Leben gäben, Einigkeit, wie sie durch den Adels-Bund über Provinzgrenzen hinweg besiegelt würden.

Nachdem das Paar sich einer rituellen Reinigung unterzogen hatte, in dem sie sich mit Spiegeln von allen Seiten in hellstes Licht getaucht sahen, bekam jeder Gast eine Kerze in die Hand. Der Geweihte der Travia trat vor und gab dem Paar seinen Segen zum Heiratseid. Hernach schritt wieder Praluciata vor. "So gehet denn hinaus in die Welt! Wie ihr alle das Licht des Praios in Form der Kerze mitnehmt, so tragt denn Hoffnung, Wahrheit und den Glauben hinaus, auf dass ihr den Rechtgläubigen Mut und Frieden verschafft!"

So zog die Prozession vom Tempel zum Stadthaus derer zu Greifax, wo sich die Tafeln und Bänke bogen unter der Last der Speisen. Doch es wollte keine rechte Stimmung aufkommen, zu sehr nagten die Gerüchte über die Geschehnisse im Osten an der Versammlung. In einer Ecke unterhielten sich leise und mit trüben Mienen Graphiel von Blauendorn-Lacara zu Metenar, Baron, Reichsrichter und Beschirmer des Bannstrahlordens zu Elenvina mit Celesto Custo-

Zus Herzogstadt und Grafensitz

dias, dem Ordentlichen Inquisitionsrat zu Hartsteen und Oberst Lupold von Greifenberg, Edler zu Greifenfurt, dem Kommandeur des Regiments "Havener Flussgarde". Gerade Dom Celesto (selbst ein Mitglied des Hauses Greifax) wirkte steif und angespannt. Mit in der Runde war Bärhardt von Kranick zum Kranichfluchs, Baron zu Kranick, der geduldig den Ausführungen des Metenarers lauschte und hin und wieder besonnene Einwände kund tat, die den Strategen und Organisator im Baron zeigten.

Nachdem Herzog Jast Gorsam und Großfürst Selindian Hal noch bis zum Stadtpalais im Zug mitgegangen waren, beeilten sich beide, den Brautleuten zu gratulieren, um danach das Fest zu verlassen. Wichtige Staatsgeschäfte warteten auf beide dieser Tage, so dass ihr früherer Aufbruch niemanden verwunderte.

Um so mehr fesselte die Gesellschaft die Übergabe der Geschenke an das frischverheiratete Paar. Leonardo Federico Falcomar di Rastino, Edler zu Grünharsch, überreichte ein Pärchen der seltenen und edlen Silberfalken aus eigener Falknerei, "gleichwohl als Symbol für die praisiegefallige Verbindung zweier herrschaftlicher Häuser als auch für die in Travia gebundene Treue und Liebe, die diesem edelsten der Greifenvögel anheim ist". Baron Ulfried vom Firnholz zum Firnholz brachte einen goldenen Kelch mit einer Verzierungen aus aufgelegten silbernen Eichenblättern sowie einen hübschen Ring für Domna Wiltrud.

Alarya von Amhall-Culming gab einen mit Perlen und kleinen Almadinen verzierten Gürtel für die Braut sowie ein Paar perlenbesetzte goldene Schuhschnallen für den Bräutigam. Erlan SireNSTEEN von Irendor, Comto zu Bomed, zückte daraufhin schnell ein Schnupftuch, so dass nur wenige sein Amusement sehen konnten. Der Gürtel passte nämlich eher zur spitzen und korsettgeformten Taille der aktuellen Puniner Hofmode als dem züchtigeren Elenviner Schnitt, die Schuhschnallen wiederum sahen bei näherer Betrachtung eher nach Krummsäbeln aus, wie sie die Novadis schwingen.

Des ungeachtet trat Baronet

Reo von Herzogenfurth-Schweinsfold vor und ließ sein Geschenk in den Innenhof des Gebäudes bringen: zwei Pferde aus Schweinsfolder Zucht, für das Paar in einer wunderschönen Farbkombination.

Verächtlich schnaubte da nur Isonzo von Phexhild-Rabenstein, Baron zu Phexhild, Komtur der Speiche Punin im Orden des Heiligen Raben Golgari. Er gab einem seiner Ritter einen Wink, der einen rabensteiner Rapphengst aus dem Phexhilfer Gestüt der Golgariten mit sich führte. Nahm der Baronet gerade noch mit stolzgeschwellter Brust die Glückwünsche der Gäste ob seines kostbaren Geschenkes entgegen, verfärbte er sich, als Dom Isonzo vor das Brautpaar trat. "Gehrte Braut, lieber Liga-Bruder" (denn wie man weiß, sind der Phexhilfer und der Culminger zu "Culminger Liga" gehörig), "hier gebe ich Euch mein Geschenk, auf dass es Euch getreulich diene.

Dieser almadanische Hengst, die Krone der Pferdezucht, ist frei von Untotenfurcht und wird Euch auf keinem Pferdemarkt je wieder begegnen, denn die Golgariten verkaufen ihre Pferde nicht."

Während die Nordmärker noch überlegten, wie man auf diesen Affront passend reagieren sollte, gesellte sich Randulfio Aurandis, Signor von Elmantesa aus dem Lieblichen Feld zum Brautpaar und gab ihnen einen etwa zwei Spann großen Kelch als behankaner Glas, verziert mit Weintrauben und Pferden in buntem Glas, und einem gläsernen Deckel, der von einer gläsernen Rahjafigur gekrönt wurde. Im Inneren des Kelches auf einem kleinen Kissen aus rotem Samt lag eine kleine Amphore mit Rosenöl, versiegelt mit dem Siegel des Rahjatempels zu Belhanka.

Mireia von Culming, selbst eine Geweihte der Rahja, besah sich das Geschenk mit andächtigem

Blick. Ihr Bruder Kvalor dagegen sagte nur "potthässlich, leicht zerbrechlich und höchstens als Staubfänger zu gebrauchen". Dafür bekam er einen Knuff auf den Oberarm. "Mag ja sein, aber allein das Rosenöl ist ein sehr, sehr wertvolles Geschenk!" Mit einem langen Blick sah die Geweihte auf ihren Soberan. Nichts deutete darauf hin, dass hier eine Liebeshochzeit stattgefunden hatte, wie sie die heitere Göttin schätzte. Im Namen des PRAios ward sie geschlossen, es ging um Macht und Politik, dies bestätigten die Gesichter der Brautleute.

Am frühen Abend ging das Fest denn auch schon zu Ende, sollte doch der Reichskongress kurz darauf beginnen und Bestätigung bringen ob der schlimmen Kunde aus dem Osten, die auf der Traviafeier noch als Gerüchte behandelt wurden.

Jago.Sensendengler

Erzensdank oder das Ende eines Meisters

Es begab sich, dass ihre Wohlgeborene Isora Ulaman von Elenvina beschloss, für ihren gerechten Feldzug eine neue Waffe zu erstehen. Von einem Meister der Schmiedekunst sollte sie angefertigt sein, und so frug sie seine Hoheit, unseren Herzog, nach Rat, an wen sie sich in seinen Landen wenden solle.

Neben den Angroschim von Xorlosch und dem Eisenwalde sei es Meister Krumosch, dem er sein Vertrauen schenke, erhielt sie zur Antwort. Doch nur an wenigen Tagen des Götterlaufes böte der Meister seine Waren feil an. Nur in den Tagen des Ingerimm, genauer um den Tag der Waffenschmiede sei seine Kunst zu erstehen.

Kaum war der Reichskongress beendet, brach die hohe Dame mit ehrbarem Gefolge, bestehend aus Beilunko, dem Herold des Reiches, den Baronen von Dohlenfelde, von Rabenstein, von Eisenhuett und von Rickenhausen in den Süden der Elenviner Mark zu den äußersten Ausläufern des Eisenwaldes auf.

Doch mit Enttäuschung musste ihre Wohlgeborene feststellen, dass der Meister nicht in seiner Schmiede weilte. Sein Gesell, Bugol Sohn des Buri mochte

die hohen Herrschaften jedoch verträsten. Der Meister sei bei einem erkrankten Freund zu Besuche, er erwarte ihn aber jederzeit zurück, doch sei er berechtigt den Herrschaften jedwede Ware anzubieten. So traf ein jeder seine Wahl. Isora ein prächtiges Schwert, der Baron von Dohlenfelde einen mächtigen und herrlich verzierten Zweihänder, seine Tochter eine schlanke Klinge, der Baron von Rabenstein leichte Dolche und der Baron von Eisenhuett ein scharfes Kriegsbeil.

Eine unruhige Nacht verbrachte man im Tal des Schmiedes, ehe man sich am folgenden Morgen zur Rückreise aufmachte.

Zeit blieb jedoch noch und so reiste man derart gerüstet und frohen Mutes gen Erzensdank, einem Heiligtum des Ingerimm, um die Waffen in die Gunst des Schmiedegottes zu stellen.

Doch wie war die Überraschung groß, als die Waffen sich mit grünlichem Schimmel und Span überzogen, als das heilige Ritual vollzogen war. Bestürzung erfasste die Reisegruppe und schnell war beschlossen, eiligst in das Tal Meister Krumoschs zurückzukeh-

ren und den Gesellen zur Rede zu stellen.

Einiges schien sich dort verändert zu haben. Ein Hammerwerk war beschädigt und auch sonst war vieles im Argen seit dem Tag, an dem Fraue Isora und ihr Gefolge dort waren. Mit großem Widerstand mochte sich der Sohn des Buri gegen eine Seelenprüfung wehren, denn nichts anderes erbrachte sie, als dass er mit finsternen Mächten im Bunde stand.

Schwer mussten sich die Herrschaften gegen sein finsternes Hexenwerk erwehren, bis Bugol Sohn des Buri und der Dämon, der ihn verführt hatte, erschlagen werden konnten.

Der Neid hatte ihn erfasst und bald war auch der Verbleib des Meisters Krumosch ermittelt. Von seinem Gesellen erschlagen und vor neugierigen Augen versteckt ward er.

Verbrannt wurden alle Leichen und dem Meister Krumosch eine gefällige Bestattung gewährt. So reisten die hohen Herren und Damen nicht wenig betrübt zurück an den Hof des Herzogs.

Sandrad.Algerein

Zus Herzog)Stadt und Grafensitz

Das Haus Bregelsaum zieht nach Elenvina

Elenvina. Die Familie Bregelsaum verlor keine Zeit. Noch während die Großen des Reiches im Herzogenpalast zu Elenvina über die Zukunft des Reiches berieten, zog ein gewisser Wilmibert von Bregelsaum, Ritter zu Lützenberg-Zassen, durch die überfüllten Straßen der Herzogenstadt. Dabei handelte es sich um den Kastellan des Wolfhelm von Pandlarin-Bregelsaum, dem Burggrafen von kaiserlich Hallingen. Im Auftrage seines Herren, welcher zugleich mit

der darpatischen Fürstin auch Co-Hochmeister der Gänseritter ist, setzte er alles daran, um im besten Viertel der Stadt ein für seine Familie gebührendes Haus zu erwerben. Und gegen eine prall gefüllte Dukatenkiste fand man schließlich ein würdiges Domizil auf der Herzogenpromenade. Nach rommilyser Vorbild ist es als "Hôtel Bregelsaum" in aller Munde.

Noch vor der eiligen Abreise des Burggrafen nach geschlossenem Reichskongress wurde

das neue Heim von einer TRAVIA-Geweihten eingeseget.

Während das Haus Bregelsaum kommentierte, als treue Diener des Reiches und der Reichskirche habe man dort zu residieren, wo man gebraucht werde, sprachen Stimmen aus rabenmündischem Umfeld andere Worte: Wer stolz darauf sei, den Priesterkaisern den Speichel geleckt und vor Gareth gebuckelt zu haben, sei als Sykophant am Großen Fluß vortrefflich geeignet. Eine Nachfrage bei Rit-

ter Barnhelm d.J. Anserin von Rabenmund, ergab jedoch, dass keinesfalls die ganze Familie Rabenmund derlei auch nur ansatzweise zustimmen würde.

Wie dem auch sei, es steht zu erwarten, dass es bald auch andere Familien des Reiches in die nordmärker Hauptstadt ziehen wird.

Jorgast Märbecker

Folgende Mitglieder des Hauses Bregelsaum ziehen ständig nach Elenvina:

***Rondrina von Bregelsaum** (geb. 8 v.H., Schwester der gemordeten Baronin von Mistelhausen, Nichte des Markgrafen von Warunk)

***Wilmibert von Bregelsaum**, Ritter zu Lützenberg-Zassen (geb. 15 vor Hal, bislang Kastellan zu ksl. Hallingen)

***Alessia von Bregelsaum-Quintian** (geb. 8 v.H., Dichterin und Philosophin der Warunker Schule)

***Wido von Bregelsaum-Bernigandh** (geb. 3 v.H., bis zur Schlacht in den Wolken Recalculator in der Schatzkanzlei)

***Ensrich von Bregelsaum** (geb. 5 Hal, Ritter von Beilunk und Bedonia, kaiserlicher Herold mit Amtsnamen "Beilunko", vom Reichsregenten in den Dienst von Frau Isora gestellt)

* Ferner residieren dauerhaft in Elenvina **Gerlinde von Bregelsaum-Eschenbrunn**, Edle zu Siefen und **Adobert von Bregelsaum-Eschenbrunn**, Ritter von Klüm. Die Kinder **Halgune**, **Ansbert**, **Traummann** und **Friedhaid** von Bregelsaum haben in der Blutnacht von Rommily ihre Eltern verloren und wurden von Regentin Emer als Mündel aufgenommen. Der neue Reichsregent hat sich in seiner Gnade zu ihrem neuen Vormund bestimmt.

* Zum Hofmeister des Hôtel Bregelsaum wurde der alte, welterfahrene Edle Menzel von Bärenhöh bestellt.

Beilunko (Ensrich von Bregelsaum, Ritter von Beilunk und Bedonia)

Ensrich wurde im Jahre 5 Hal als Sproß einer bregelsaumer Seitenlinie geboren, die zum Beilunker Landadel gehörte. Seinen Pagenienst und seine Knappschaft erfolgte als Persevant der alten Heroldin "Beilunko". Nach deren Tod in der Schlacht um Eslamsbrück ernannte der Wappenkönig Neureych Ensrich zu ihrem Nachfolger und neuen Herold für Beilunk. Zu seinen Aufgaben zählen nicht nur das Führen der Wappenrolle dieser Markgrafschaft. Auch die "Betreuung" der Amazonen und der Brillantzwerge fiel in sein Amt. Schon in jungen Jahren war er in Begleitung seiner Meisterin mehrfach in Kurkum und in den Stollen unter den Beilunker Bergen, um die kaiserlichen Botschaften zu verkünden.

Ausgestattet mit dem kaiserlichem Tappert verkündet er Wort und Wille der Raulskrone. Mit seinen 176 Halbvingern ist er zwar nicht von imposanter Statur; aber sein selbstbewusstes Auftreten macht dies wett.

Nach dem Reichskongress in Elenvina wurde Beilunko in den Dienst von Frau Isora gestellt.

Jungfer Adelissa von Bregelsaum-Quintian

Sie ist eine wahre Philosophin, Frau HESinde zum Wohlgefallen.

Über die Wiege der im Jahre 8 vor Hal geborenen Jungfer haben sich RAHJa so wie HESinde gebeugt. Ist die schöne Aldessia doch nicht nur eine vorzügliche Dichterin und eine allerlieblichste Bardin, sondern auch eine hervorragende Philosophin, deren Ruhm bei Fachkundigen weit über die heimische Burg Bregelsaum hinaus und bis ins Land des Horas reicht. Ihre Philosophie ist eindeutig neorohalistisch. Und sie ist die Autorin so bedeutender Traktate wie die "Kritik an den ringenden Herren", "Lobrede auf Karloff", "Kommentar zu Rohals Gesprächen" und "Vom Wesen des Staatswesens". In ihnen verteidigt sie die warunker Philosophie, welche bekanntlich vom Markgrafen Karloff begründet wurde, gegen den Finalismus der Wehrheimer Schule, deren Programmschrift ("Der Ringende Herr" von Graf Randolph von Rabenmund) sie aufs äußerste bemängelt. Der Wehrheimer Grundsatz "Der Zweck heiligt die Mittel" sei hinfällig, da der Zweck kein Ziel an sich sein könne und sich die Mittel der göttergewollten Ordnung des Ganzen unterwerfen müssten. Gemäß Rohals karmatischer Kausallehre wirke der Zweck nicht auf das Mittel zurück, sondern das Mittel werfe sein Schatten auf das Ziel voraus. Demnach heilige nicht der Zweck die Mittel, sondern die Mittel seien es, die den Zweck erhöhen.

Doch nicht nur auf dem philosophischen Felde hat die zarte und scheue Burgjungfrau Bedeutendes vollbracht: Ihre Gedichtsammlung "Blüten aus Warunk" und das "Liederbuch für profane und religiöse Festlichkeiten" gehören womöglich schon zu wichtigsten Werken des mittelreichischen Kulturguts.

Zitate: Es ist besser, Handlungen vor auszudenken, als hinterher zu bereuen.

Schön ist in allem das Gleichmaß, weder Übermaß noch Mangel gefallen mir.

Es ist Seelengröße, eine Beleidigung mit Sanftmut zu ertragen.

Die Welt ist oh HESinde! ein Wandlungsprozess, das Leben oh TSA! ist seine Annahme.

Jungfer Rondrina von Bregelsaum

Rondrina ist die jüngere Schwester der gemordeten Baronin Dýthlind von Bregelsaum zu Mistelhausen. Sie wurde in Rommily als Kriegerin ausgebildet, folgte dann nach Gareth und wurde in der Kanzlei für Kriegswesen eingestellt. Nach der Emerschen Reform zog sie zur großen Freude für die Familie nach Wehrheim. Dort verrichtete sie aber nicht lange ihren Dienst. Bald schon wurde sie Abgesandte der kaiserlichen Stabsabteilungen für "Tross- & Ausrüstungswesen" für Honingen. Nach dem verweigerten Treueid der albernischen Königin verließ sie das Land. Da Rondrina sich mit ihrer Mutter Orina von Bregelsaum, der jetzigen Vögtin von Mistelhausen, überworfen hat, zog sie nach Elenvina, um dort ihrer Familie und dem Reich zu dienen.

Zus Herzogstadt und Grafensitz

Das Turnier zu Elenvina

Noch blinkte das Praiosauge gleißend auf dem reichverzierten Helm mit den wippenden, schwarzen und roten Federn. Es war ein wirklich schönes Stück. Der Hundsgugel war mit einem schmalen Goldband versehen und aufwendig gedengelt. Wer hätte ahnen können, in welchem Zustand er in wenigen Tagen sein sollte.

Angereist nach Elenvina war ich im Geleit meines Freundes, eines kleinen Adligen einer noch kleineren Region im Schatten des Kosch. Doch habe ich mich euch noch gar nicht vorgestellt. Man nennt mich den "Schwarzweißen Alan", ich mag euch bekannt sein als Verfasser von Werken wie: "Die Fischerin von Thurán-See" oder "Der rostrote Galan". Was sich im Reichsitz des Herzogs der Nordmarken zugetragen hat, muss ich zu Pergament bringen.

Berichten will ich Euch vom Turniere zum Anlass des Hoftages anno 33 Hal. Allerorts wippen die Banner und Wimpel der Teilnehmer des Turniers, während die Luft geschwängert war vom Dufte allerlei Leckereien, wie gebratenen Täubchen, kandierten Früchten oder geräuchertem Prembutt. Ein Zwerg, mit einem Fass auf dem Rücken, brüllte mir etwas von Bier ins Ohr, so dass ich beinahe die Teilnehmer des nächsten Stechens verpasst hätte. Irgendein von Horn gegen einen von so bis da. Eigentlich waren die Namen egal, warteten doch alle nur darauf, wie spektakulär der Verlierer zu Boden ging. Im Laufe des Tages waren bereits drei der feinen Adligen von ihren Knappen aus dem Staub gezogen worden. Einer jungen Kriegerin hatte sogar eine abgebrochene Lanze aus der Schulter geragt, was von den Zuschauern frenetisch bejubelt wurde.

Scheppernd prallten die Streiter aufeinander, wobei die Lanze des grün-gelb karierten Ritters splitternd zerbarst, während die Spitze des von Horn mit einem hohlen Klang gegen seinen Helm donnerte und diesen in weitem Bogen durch die Luft segeln ließ. Noch einige Herzschläge lang saß der Jüngling schwankend im Sattel, bevor er wie ein nasser Sack aus dem Sattel rutschte. Der Pöbel grölte, und ein weiteres Mal stürzten die Heiler auf das Feld. Möge

Marbo ihren Vater besänftigen, dass er diesen Jüngling noch nicht zu sich ruft.

Damit waren für die Tjoste nur noch zwei Recken übrig. Ich wand mich ab, galt doch die Ritterin der Göttin Raduvera vom Berg als unbezwingbar. Die Hofgeweihte der Rondra Seiner Hoheit Jast Gorsam war weit über die Landesgrenzen hinaus bekannt.

Schnell drängte ich mich durch die Menschenmassen in Richtung des Buhurfeldes, auf dem mein Freund bald antreten sollte. An beiden Seiten des Feldes hatten sich die Reiter aufgestellt, um sich gleich mit allerlei stumpfen Waffen aus dem Sattel zu treiben. An der einen Seite sah ich das rot-weiße Wappen mit den schwarzen Kreisen oder Trauben meines Bekannten, gleich neben dem rot-grünen mit schwarzer Tanne derer von Witzichenberg. Etwas weiter weg erkannte ich noch das Wappen von Sturmfels und einen grünen Grund mit entwurzeltem Baum und blauem Querstreifen, dessen Name mir nicht einfallen wollte. Justament ertönte das Hornsignal, woraufhin die beiden Gruppen aufeinander zapreschten, um polternd ineinander zu krachen. Gleich vor mir ging der Junker von Hagenbrunn-Ulmentor zu Boden und blieb reglos mit dem Visier im Staub liegen. Ein Knecht, der versuchte, den Gefallenen zu bergen, wurde von einem Huf am Kopf getroffen und ergoss seinen Lebenssaft in grauroten Strömen in den Staub. Allerorts gingen Reiter und Fußvolk zu Boden und wurden von

Helfern und Freunden aus dem Getümmel geschleift. So mancher konnte nur tot oder schwer verletzt geborgen werden. Das Gefecht tobte immer heftiger je weniger Kämpfer übrig waren. Nach einigen Halbfingern der Stundenkerze hatte sich das Feld bis auf eine Handvoll Recken geleert. In der Mitte der Schlacht stand ein gewaltiger Hüne und zimmerte mit einem mächtigen Kriegshammer auf alles ein, was sich ihm näherte. Etliche Ritter und Bauern waren unter seiner Waffe gefallen, und noch immer schlug er auf alles ein, was auch nur einen Hauch von Leben in sich zu haben schien. Mit Entsetzen musste ich zusehen, wie mein Freund einen Gegner mit dem Knauf seines Turnierschwertes aus dem Sattel beförderte, um sich dann dem Nordmann zuzuwenden. Schon beim ersten Zusammenstoß zertrümmerte der Hammer das Schwert des Junkers, der sich daraufhin vom Pferd auf den Riesen stürzte. In einer Wolke aus Staub erkannte ich nur, dass mein Freund über dem Tobendem kniete, und in Ermangelung einer Waffe immer wieder mit seinem Helm auf den an Boden liegenden einschlug, bis dieser endlich ruhig liegen blieb. Mittlerweile waren nur noch drei Reiter übrig, die sich nach weiteren Gegnern umschauten. Sie alle gehörten zur selben Seite wie mein Edler und reckten ih-

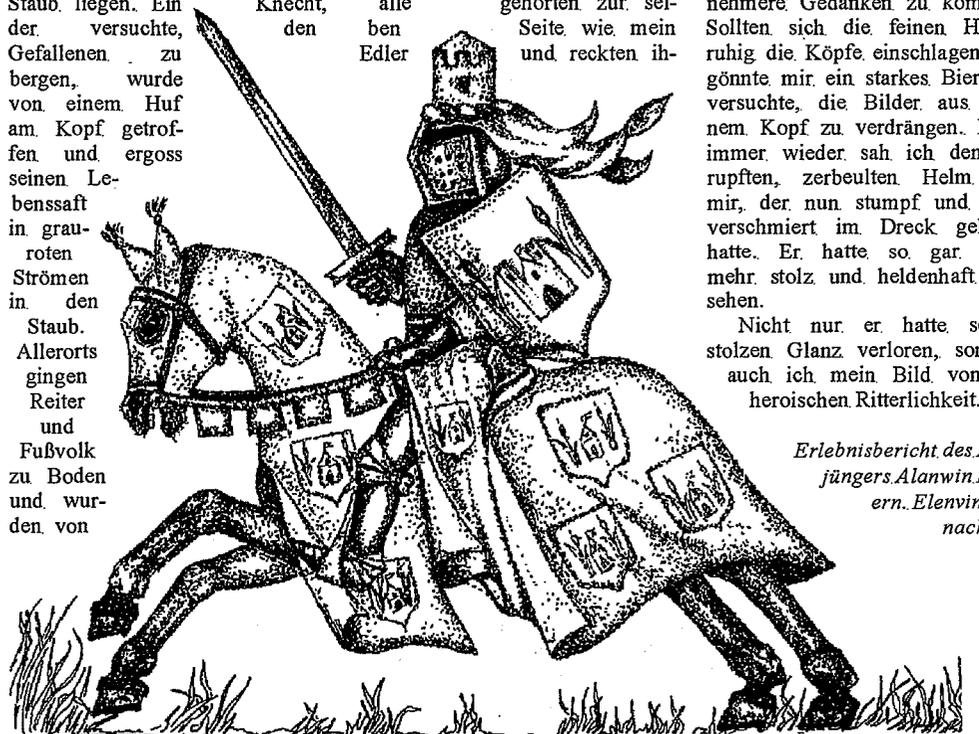
re Waffen, zum Zeichen des Sieges, in die Höhe. Der Disput war entschieden, worum es auch immer gegangen sein mochte. Im aufkommenden Gejubil und Gegröle bemerkte ich, dass sich der Junker von Hagenbrunn noch immer nicht gerührt hatte. Von allen Seiten strömten nun Leute auf das Feld, um sich der Verletzten und Gefallenen anzunehmen oder ihren Anspruch auf Lösegeld geltend zu machen. Entsetzt über die große Zahl gefallener Knechte und Edelleute wandte ich mich ab.

Ich passierte das Ringstehen, wo der Junker von Lanzenberg gerade sein Geschick auf dem Ross bewies. Eine Truppe der Flussgarde polterte vorbei, gefolgt von einigen Schaulustigen. Ein Knabe rief uns zu, dass gerade der Sieger beim Zweihandkampf, ein koscher Edler von Hammerschlag, seinen Gegner erschlagen hatte. Gütiger Aves, so hatte ich mir ein Turnier wirklich nicht vorgestellt. Hier starben nicht weniger Ritter für ihre Ehre und den Ruhm, als bei einer Schlacht um Land und Leben. Wofür sollte das gut sein? Rondrianisch war dieses Treiben mit Sicherheit nicht.

Irritiert wand ich mich von den Schlachtfeldern ab, um in der Stadt bei den Gauklern und Schaustellern wieder auf angenehmere Gedanken zu kommen. Sollten sich die feinen Herren ruhig die Köpfe einschlagen. Ich gönnte mir ein starkes Bier und versuchte, die Bilder aus meinem Kopf zu verdrängen. Doch immer wieder sah ich den gerupften, zerbeulten Helm vor mir, der nun stumpf und blutverschmiert im Dreck gelegen hatte. Er hatte so gar nicht mehr stolz und heldenhaft aussehen.

Nicht nur er hatte seinen stolzen Glanz verloren, sondern auch ich mein Bild von der heroischen Ritterlichkeit.

Erlebnisbericht des Avesjüngers Alanwin Maurern. Elenvina, 33 nach Hal



Zus Herzogstadt und Grafensitz

Nach dem Reichskongress

Irian von Tandosch eilte durch Elenvina. Die Stadt schwieg, wie vom Schreck gelähmt. Nur der Flussvater schien von den Ereignissen unbeeindruckt und überdeckte die spärlichen Geräusche der Stadt.

Alle Feierlichkeiten waren abgesagt. Nach den Nachrichten aus Gareth und Wehrheim wollte niemand mehr feiern. Zusammen mit der Flussgarde hatten die Schwerter des Herzogs bis zum Verschwinden der letzten Gäste gewartet. Danach hatte sie der Herzog entlassen. Beim Verlassen der Eilenwid machte Irian noch einen Umweg über den Festsaal. Verloren standen dort die Bediensteten herum und wussten nicht, was sie machen sollten. Das Bankett war angeordnet, aber kaum jemand hatte gewagt, es anzurühren.

Erneut versuchte Irian, sich an den Bericht der darpatischen Delegation zu erinnern. Er hatte die Worte zwar gehört, aber er hatte sie nicht verstanden. Er hatte nur Nadane von Waldmarkt innerhalb der Delegation gesehen und das Grauen gespürt, das sie gesehen hatte.

Er griff zum Bärenfang. "Herr, verzeiht, kann ich . . .". Da unterbrach Irian auch schon den Mundschenk. "Nein, verschwinde er, wenn er nicht ein paar Orks dabei hat."

Irians Hass auf Orks war in den Nordmarken schon legendär und so ergriff der Mundschenk die Flucht. Ohne sich einen Schluck eingeschenkt zu haben, stellte Irian den Bärenfang zurück. Nie wieder sollte sich seine Geliebte Nadane in eine solche Gefahr begeben müssen.

Bei diesem Gedanken fiel sein Blick auf eine einzelne Rahjarose, die sich in das Blumendekor verirrt hatte. Bei diesem Anblick hellte sich Irians Blick wieder auf. Er ergriff die Rahjarose und nach einem Blick auf die Festtafel ließ er noch eine Flasche Bosparanier in einer Tasche seines Mantels verschwinden. So verließ er die Veste.

Als Irian seine Stadtresidenz erreichte, musste er grinsen. Jeder Handwerksmeister verfügte über ein prächtigeres Gebäude. Trotzdem würde ihm in den nächsten Tagen sein Vogt Gurvan vorrechnen, wie viel der

Wert dieses Hauses an dem heutigen Tage gestiegen war. Doch jetzt waren ihm solch phexische Gedanken fremd. Als er das Haus erreichte, stand Nadane von Waldmarkt in der geöffneten Tür, als ob sie ihn bereits erwartet hätte. Sie erschien ihm in diesem Moment wie Rahja persönlich. Glücklicherweise schloss er sie in die Arme. Die waldmarkter Vögtin hatte sich bereits umgekleidet. Im Konvent war sie noch in Reisekleidung gewesen, jetzt trug sie ein schlichtes und vor allem sauberes Kleid. Irian spürte sie in seinen Armen ob all der überstandenen Aufregungen zittern. Er spürte ihre Traurigkeit und Angst, aber er spürte auch ihre warme Haut und ihr weichen Haare an seinem Hals. Und unter den Gerüchen der Stadt, des abgewaschenen Reisetstaubs und seines eigenen Geruchs meinte er auch den schon lange vermissten Duft nach Kiefernzapfen und Holunderblüten zu erahnen, der Nadane immer die ersten Tage noch anhafte, wenn sie von Darpatien her kam. Seltsamerweise auch jetzt.

Ein Duft aus einer Gegend, die nicht mehr war. Eine scheinbare Ewigkeit später gab er Nadane die Rahjarose, ergriff ihre Hand und führte sie immer noch wortlos in die schweigende Stadt.

Im Stadtpark steuerte Irian eine kleine Lichtung an. Das Madamal und Phexens Sterne tauchten die Lichtung in ein fahles Licht. Kein Geräusch war aus der Stadt zu vernehmen, weiterhin überdeckte der Flussvater alle Geräusche. Es waren nur die Dächer der Wehrhalle und der Akademie zu sehen. Auf einer Bank am Rande der Lichtung nahmen sie Platz.

Nadane war Irian schweigend gefolgt. Sie hatte gespürt, dass er eine ungewohnte Last mit sich trug. Und sein Verhalten widersprach allem, was sie von ihm kannte. Da Irian bisher noch nichts gesagt hatte, beschloss sie, das Schweigen nicht zu brechen und blickte ihm nur fragend tief in die Augen.

"Ich, ..." , "Wir, ..." . Mehrfach setzte Irian an. Dem sonst befehlsgewohnten Kapitän und Baron fehlten die Worte. Die Zeit schien sich einfach weiter fortzubewegen und die beiden

Menschen im Park vergessen zu haben. Nadane fühlte sich irgendwo tief in ihr drinnen an einen Abend vor vielen Jahren erinnert. Obwohl irgend was ihr sagte, sie solle ob der Situation lachen, blieb sie ruhig und ernst und schaute Irian weiter einfach nur an und wartete.

Nachdem sich Irians Gedanken und Worte wieder geordnet hatte, holte er den Bosparanier aus seiner Tasche und öffnete ihn.

"Ich hoffe, wir haben einen guten Grund, hier und jetzt zu feiern. Trotz all dem Unbill." Damit sank er vor Nadane auf die Knie und ergriff die Hände, die immer noch die Rahjarose hielten. "Nadane, Geliebte. Jede Stunde ohne Dich ist eine Qual. Nie, nie wieder möchte ich Dich missen." Dabei rollte eine

einsame Träne über Irians Wange. "Das Leben ist kalt und leer ohne Dich. Und so bitte ich Dich um Deine Hand. Geh mit mir den Traviabund ein." Statt einer Antwort zog Nadane Irian zu sich auf und küsste ihn. Erst auf die Stirn wie einen Bruder, dann auf die Wangen wie einen Freund.

Als Irian sie ansah, bemerkte er, dass sie weinte. Er fing mit seinen Fingern etwas verunsichert ihre Tränen auf. Ihre Worte waren eher ein Flüstern zu sich selbst denn eine Antwort an ihn. "Oh gütige Mutter, ich habe schon fast nicht mehr daran geglaubt dass es doch noch einmal wahr werden wird."

Noch in der selben Stunde wurden die Zwei im Traviatempel vorstellig.

Vom Reichskongress zu Elenvina

"Etwas Gutes hatte der Kongress trotz all' der Schrecknisse, die dort offenbar wurden: Endlich hat das Reich einen Regenten, der diese Bezeichnung verdient! Brin und Emer waren ja nun alles andere als -na. Du weißt schon, was ich meine!

Peinlich war für mich allerdings das Verhalten der Marschälle von Gareth und Greifenfurt. Erst fliehen sie feige aus den Kämpfen um Wehrheim und Gareth, nur um dann vor dem Kongress munter um die Wette zu stammeln! Kein Wunder, dass mit der Reichsarmee kein Blumentopf mehr zu gewinnen ist, wenn solch' ehrlose Gestalten an deren Spitze stehen!

Und dann, als ob es dem Reich nicht schon schlecht genug ginge, der Verrat der Albernier! Im Osten kämpfen tapfere Männer und Frauen für den Schutz des Raulschen Reiches und im Westen stößt man ihnen eiskalt den Dolch in den Rücken! Andererseits hätte uns allen ja schon nach der Desertion der albernischen Truppen vom Arvepass letzten Götterlauf klar sein müssen, was für ein feiges und verräterisches Pack sie doch sind. Wenn mich die Pflicht nicht nach Darpatien zurückriefe, wäre es mir eine Freude, an

eurer Seite gegen dieses Gesindel zu Felde zu ziehen. Naja, aber ich bin mir sicher, dass unser Herzog und Reichsregent denen schon zeigen wird, wo Ingerimms Hammer hängt und was der Preis für solch' schändlichen Verrat ist!"

Aus einem Gespräch des Reichs-Obersten und Junkers zu Meilingen, Wallbrord von Löwenhaupt-Berg, J.H., mit einem befreundeten Adligen am Ende des Kongresses

Eilmeldung

Gen Gareth!

Noch bevor der Reichskongress zu Elenvina zu Ende war, hat seine kaiserliche Hoheit, Jast Gorsam vom Großen Fluss, eine Gruppe wackerer Kämpen gen Gareth entsandt, um Kunde zu erhalten, wie es um seine Erhabenheit, den Lichtboten stehe. Mit leichtem Gepäck und auf flinken Rossen brachen die Kundschafter des Herzogs auf um, so schnell die Hufe tragen, gen Gareth zu eilen.

Sobald uns Kunde aus der Kapitale erreicht, werden wir die geeigneten Leser informieren.

Vitus von Buchenbühl

Zus Herzogstadt und Grafensitz

Darpatischer Affront

Trotz der furchtbaren und unwalzenden Ereignisse vor und während des Reichskongresses war es den Berichterstattern der Nordmärker Nachrichten noch gelungen, von der ein oder anderen Begebenheit zu erfahren:

Noch während der Beratungen um die Reichserzämter bat eine Delegation darpatischer Edler um eine Audienz mit dem Herzog der Nordmarken. Im Kreise seiner engsten Berater empfing seine Hoheit die darpatische Delegation, und ein gar erstaunliches Anliegen wurde an des Herzogs Ohr getragen: Die Edlen Darpatisens baten um Auflösung des Knappschaftsverhältnisses der Thronerbin Darpatisens. Die junge Knappin, Swantje von Rabenmund, befindet sich seit einem guten Götterlauf am Hofe Jast Gorsams von Großen Fluss, um dort auf ihre zukünftigen Aufgaben vorbereitet zu werden und dereinst aus des Herzogs Hand den Ritterschlag zu empfangen. Empört vernahm des Herzogs Gefolgschaft den Wunsch der Darpaten. Kopfschütteln und Unverständnis waren die Antwort.

In den Nordmarken ist es seit Alters her Usus, dass ein Knappschaftsverhältnis nur dann vorzeitig beendet werde, wenn entweder Knappe oder Knappschaftsherr einen groben Verstoß gegen Ehre und/oder Gesetz begehen. Gar ehrenrührig wäre das Verlassen des Knappschaftsherrn und nicht wieder gut zu machen. Schon hoben sich die ersten empörten Stimmen aus dem Kreise der Nordmärker, doch eine einzige Geste des Herzogs beendete die Debatten.

Was die Darpaten denn zu einem so weit reichenden Schritte bewog, wollte der Herzog wissen, denn er hatte die wirkliche Sorge in den Blicken der Darpaten wohl bemerkt.

Man wisse nichts über den Verbleib ihrer Durchlaucht, der Fürstin, bekannten die Edlen sogleich und man wolle die Thronanwärterin in der Heimat wissen, so denn der Fürstin etwas zugestoßen.

Doch da gemahnte der Herzog weise zur Geduld. Erst solle das Schicksal ihrer Durchlaucht in Erfahrung gebracht werden, und solange die darpatische Er-

bin im sicheren Elenvina unter seiner, des Herzogs persönlicher Obhut verbleiben. Doch sollte, was die Götter verhüten mögen, der darpatische Thron verwaist sein, so stehe der Heimkehr der Thronerbin ganz gewisslich nichts im Wege. Und so trennten sich die Wege der darpatischen Edlen und des Herzogs

samt Gefolge in gutem Einvernehmen.

Doch war die Sorge um den darpatischen Thron tatsächlich der einzige Grund für ein solches Anliegen? Im Kreise der nordmärker Edlen wurde gemunkelt, die Darpaten würden befürchten, seine Hoheit würde eine eher den Nordmarken, denn

Darpatisen zum Vorteil erreichenden Eheschließung der Swantje von Rabenmund forcieren. So sehr scheinen sich die Sitten im Darpatischen von den Gepflogenheiten in den Nordmarken zu unterscheiden. Niemals würde es hier in den Landen am Großen Fluss dem Knappschaftsherrn zugestanden werden, für eine Eheschließung des Knappen Sorge zu tragen. Dies gebührt alleine dem Oberhaupte des Hauses, dem der Knappe entstammt.

So sei an dieser Stelle all jenen versichert, die Sprosse ihrer Häuser in die Nordmarken in Knappschaft geben, dass kein Edler im Herzogtum am Großen Fluss sich auf diese Weise anmaßen würde, sich in die Familienangelegenheiten anderer Häuser zu mischen. Mit wem sich dereinst Swantje von Rabenmund vor Travia binden möge, liegt alleine in den Händen ihres eigenen Hauses.

Vitus von Buchenbühl

Wahrer der Ordnung Mittellande in Nordmarken

Nach Abschluß der Wiederweihe der Wehr-Halle zu Elenvina (die NN berichteten) entbietet Seine Eminenz Pagol Greifax von Gratenfels, der Wahrer der Ordnung Mittellande, den Nordmarken weiterhin die Ehre seiner Anwesenheit.

Seine Eminenz wird noch einige Monde im Herzogtum am Großen Fluss verbringen und in dieser Zeit eine fromme Reise zu den heiligen Stätten des Fürsten der Götter unternehmen.

Von Elenvina tommelaufwärts bis ins nördliche Gratenfels, und von dort zurück über die Stadt des Greifen und das wehrhafte Albenhus an der Zwergenpforte wird sein Weg ihn führen. Zu beenden gedenkt er die Fahrt, auf welcher ihm nur seine engsten Vertrauten und einige ehrenvolle Recken begleiten werden, wieder in der Capitale des Herzogtums. Wahrlich, ein großer Segen ist die Anwesenheit dieses hohen Prälaten für unser stolzes Herzogtum!

Alara Tegelstein-Horning

Seine Hoheit
Jast Gorsam vom Großen Fluss
von der Zwölfe und des Kaisers Gnaden
Herzog der Nordmarken, Regent des
Kaulschen Reiches, Träger Guldebrandts,
des Reiches Seneschall, Graf der Elenviner
Mark, Baron von Bollharschen und
Brillenbösen.

Bekannt sei allen, welche Uns Lehnseid geleistet haben, dem Serre Praios und seinen elf Geschwistern zum Wohlgefallen, dass Wir, der Herzog der Nordmarken, wünschen und befehlen,

Dass ein jeglicher Baron, Vogt, Junker, Edler oder Ritter der Elenviner Mark, alswohl auch mit unserer Grafen und Gräfin Stimme der Grafschaften Isenbag und Albenhus als auch der Landgrafschaft Gratenfels, ein Jeder also, welcher Grund, Land, Waffen oder Wehr erhalten hat aus Unserer und Unserer Grafen Hand, sich aufmache und seine Streiter sammle und wappne und uns Seeresfolge leiste, wie's dem Serre Praios recht und der Frouwe Rondra zu Wohlgefallen.

So setze ein jeder Unserer Lehnsleute diese Anzahl Seiner freien und wehrfähigen Ritter und Gefolgsleute unter Waffen, wie sie zu seinem Lehnsgute befohlen ist.

Darob rufen wir jeden Unserer lieben Lehnsleut', alle Hausritter und Vögte, Edlen, Junker und Barone, sich nämlicheweis' zum Tag der Waffenschmiede im eintausendundsiebenundzwanzigsten Götterlauf nach Bosparans Fall, im Jahr 34 des verschwundenen Kaisers, einzufinden mit ihrem Gefolge auf den Feldern vor Gratenfels, auf dass Unsere Truppen gesammelt werden, ehe der Ingerimmond sich dem Ende zuneigt.

Gegeben am zweiten Praiostag nach dem Tag des Feuers im Ingerimmonde im Jahre 1027 seit dem Falle Bosparans, im 34 Jahre aber der Zählung S.A.M. Sal 1, geschehen in Elenvina auf dem Reichskongress.

Siegel Seiner kaiserlichen Hoheit Jast Gorsam vom
Großen Fluss, Herzog der
Nordmarken, Reichsregent

Zus Herzog)Stadt und Grafensitz

Kabinettsitzung auf Eilenwid-über-den-Wassern

Elenvina. Nachdem die Einweihung der Wehrhalle zu Ehren des Götterfürsten trotz allen Widrigkeiten vollzogen war, rief Jast Gorsam vom Großen Fluss seine Vasallen und Getreuen zur Kabinettsitzung hinter verschlossenen Türen.

Keinem der Gäste wurde erlaubt, der Sitzung beizuwohnen, und so wurden alleinig Nordmärker Adelige eingelassen. Eine fühlbare Anspannung lag in der Luft, da gewiss der eine oder andere von dem Prozesse gehört hatte, den der Herzog angestrengt hatte um den Anspruch seiner Base Isora auf die Delphinkrone Albernia durchzusetzen.

Der Herzog und sein Sohn, Reichserzkanzler Hartuwal vom Großen Fluss, standen Seite an Seite an einem großen Eichentisch, auf dem eine militärische Karte ausgebreitet war, welche die Provinzen Albernia, Windhag und Nordmarken zeigte. Auf jener Karte waren diverse Zinnfiguren verteilt und einem jedem Nordmärker in diesem Raum war klar, was das bedeutete. Die Nordmarken bereiteten sich auf

Nachwuchs im Hause vom Grossen Fluss und von Crumold

Die ewigjunge Tsa sei gepriesen!

Am 20. Tag des Perainemondes im 35. Götterlauf nach Zählung des verschwundenen Kaisers Hal, 1028 BF, erblickte Jast Aidan vom Großen Fluss, und von Crumold als Sohn und Erbe Seiner Hochwohlgeboren Jast Irian von Crumold, Graf von Bredenhag, und Ihrer Hochwohlgeboren Ugdane vom Großen Fluss und von Crumold, seiner rechtmäßigen Gemahlin, das Licht Derens.

Ihre Hochwohlgeboren befinden sich zusammen ihrem Sohn auf der Veste Eilenwid-über-den-Wassern in Elenvina, während ihr Gemahl sich den Truppen des Reichs in Gratenfels angeschlossen hat, um zusammen mit den Streitern des Reichsregenten das abtrünnige Albernia und mit diesem seine eigene Grafschaft in die Arme des Reichs zurückzuführen.

Hesindiago, Wagenknecht

den Ernstfall vor.

Zunächst bläute der Herzog den Anwesenden ein, dass keinerlei Information aus dieser Runde nach außen gelangen durfte, während eine unheimliche Figur an den Tisch herantrat. Celesto Custodias, geheimer Inquisitionsrat der Praioskirche (heilig!) überbrachte ein Gesuch des Obristen Lupold Greifenberg aus dem Stab des neuen Albernischen Marschalls Grifo von Streitzig. Wie man hörte, hatten die Kaiserlichen größte Schwierigkeiten, die nötigen Männer und Frauen in Albernia zu rekrutieren, um die beiden kaiserlichen Garderegimenter "Abilachter Leichte Reiter" und "Havener Flußgarde" wieder aufzubauen. Von Beschimpfungen bis hin zu offenem Affront war die Rede. Nach Rücksprache mit seinem Sohn versprach der Herzog gleich mehrere Banner (die genaue Zahl ist uns bisher leider unbekannt).

Als nächster Punkt wurde die Streitfrage betreffend der Delphinkrone besprochen. Der zweifelsfreie Anspruch Isoras von Elenvina wurde dargelegt, begründet in ihrer Verwandtschaft zu Egtor II. Ulanan, dem letzten albernischen Fürsten aus dem Hause Ulanan. Die Belehnung des Hauses Bennain durch Kaiser Eslam I. erfolgte in der Annahme, dass niemand aus dem Geschlecht der Ulanan noch am Leben sei. Seine Ho-

heit in seinem Amte als Reichseneschall und Bernhelm Sigismund von Sturmfels m.H. in seinem Amte als 7. Reichskammerrichter stritten mit dem albernischen Kanzler Aedan ui Bennain vor Gerichte, bislang jedoch ohne nennenswertes Ergebnis, da der Albernier sich einer Schlange gleich aus allen Fragen herauswand und teils unsinnige, teils unverschämte Argumente ins Feld führte.

Daraufhin folgten militärische Planungen, die insbesondere von dem Dohlenfelder und der Nablafurterin koordiniert wurden und ihren Lehnsherren mit den nötigen Informationen versorgten. Was würde passieren, wenn die Nordmarken den Willen des Reiches in Albernia durchsetzen würden? Welchen albernischen Familien würde man trauen können? Die sogenannten alten Familien, namentlich vor allem die Fenwasian, Stepahan, Herlogan und Crumold sind alles andere als Bennain-freundlich, dies ist ein offenes Geheimnis. Nun, da der Graf von Bredenhag auch der Schwiegersohn unseres Herzogs ist, wird mit Unterstützung gerechnet, zumindest aus dieser Richtung.

Ein jeder nordmärkische Adelige wurde darauf hingewiesen, dass er seinen Beitrag im Ernstfalle zu leisten habe.

Zu späterer Stunde führten die Wachen eine bedauernde

Kreatur vor, einen Eremiten namens Praiomar. Dieser war von Unbekannten geblendet und im Zuge der Ereignisse während der Einweihung der Wehrhalle aufgegriffen worden. Die anwesenden Praiosgeweihten sollten über das Schicksal dieser armen Seele richten. Einst betete er zum Götterfürsten, wurde jedoch aufgegriffen, als er Blakharaz, den Herren der Rache anrief und eine Kinderleiche im Arm hielt. Doch siehe da! Der Sünder enttarnte einen noch größeren Sünder. Seines Augenlichts beraubt, konnte Praiomar den Drahtzieher bezeichnen, den er nur an seiner Stimme erkannte. Es handelte sich um keinen Geringeren als Quendan von Zweibrückenburg, den Stadtvogt Elenvinas. Dieser stritt alles ab, jedoch wurde er durch einen Bann der Praioten niedergestreckt und hauchte sein Leben aus. Einen dröhnende Stimme ertönte im Kabinett und lachte... lachte über die Praioten und den Adel. Das Rattenkind würde nicht so leicht aufgeben.

Bewegte Zeiten waren es für das Haus am Großen Fluss und seine Vasallen.

Omelda, Öchsle

Truppenverlegung nach dem Reichskongress

Nach Beendigung des Kongresses in Elenvina wurde vom Kommando der herzoglichen Truppen in der Herzogenstadt ein Bote nach Arraned zur Ordensfeste Drachenfels entsandt, in seinen Taschen ein Schreiben an die Marschallin des Ordens des Heiligen Sturms zu Arraned.

In diesem Schreiben verlegt seine Hoheit Jast Gorsam vom Großen Fluss die Truppen seines Ritterordens, die im Herzogtum verweilen, in die Vogtei Brüllensbösen.

Nach dem verweigerten Treueeid Albernia auf dem vergangenen Reichskongress dient die Verlegung der Ordensstruppen vermutlich der Sicherung der nordmärkischen Grenze am Rodasch, doch war bislang von keiner der beteiligten Parteien hierzu eine genaue Aussage zu erhalten.

Jast Zweyfeldt

Verlautbarung

Tsa und Praios seien gepriesen!

Am 15. Tag des Efferd im Götterlaufe 34 sal, welches ist das Jahr 1027 nach dem Fall Bosparans, wurde Seiner Hochwohlgeboren Mirik Custodias, Graf von Gratenfels, und Seiner Gemahlin, Iseletraud Greifax, ein gesunder Sohn geboren.

Das Kind wird den Namen Glüthar Diemut Greifax von Gratenfels tragen und rückt auf die zweite Stelle der Thronfolge, nach der erstgeborenen Tochter des graflichen Paares, der im Jahre 29 geborenen Lechmin Mara Greifax, welche dereinst als Gräfin von Gratenfels herrschen soll.

Mögen die Zwölfe über den jungen Grafensohn mit Wohlwollen blicken!

Siegel des Grafen von Gratenfels

Zus nordmärker Lehnslanden

Vor dem Sturm

Noch vor Ende des Reichstages zu Elenvina und Abreise der anwesenden nordmärkischen Adeligen erreichte ein Bote die Stadt Herzogenfurt, den Amtssitz Baronin Selindes von Herzogenfurt-Schweinsfold. Mit letzter Kraft erreichten Ross und Reiter die Tore der Burg. Der Bote machte den Wachen unmissverständlich klar, dass er Vögtin Odelinde Godemichels von Albenhuis eine wichtige Depesche von Baronin Selinde überbringen müsse. Nachdem die aufmerksamen Wachen das Siegel der Baronin erspäht hatten, brachte einer von ihnen den erschöpften Boten in die Kanzlei, wo er stante pedem in das Amtszimmer der Vögtin geführt wurde.

Nach einigen Augenblicken verließ der Bote die Amtstube der Vögtin, um sich eine kurze Zeit zur Erholung zu gönnen. Vögtin Odelinde dagegen, die nach dem Lesen der Depesche für einige Momente die Fassung verloren hatte, rief die wichtigsten Bediensteten der Stadt und der Baronie zusammen. So machten sich Botenreiter und Botenläufer von Burg Herzogenfurt auf, um die Edlen und Schulzen der Baronie Schweinsfold von den schrecklichen Kon-

sequenzen des Elenviner Reichstages zu unterrichten.

Schnell verbreitete sich in der Stadt das Gerücht, dass die nahende Rückkehr der Baronin aus Elenvina für die nahe Zukunft nichts Gutes erwarten ließ. In der Kanzlei der Baronie wurde eine hektische Betriebsamkeit an den Tag gelegt. Wie ein Schwarm Bienen bereiten die Vertrauten der Schweinsfolder Baronin emsig die einzelnen Burgen und Ortschaften der Baronie. Die Jäger und Waldhüter der Landesherrin wurden an die albernische Grenze beordert, um diese zu überwachen. Niemanden, der Übles im Schilde führen wolle, sollte es unbemerkt gelingen, über die Landesgrenze nach Schweinsfold zu gelangen. Die üblichen Händler und Grenzgänger sollten auch weiterhin passieren können. Handwerker wurden ausgesandt, um die Burgen und Grenzbefestigung, die sich dank der umsichtigen Planung der Baronin in einem guten Zustand befanden, weiter zu verstärken. Hauptmann Damian Welhausen sammelte auf Burg Herzogenfurt Bewaffnete, um diese auf die bevorstehenden Ereignisse vorzubereiten.

Kaum, dass Baronin Selinde und ihre Begleiter wieder Herzogenfurt betraten, bekam die anhaltende Unsicherheit und Angst einen Namen: Krieg! Kaum waren die Edlen und Schulzen auf Burg Herzogenfurt eingetroffen, eröffnete die Baronin ihnen, dass die zukünftige Kaiserin gefallen sei, Herzog Jast Gorsam vom Großen Fluss zum Reichsregenten ernannt worden war und dass sowohl Gareth als auch Wehrheim in Trümmern liegen. Die Delegation aus Albernia habe den Treuschwur verweigert und strebe nach Unabhängigkeit vom Reiche Rauls des Großen. Den Anwesenden, deren Gesichter ob der grausigen Nachrichten erlebten, wurde schnell klar, dass ein Krieg gegen Albernia, den westlichen Nachbarn unserer Baronie, unausweichlich war. Viele Schweinsfolder haben Verwandte oder Bekannte in Albernia, auch pflegte die Baronin einen kontinuierlichen Dialog mit den Herrschenden Niederhonings und Albenrutzes. Wie sich das Verhältnis in der nahen Zukunft entwickeln würde, war bis dato nicht abzusehen. Baronin Selinde betonte ausdrücklich, dass es von Schweinsfolder Seite aus kein Übergriffe geben würde, zudem werde sie ihre Nichte Amadis Veä von Schweinsfold nach Andoain in Niederhoningen entsenden, um die dortige Lage und die Meinung von Baronin Rahjalyn Herlogan in Erfahrung

zu bringen.

Baronin Selinde ernannte den Edlen Joran Hlûthar von Sturmfels, Stadtvogt von Herzogenfurt, zum Befehlshaber über das Edlenaufgebot der Baronie Schweinsfold. Die regulären Schweinsfolder Truppen werden unter der Führung von Colonella Mirona Savinya ay Oikaldiki, einer chababischen Offizierin, ins Felde geführt. Die Baronin versicherte den Anwesenden, dass der Heerbann des Herzogs und Reichsregenten in Kürze folgen werde. Die Getreuen Schweinsfolds werden dem Ruf ihres Herzogs und Grafen Folge leisten. Die Frage nach dem Verbleiben des Junkers Reo von Herzogenfurt-Schweinsfold, blieb vorerst unbeantwortet. Die Baronin äußerte sich dahingehend, dass sich der Junker an einer wichtigen Mission beteiligen würde.

Vögtin Odelinde, Hauptmann Welhausen und Junkerin Sabea vom Berg zu Sandolingen bekamen von der Baronin die Weisung, sich der Verteidigung der Baronie und seiner Bewohner anzunehmen, falls albernische Freischärler einen Gegenangriff unternehmen würden.

Was auch immer die Zukunft bringen mag, mögen die Zwölfe uns allen beistehen!

*Yann Hardinger,
Chronist zu Herzogenfurt*

Verlautbarung des Reiches Rauls Albernia unter Reichsacht

Siermit sei verkündet, dass Inyher ni Bennain, vormalig Königin von Albernia, die ihren Schwur am Reich verriet, unter des Reiches Acht gestellt ist.

Inyher ni Bennain sei gebannt aus jedes aufrechten Menschen Saus und Seim. Wer sie beherbergt, sei ebenso geächtet wie sie. Wer ihr die Treue hält, folgt ihr in die Acht. Wer sich ihrer im Namen Travias erbarmt, hat sie der Gerichtsbarkeit des Raulschen Reiches zu überantworten.

Binnen eines Jahres hat sich die Geächtete dem Gericht des Raulschen Reiches zu überantworten, um ihren Urteilsspruch zu vernehmen. Erscheint sie nicht in den Schranken, wird über sie die Aberacht des Reiches verhängt.

Dies sei verkündet im Namen Jast Gorsams vom Großen Fluss, des Regenten des Reiches Rauls, am Morgen des 18. Ingerimm des Jahres 34 Sal

(1027 Bf).

Schwerer Brand in der Grafenstadt Turehall am Großen Fluss

Ende Rahja trug es sich zu, dass ein Brand an einigen Lagerhallen, einem alten Handelskontor und nahe stehenden Bürgerhäusern erheblichen Schaden anrichtete und diese teilweise sogar zerstörte. Nur wenige der in den Lagern aufbewahrten Waren, viele davon waren aufgrund des herrschenden Stapelrechtes bis zum Morgen von den Schiffen gebracht worden, konnten unversehrt gerettet werden.

Nur ein schnelles Eingreifen der beherzten Nachbarschaft konnte verhindern, dass das Feuer auf benachbarte Gebäude übergriff, es womöglich zu einer großen Tragödie gekommen wäre. Auch die hiesige Niederlas-

sung des Handelshauses Siebenfeld, die derzeit als Handelskontor und vorläufige Vertretung des Albenhuser Bundes in der Stadt genutzt wird, war von den Flammen bedroht. Jedoch blieb das Gebäude unversehrt und die Bewohner kamen mit dem Schrecken davon.

Der Stadtmeister Turehalls, Goderich Erlbinger, schließt Brandstiftung nicht aus, da kurze Zeit vor dem Feuer Zeugen zwielichtiges Gesindel um die Lagerhäuser haben schleichen sehen. Mindestens einer von diesen solle gar eine Fackel mit sich geführt haben.

Adran Sanbrecht

Zus nordmärker Lehnslanden

Der Aufbruch

Elenvina. Es war früh am Morgen. Die Praiosscheibe erhob sich über dem großen Fluß und tauchte das leicht bewegte Wasser in schönes Orange.

Viel Adel hatte sich am Kai versammelt, um Rotger von Bienenturm viel Glück auf seiner Reise zu wünschen. Den meisten war bewußt, daß der Herr von Bienenturm es nicht einfach bei seiner Aufgabe haben würde.

Ein Diplomat in Kyndoch. Ja, selbst die Reise in das Dreiländereck war in diesen Zeiten eine Herausforderung. Lautstark plauschte der Adel am Kai und rätselte gespannt, welches Schiff von Bienenturm nach Kyndoch bringen sollte. Endlich tauchten Segel am Horizont des großen Flusses auf, und die Ersten wiesen in Richtung des einlaufenden Schiffes. Auch Rotger von Bienenturm blickte gespannt auf die heranahenden Segel.

Niemand konnte es glauben, als man das stolze Schiff erkannte, aber es hielt genau auf die kleine Gruppe zu. Die "Schwan von Albenhus" war es, die den Gesandten nach Kyndoch geleiten sollte. Schön sah sie aus, der weiße Schwan am Bug des Schiffes vor der aufgehenden Praiosscheibe. Die Segel voll gebläht vom Wind, lief das stolze Schiff des erst vor kurzem gegründeten Albenhuser Bundes in den Hafen Elenvinas ein.

Schon kurze Zeit später hatte die "Schwan von Albenhus" angelegt und Kapitänin Frinja Efferdsdank empfing Rotger von Bienenturm an Bord ihres Schiffes.

"Euer Wohlgeboren, es ist mir und meiner Mannschaft ein außerordentliches Vergnügen, Euch nach Kyndoch zu begleiten. Seid versichert, dass ihr mit dem besten Schiff reist, das den großen Fluss zur Zeit beschifft. Es wird so schnell kein Piratwagen, die 'Schwan von Albenhus' anzugreifen. Ich soll Euch auch die besten Glückwünsche im Namen des Albenhuser Bundes zu Eurer Ernennung überbringen."

"Seid bedankt, Kapitänin. Es ist auch mir ein Vergnügen, auf der 'Schwan von Albenhus' zu reisen."

Der Abschied ging rasch vonstatten und die Güter des Bundes waren ebenfalls schnell geladen. So bestieg Rotger von Bienenturm das stolze Schiff, um sein Amt in Kyndoch anzutreten.

Elenvina war nur noch klein am Horizont zu erkennen. Rotger von Bienenturm lehnte am Bug der „Schwan von Albenhus“. Seinen rechten Arm auf einen Flügel der Figur gelehnt, hing er seinen Gedanken nach. Er musste ehrlich zu sich selbst sein, er konnte nicht im geringsten einschätzen, auf was er sich da eingelassen hatte. Seine Mutter sagte ihm, das wäre die einmalige Chance, nicht irgendwann einmal mit leeren Händen dazustehen. Als jüngster Spross von dreien war diese Aussicht durchaus wahrscheinlich. Kyndoch! Diplomatisch und wirtschaftlich besaß es indes seinen ganz eigenen Reiz. Sein Kopf schmerzte von so vielen Gedanken. Wie es seine Mutter nur geschafft hatte, einen Auftrag des Herzogs zu erlangen, war ihm bis heute noch nicht klar. Nun, sei es drum, so konnte er beweisen, dass 'das Kücken' auch zu etwas nutze war. Entschlossen und doch leicht verunsichert von so vielen noch immer offenen Fragen blickte er auf die Wassermassen, die das Schiff zur Seite schob....

Baronin Odelinde verwehrt sich aufs Schärfste gegen die von Schreiberin Wittenstein im letzten Heft verbreitete Vermutung, sie "heure Schwarzmagier an".

In der Tat sei ihr der fragliche Magier bereits aus Tobrien bekannt, wo er sich am Kleinwardstein im Kampf nützlich gemacht habe, wohlgemerkt auf Seiten der nordmärkischen und tobriischen Truppen.

Er sei nunmehr in Rommilys und dort vor allem am Perainespital tätig, habe er ihr mitgeteilt, woraufhin sie ihn ermahnt habe, weiterhin die Zwölfe

Trickbetrüger in Gratenfels? Neuer Botendienst sorgt für Wirbel

Firnholz. Hochgeboren Ulfried von Firnholz zum Firnholz hat unlängst der Grafenschaft Gratenfels einen eigenen Botendienst, die "Gratenfelder Blitzkuriere", beschert. Die Meinungen innerhalb der Nordmarken reichen von "völlig überflüssig" bis "lange ersehnt", doch kann man von der Idee als solcher halten, was man will, die Begleitumstände sorgen dafür, dass sich die Gespräche in den Gratenfelder Landen in diesen Tagen oftmals um eben diesen neuen Dienst drehen.

Seine Hochgeboren von Firnholz soll für einen sehr hohen, leider nicht näher bezifferten Betrag die Rösser erstanden haben, deren direkte Vorfahren das letzte legendäre Donnersturmrennen gewonnen haben. Zeugen, die dem Rennen beigewohnt haben, behaupten jedoch einstimmig, dass diese Tiere keinerlei Ähnlichkeiten mit denjenigen aufweisen, die dort angetreten sind und gewonnen haben. Sollte Hochgeboren Ulfried vom Firnholz zum Firnholz gemeinen Trickbetrügem - Praios strafe sie! - in die Falle gegangen sein, oder handelt es sich dabei um eine phexgefallige Strategie, um den Botenreitern von vorne herein einen gewissen Bekanntheitsgrad zu verleihen? Wie dem auch sei, die Pferde, welche die Stützpfeiler des neuen Dienstes bilden, sind über jeden Zweifel

erhaben. Sie mögen nichts mit den Gewinnern des Donnersturmrennens gemein haben, doch sind sie von ausgesuchter Schnelligkeit und Gesundheit. Hochgeboren von Firnholz konnte auf die Nachfrage von Seiten der NN, ob er dieser Unternehmung echte Erfolgsaussichten einräume, stolz versichern, dass die Kosten für den Transport einer Botschaft deutlich geringer seien als das Entgelt, das zum Beispiel die blauen Pfeile verlangten. Mit einem zwölfgöttergefälligen Dutzend Botenreitern für Botschaften und drei Fuhrwerken für Waren ist der Dienst allerdings eher als klein zu bezeichnen, und so stellt sich zwangsläufig die Frage nach der Sicherheit für Brief und Ware, doch auch in dieser Frage blieb der Baron von und zu Firnholz keine Antwort schuldig. Sichtlich gereizt von den vielen Fragen und Zweifeln, bemühte er sich ruhig zu antworten, die Boten seien von guten Ausbildern im Umgange mit der Waffe geschult und zudem ausgezeichnete Reiter. Aus verschiedenen Baronien in Gratenfels und Umgebung war zu vernehmen, dass die dortigen Baroninnen und Barone sich durchaus vorstellen könnten, dem einheimischen Botendienst eine Gelegenheit zu geben, seine Vorzüge unter Beweis zu stellen.

Daril.Fegentritt

Nablafurter Dementi

hoch- und in Ehren zu halten, es sei dann selbst ein solcher Helfer aus Brabak willkommen. Immerhin müsse man schließlich den Feind



kennen, um ihn zu besiegen.

Die Wittenstein könne sich glücklich schätzen, dass Ihre Hochgeboren derzeit besseres zu tun habe, denn einer schlecht hörenden Berichterstatterin, welche zudem noch die Unverfrorenheit besitze, Ihre Hochgeboren zu belauschen, die Löffel lang zu ziehen. Wie dumm müsse ein Schreiberling sein, ausgerechnet der Baronin von Nablafurt derartiges zu unterstellen? Ihre Hochgebo-

hoch- und in Ehren zu halten, es sei dann selbst ein solcher Helfer aus Brabak willkommen. Immerhin müsse man schließlich den Feind kennen, um ihn zu besiegen.

Die Wittenstein könne sich glücklich schätzen, dass Ihre Hochgeboren derzeit besseres zu tun habe, denn einer schlecht hörenden Berichterstatterin, welche zudem noch die Unverfrorenheit besitze, Ihre Hochgeboren zu belauschen, die Löffel lang zu ziehen. Wie dumm müsse ein Schreiberling sein, ausgerechnet der Baronin von Nablafurt derartiges zu unterstellen?



Orks in Arraned

Wie in der vergangenen Ausgabe unsere Postille berichtet, wurden in der Gratenfelser Grenzbaronie Arraned zwei Gutshöfe niedergebrannt. Schon damals wurde der Verdacht geäußert, Schwarzpelze könnten hinter den Vergehen stehen. Was zu jener Zeit noch eine Vermutung war, ist heute zur traurigen Gewissheit geworden. Mehrfach wurde er südlich der Nabla entdeckt, der Ork hat also wieder nordmärker Land betreten! Vermutlich handelt es sich hierbei um versprengte Einheiten, die beim Rückzug der Schwarzpelze von Winhall zurückblieben, sich neu formierten und nun begannen, Arraned zu bedrohen. Die Erkenntnisse stellte sich gerade zu jenem Zeitpunkt ein, da Vogt Sieggold Praiomund vom Berg seine Truppen um sich sammelte, um den Aufruf nach allgemeiner Mobilmachung folge zu leisten und gen Gratenfels zur

Heerschau aufzubrechen. Nach Rücksprache mit dem Oberkommando des Feldzuges wider dem abtrünnigen Albernia wurde beschlossen, einen Gutteil der Truppen, darunter auch die eigens ausgehobene Landwehr, zurück in Arraned zu lassen, damit der Ork gefunden sowie besiegt werden kann und die Grenze des Reiches gegen neue Eindringlinge gesichert sind. So brach der Vogt zur Heerschau mit einer verhältnismäßig kleinen Zahl an Kämpen auf, darunter neben einigen schweren Panzerreitern auch das bekannte Banner Arraneder Langbogenschützen. Auf, ihr Streiter aus Arraned! Wider den Ork! Wider die Abtrünnigen! Für das Herzogtum!

Nohanwoll.Kromsinger

Die werden hundert Jahre alt:
Rosspanzer von Winterkalt
Sattlerei Winterkalt
Sof Silbertann, Wichtensfels

Albenhuser Bund beginnt seine Bauvorhaben

Wedengraben. Der Albenhuser Bund hat sein erstes Bauvorhaben begonnen. In den vergangenen Praiosläufen sammelten sich ein Dutzend Handwerker im Wedengraben, um die erste geplante Handelsstation des Albenhuser Bundes zu bauen.

Die neue Handelsstation "Sichere Rast" dient der sicheren Unterbringung der Händler des Bundes im oftmals gefährlichen Wedengraben.

Bewacht werden soll die neue Station von 10. Flussgardisten, die vom Albenhuser Bund besoldet werden.

Damit entspricht der Bund dem Wunsch des Adels, keine eigenen bewaffneten Wächter die neuen Stationen bewachen zu lassen. Die Flussgardisten traten bereits bei Baubeginn ihren Dienst an, um das Bauvorhaben abzusichern.

Jast Zweyfeldt

Praiosfiguretten aus Firnholz

Rothammer/Brn. Firnholz. Nachdem in der letzten Ausgabe der geschätzten Nordmärker Nachrichten verlaublich wurde, dass Seine Hochgeborenen Baron Ulfried von Firnholz in seinen Landen keine Praiosfiguretten aus ehrenwerter Sparsamkeit für seine Untertanen mehr gießen lassen würde, erstaunt uns nunmehr die Mitteilung, dass der Baron von Schnakensee just aus diesen Landen ein solches Figürchen erhalten haben soll.

So berichtet Seine Hochgeborenen Nerek von Schnakensee einer reisenden Korrespondentin unseres geschätzten Mitteilungsblattes, dass er jüngst erst eine

hübsche Statuette in Form eines greifenköpfigen Sonnengottes von der Edlen Theodora von Rothammer-Wallersee erhalten habe. Die Mutter des Edlen von Rothammer ließ das Figürchen eigens gießen, um es als Geschenk ihrem Freunde aus Schnakensee zukommen zu lassen. Doch verwunderlich ist, dass die Edlen von Rothammer immer noch die eine oder andere Figurette gießen, obwohl Seine Hochgeborenen Baron Ulfried von Firnholz das Gießen eingestellt hat.

Nirulf.Mehlinger

Stadt Kyndoch rückt näher

Wieder einmal zeigt der gütige Landesvater der Nordmarken, unser vielgeehrter Herzog, seine Weisheit. Um ein Zeichen zu setzen gegen den Aufstand in Albernia und gegen den Verrat an der Küste, Windhags knüpft er engere Bande zwischen Elenvina und der Reichsstadt Kyndoch, dem westlichsten praiosefälligen Bollwerk des Raulschen Reiches.

Als Vertreterin des Stadtmeisters Windock beehrt uns von nun an Ailis von Aichhain, während seine Hoheit Rotger von Bienenturm in die Nachbarstadt entsandt hat, auf dass die Nachrichten reger fließen und der Ei-

ne beim Anderen seine Meinung zu aktuellen Fragen abgeben kann.

Die Familie der Aichhains ist im Norden Windhags und im Isenhag wohlbekannt, stellt zur Zeit den Vogt des Reichslandes Flachstein und besitzt in der Gegend mehrere verstreute Landgüter. Von Aichhain hat Recht und Gesetz studiert, amtierte alsdann mehrere Jahre als Marktrichterin in Kyndoch. In dieser Zeit besuchte sie oftmals die Wehrhalle und die Gelehrten Elenvinas, um kundigen Rat einzuholen und gelehrt zu disputieren. Es heißt, nicht nur das Licht des Götterfürsten zieht sie in die Herzogsstadt, sondern

auch Rahjens samtene Fesseln.

Unter Kyndochs Marktbeschickern derweil scheint man aufzuatmen, war doch Frau von Aichhain eine penible Wächterin nicht nur über Besitz und An-

stand auf dem Marktplatz, sondern auch über Maße und Gewichte.

Jeron Vierstein



In Borons Hallen gerufen

Im Kampfe für Reich und Kirche am Arvepass in den darpatischen Landen fid

Ehrwürden Rodrian Erion, Ritter der Lewin, Ordensgroßmeister Darpatiens vom Orden des Heiligen Sturmes seiner Hoheit Jast Gorsam vom Großen Fluss

Mögen die Zwölfe ihm gnädig sein!

Die Adels Häuser der Nordmarken

Seiner Hoheit Ordenstruppen kämpfen für Darpation

Baronie Friedwang. Vor kurzem trafen die Ordensritter Jast Gorsams auf der Veste Loskarnossa ein, um den Bund der Schwarzen Sichel im Kampf gegen die Heptarchen zu unterstützen.

Unter Führung seiner Exzellenz Barnhelm von Ähregatter, Ordensgroßmeister Darpations, erreichten die Truppen in den vergangenen Praiosläufen die Feste Loskarnossa.

Die beiden Truppenteile aus der Baronie Mistelhausen und der Vogtei Zwerch waren auf Wunsch seiner Hoheit Jast Gorsam vom Großen Fluss zum Sichelbund und damit an die Front befohlen worden. Ebenfalls im Stab des frisch ernannten Ordensgroßmeisters befinden sich der Hauptmann Mistel-

hausens Anshelm von Dürenwald und der Zwercher Hauptmann Leon Eberwulf von Tannwirk. Die Truppen bewegten sich bei letzter Meldung auf den Ort Effording zu, der vor kurzem vom Feind eingenommen wurde.

Es bleibt zu hoffen, dass der Sichelbund sich zu behaupten weiß und des Reiches Land zurückerobern kann.

Hubertus Runegard der Jüngere

„Allerbestes Feingebäck aus
Meysterhand bietet Euch
Meyster Ambros,
Sohn des Lazarach
Alte Mühlengasse, Mendina“

Geschehnisse in Darpation

Mistelhausen. Vor kurzem konnte doch die Baronin Dythlind von Mistelhausen gerade noch rechtzeitig vom sicheren Tod bewahrt werden: Zurück auf der Reise nach Mistelhausen geriet ihr Trupp in einen Hinterhalt von wider-natürlichen Schergen des Fein-

des. Doch die Herrin Rondra hielt ihr schützendes Schwert über die Baronin. Just in dem Augenblick, als die Mistelhausener ihrer Niederlage entgegensahen, ertönte ein langgezogener Hornstoß. Ein Donnern hing in der Luft und der Angriff der borungefälligen Wesen geriet ins Stocken. Unsicher blickten sie in die Richtung, aus welcher der Hornruf erklang. Das Donnern wurde lauter. Die Situation nutzte die Baronin, um ihre Männer neu zu formieren.

Gerade war die Schlachtreihe neu gebildet, als das Donnern Gestalt annahm: über den Hügel firunwärts preschte eine Gruppe schwer gepanzerter Reiter in Weiß und Rot. Ihr Banner, darauf Löwe und Drache im Tanz vereint, flatterte im Wind. Lanzen senkten sich und ein Schlachtruf erscholl: "Für Rondra und ihren Gemahl Famerlor!"

Krachend nahmen Reiter und die Baronin die Feinde in die

Zange und rieben sie vollkommen auf. Nicht einer vermochte zu entkommen.

Als der letzte Feind erschlagen zu Boden ging, ritt ein Reiter auf die Baronin zu.

Ein Löwenkopf wies ihn als Prätor der Rondrakirche aus. Der Reiter stoppte sein Ross, nahm den Helm ab und sprach: "Der Sturmorden grüßt Euch, Baronin Dythlind von Mistelhausen! Es scheint, als kamen wir gerade zur rechten Zeit. Mein Name ist Rodran Erion, Vorsteher des Hauses der Leuin vom Orden des heiligen Sturmes, neuernannter Großmeister Darpations. Wir sind auf dem Weg zu Euch, um die Grenzfestung Madaleth zu beziehen, welche uns durch die Fürstin zugewiesen wurde."

"Wahrhaftig, Ihr seid zur rechten Zeit erschienen. Seid willkommen, Hochwürden. Man sagte mir bereits, dass Ihr auf dem Weg seid. Es gut, in Zeiten wie diesen rondrianische Streiter in seiner Baronie willkommen heißen zu dürfen."

Gemeinsam setzten die Streiter ihren Weg fort. Möge Rondra weiterhin schützend ihre Hand über die Grenzen Darpations halten!

Hubertus Runegard der Jüngere

Das Haus Blaublüten Vom Entstehen eines alten nordmärker Adelsgeschlechtes

Einst, als die Priesterkaiser auch in den Nordmarken ihre ordnende Macht verloren, sahen machtgierige Recken ihre Chance und ließen die im Lande verstreuten Adelsarchive plündern - fälschten gar eigene Stamm-bäume und Ahnenreihen und es drohte neuer Zwist um falsche Lehen und Erbeszorn. Als der Weise Rohal davon erfuhr, verfügte er, dass im Albenhusschen eine Burg errichtet werden solle, in welcher fortan die Stamm-bäume, Erbreihen und Adelsbriefe aller erloschenen wie blühenden nordmärker Geschlechter getreulich aufgezeichnet und bewahrt werden sollten.

Zum Wahrer dieses hohen Schatzes bestimmte er eine kluge Frau, welche sich und ihre Nachkommen fortan nach ihrem Lehen nannte: von Blaublüten. Denn so hieß die neue Burg, gleichermaßen zum Zeichen der hier gehüteten Geheimnisse des Blauen Blutes, wie als Hinweis auf die vielen Wiesen mit blauen Blumen, die sich rings um die junge Veste ausbreiteten und darob auch das Wappen des neuen Geschlechtes zierten.

Über lange Jahre und Generationen hüteten die Blaublüten die Schriftrollen, pergamentenen Tafeln und Verzeichnisse treu und unbestechlich. Bis im Jahre 136 v. H. ausgerechnet in jenem Haus, das so manche Klansfehde verhindert hatte, ein böser Familienstreit ausbrach. Einer der ihren - Metzel war der Name des streitbaren Gesells - belagerte in seinem Zorn auf das Oberhaupt der Sippe schließlich die ehrwürdige Stammburg. Burg Blauendorn stand in weiten Teilen schon bald in Flammen und trotz aller Rettungsversuche gingen wichtige Teile der Aufzeichnungen der Nachwelt wohl für immer verloren, darunter gar die ältesten Aufzeichnungen des Herzogenhauses selbst, die seit diesen Tagen jedenfalls als verschollen gelten*.

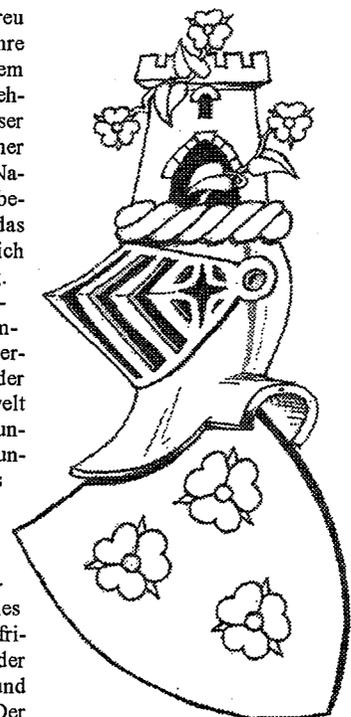
Das einst so stolze Geschlecht ging daraufhin seines ehrenvollen Amtes verlustig, fristet nun als eher unbedeutender Kleinadel sein Dasein und träumt von besseren Zeiten. Der

bis heute als einsame, efeuum-ranke Ruine in der Baronie Kaldenberg stehende Stammsitz gibt davon ein beredtes Bild und mahnt zur Wahrung des Friedens der TRAVIA.

Metzel der Missetäter aber, der so viel Leid und Schande über sein Blut und die gesamte Provinz brachte, wurde aus dem Familienkreis verstoßen. Er und all seine Nachkommen mussten fortan den Namen Blauendorn, und statt der drei prächtigen blauen Blüten des Garnelkrautes, drei welke Blüten im Wappenschild führen. So zog er gerandmarkt über die Koschberge, wo seine Nachfahren bis heute leben....

** Verräterische Gerüchte, das Herzoghaus selbst habe diese Dokumente beiseite geschafft, um dunkle Flecken der Vergangenheit zu beschönigen, sind angesichts dieser Geschichte als völlig haltlos zu bezeichnen. Ebenso wie die Lügen, dass seither so mancher Adelsbrief und Stammbaum im Lande geschönt oder gefälscht sei... PRAIOS möge jene Lästermäuler strafen.*

Losiane Misthügel



Von Sagen und Märchen

Lachs Nablafurter Art

Gerichte aus den Nordmarken heißt die Rubrik, die unregelmäßig hier in den Nordmärker Nachrichten erscheint. Heute mag ich Euch berichten von einem Schmaus, der an den nördlichen Landesgrenzen serviert wird: Lachs Nablafurter Art.

Serviert wird gefüllter und gebackener Lachs mit Semmeldorttem, einer Beilage aus Brot und Nüssen, dazu eine sahnige, weisse Kräutersauce und Rosenkrauts Köpfelin.

Dazu mundet am besten ein leichter Weisswein.

Es ist uns gelungen, dem barönlichen Koch auf Burg Neidenstein die Rezepte zu entlocken:

Lachs Nablafurter Art

So nimm einen Lachs von nicht ganz eineinhalb Stein, nimm den Kopf weg, schneid ihn auf und nimm heraus, was nicht gegessen wird. Schab die großen Schuppen ab, damit niemand bekommt sie zwischen die Zähne, aber lass die Flossen am Fisch, damit er nicht austrockne.

Reiß den Fisch mit Salz und Pfeffer und ein wenig Saft der Zitrone ein.

Nimm Frühlingszwiebel, Petersilie, Schnittlauch, Salbei, Dill, Knoblauch und, falls du hast, ein wenig Ingwer, hack alles klein, sodann laß' Butter zergehen und vermische die Zwiebeln, Kräuter und Gewürze mit der flüssigen Butter und gib auch hier ein wenig Saft der Zitrusfrucht bei. Mit der Masse stopfst du den Fisch gut und fest. Achte darauf, daß die Füllung darin bleibt.

Nimm den Lachs und leg ihn vorsichtig in den irdenen Topf und gib den Deckel darauf, damit er nicht trocken werde. Dann schieb ihn in den Ofen. Wenn dein Ofen groß genug, so kannst du den Lachs zusammen mit der Dorttem backen.

Semmeldorttem

Verquirl die Eier und zieh die Semmelbrösel unter. Wenn der Teig geschmeidig und fest ist, verknete die feingehackten oder gemahlten Mandeln, gib Salz und Pfeffer hinzu. Du kannst nun formen einen Brotlaib oder du gibst den Teig in die Kastenform, die, und darauf mußt du gut achten: mit warmen Schmalz ausgestrichen wird. Dann gib die Dorttem in den heißen Ofen und lass sie backen bald drei viertel Sanduhren. Damit es gibt eine goldene Farb, so streiche immer wieder mit Schmalz oder Butter darüber. Wenn du das Holzspieschen einstichst und es trocken bleibt, wenn du es herausziehst, ist die Dorttem gar, dann nimm sie heraus, streich sie nochmals ein und gib sparsam Salz darüber. Schneid Scheiben, so dick wie der Daumen und gib sie zum Lachs

Weisse Salze

Für die Salze, so nimm Frühlingszwiebeln und lass die in heißem Fett gut dünsten, schmecke ab mit Salz und Pfeffer und wenn alles gut durch, so nimm weissen Wein und lösche ab. Sodann gib dazu Sahne und Schmand und koch auf und dann gib gut gehackte Kräuter, als da wären Petersilie, Salbei, Dill, Schnittlauch hinzu

Zur Semmeldorttem soll die Sauce sein nicht zu dick, also gib weissen Wein oder gratenfelscher Sauermost hinzu, bis es dir richtig erscheint.

Rosenkrauts Köpfelin

Nimm die welken Blätter und Strünke von den Röschen, wasche die Röschen und mach den Schnitt über Kreuz. Sodann gib diese ins heiße Wasser, schreck sie mit kaltem ab und nimm ein Tuch und trockne sie.

Nimm den Schmortopf und zerlass das Schmalz, gib die Röslein hinein und dünste sie. Sieh nach, ob genug Wasser ist im Topf, doch

achte darauf: lass die Röslein nicht zu weich werden. Nimm Salz, Pfeffer und Muskat und tu's dazu und dann gib Sahne drüber. Wenn der Rahm cremig bindet, nimm die Röslein raus und gib sie hin.

Vitus von Buchenbühl



Liebe Nordmarkenspieler, das o.g. Rezept eignet sich wunderbar dazu, Spielrunden stilvoll zu verköstigen.

Die Mengenangaben beziehen sich auf sechs bis acht hungrige Mäuler, je nach Hunger, aber wir wissen ja alle, dass die Mägen von Rollenspielern ein erstaunliches Fassungsvermögen haben.

Hier sind also die irdischen Ergänzungen mit Mengenangaben.

Ach ja, die Rezepte für den Rosenkohl und die Semmeldorttem stammen aus dem Kochbuch "Wie man ein deutsches Mannsbild bei Kräften hält", das für jeden Freund der mittelalterlichen Küche sehr zu empfehlen ist, da es die Rezepte sehr gut für die heutige Küche umgesetzt präsentiert.

Lachs

Nehmt am besten tiefgefroren Lachs. Die werden bereits ohne Kopf, ausgenommen und abgeschuppt verkauft. Hier dann einen Fisch von ca. 1200 Gramm.

Ein Bund Frühlingszwiebeln (Werden gelegentlich auch als Lauchzwiebeln verkauft) und einen guten Bund der genannten frischen Kräuter. Wenn ihr die Kräuter nicht frisch habt (ein Hoch auf einen eigenen Kräutergarten), könnt ihr auch getrocknete Kräuter nehmen, dann braucht ihr aber mehr Frühlingszwiebeln, um die Füllmasse herzubekommen. Es sind im übrigen die gleichen Kräuter, die später in die Sauce kommen. Etwa 50 bis 80 gr. Butter, am besten in der Mikrowelle schmelzen, und mit den Kräutern und Gewürzen vermischen. Es muss eine Masse geben, die sich gut in den Fisch füllen lässt. Wenn euch die Füllung zu sehr zerfällt, dann noch etwas Butter hinzugeben.

Da vermutlich die wenigsten von Euch einen Römertopf haben, der groß genug für Lachs ist, könnt ihr den Lachs auch in Alufolie einwickeln und in einer großen Auflaufform oder auf dem Blech garen. Wichtig ist vor allem, dass der Fisch nicht austrocknet.

Semmeldorttem

Ein Rezept der Philippine Welser.

5 Eier, 250 Gramm Paniermehl/Semmelbrösel, 250 Gramm Mandeln, Salz, Pfeffer, 50 Gramm Butter oder Schmalz. Teig bereiten, wie im alten Rezept erläutert. Nehmt wenn möglich eine Küchenmaschine, der Teig ist schwer und muss richtig geknetet werden.

Die Semmeldorttem ist eine sehr schwere Beilage und sollte nur

Von Sagen und Märchen

mit ausreichend Sauce serviert werden.

Weisse Salze

Ein Bund Frühlingszwiebeln, in feine Ringe geschnitten, eine gute Hand voll fein geschnittener Kräuter. Hier gilt wie oben, wenn ihr keine frischen Kräuter bekommt, dann entsprechend mehr Frühlingszwiebeln. Zum Andünsten eignet sich hervorragend Walnussöl, es geht aber auch jedes andere Öl. Von Olivenöl würde ich wegen des starken Eigengeschmacks Abstand nehmen. Ein Becher Sahne, ein Becher Schmand, 100 bis 250 ml weißer Kochwein, abhängig davon, wie dick ihr die Sauce haben wollt.
Zubereitungsdauer 15 bis 20 min.

Rosenkrauts Köpfeln

600 bis 700 gr. Rosenkohl, 50 gr. Schmalz, 1/8 l süße Sahne, Salz, Pfeffer, Muskat.

Der Rosenkohl darf ruhig vom Anbraten ein wenig braun sein, aber ganz wichtig: nicht zu weich werden lassen. Nach dem Abwürzen mit der Sahne binden und die Sahne cremig aufkochen lassen. Dann sofort servieren.

Zubereitungsdauer ca. 20 min.

Zubereitet und testgegessen vom NKK-Orgeatam.

Beizjagd - ihre Tücken, ihre Reize

Die Jagd mit dem Falken auf Niederwild ist ein weitverbreiteter und allseits beliebter Zeitvertreib. Rührt es doch die Seele und das Gemüt, wenn der stolze Vogel am blauen nordmärker Himmel seine Kreise zieht und seinen Ruf ertönen lässt. Welch ein erhabener Anblick, wenn der Falke seine Flügel an den Körper legt und, einem Stein gleich, vom Himmel fällt und seine Beute schlägt.

Bis dato war es doch leider wenigen vergönnt, sich selber an diesem Abenteuer zu beteiligen, das doch um so vieles edler wirkt als eine Treib- oder Hetzjagd.

Viele Halb- und Unwahrheiten sind im Umlauf, die dem interessierten Edelmann zu Unrecht Angst und Bange machen. Viele mögen einen erfahrenen Falkner begleiten, um durch Zuschauen Anteil an der Freude der Beizjagd zu haben, doch ist dieses Vergnügen fade im Vergleich dazu, wenn man den Greifer selber auf dem Handschuh sitzen hat. Hier wollen wir die wichtigsten Tatsachen aufzählen, auf das einige Vorurteile aus dem Weg geräumt und viele Fehler schon im Vorfeld vermieden werden.

Es geht die Kunde, dass der Falke, kaum daß er seine Beute geschlagen hat, schnell von selbiger entfernt werden muss.

Dies ist in soweit richtig, als dass der Greifer, so er seine Beute zu fressen beginnt, sich gegen den Falkner zu wenden pflegt. Dem ist einfach entgegen zu wirken. Es empfiehlt sich eine Umhängetasche mit jungen Hähnchen bei sich zu führen. Junge Hähnchen fallen auf jedem Hof ab, da sie keine Eier legen und nicht mehr als ein

oder zwei Hähne gebraucht werden. Gemeinhin wird ihnen, sobald man sie als Hähnchen erkennen kann, der Hals umgedreht, und sie werden der Katz oder dem Hunde verfüttert. Diese Gabe, das tote Hähnchen, bietet man dem Falken im Austausch gleich für seine Beute an. Der Falke wird sich, sofern darauf abgerichtet, mit diesem Ersatz begnügen und dem Falkner seine Beute überlassen.

Des weiteren wurde berichtet, dass nach erfolgreicher Jagd den Jäger in vielen Fällen ein gar fürchterlicher Juckreiz zu plagen pflegt. Dies

rührt daher, dass die Flöhe und Milben, denen das Beutetier als Wirt diente, sich auf die Suche nach einem neuen Wirt machen, sobald die durch den Tod bedingte Auskühlung des Körpers eintritt.

Dieses Jucken lässt sich demnach vermeiden, wenn der Jäger beim Ausweiden Handschuhe trägt.

Vielfach, und das ist wohl einer der Hauptgründe, warum so viele vor der Beizjagd zurückschrecken, geschieht es,

dass gelegentlich einige der seltenen und kostbaren Vögel davonfliegen und sich weder durch Rufe, Pfeiffe oder durch das Federspiel wieder anlocken lassen. Dies, so hat sich herausgestellt, hängt in der Regel mit der Mauser zusammen. Wer einen Falken in der Mauser im Falkenhaus lässt, geht in dieser Hinsicht so gut wie kein Risiko ein.

Sollte es, dennoch einmal vorkommen, dass einer der Vögel sich nicht wieder auf den Handschuh des Falkners zurück begibt, so ist er mit einem Federspiel zu locken.

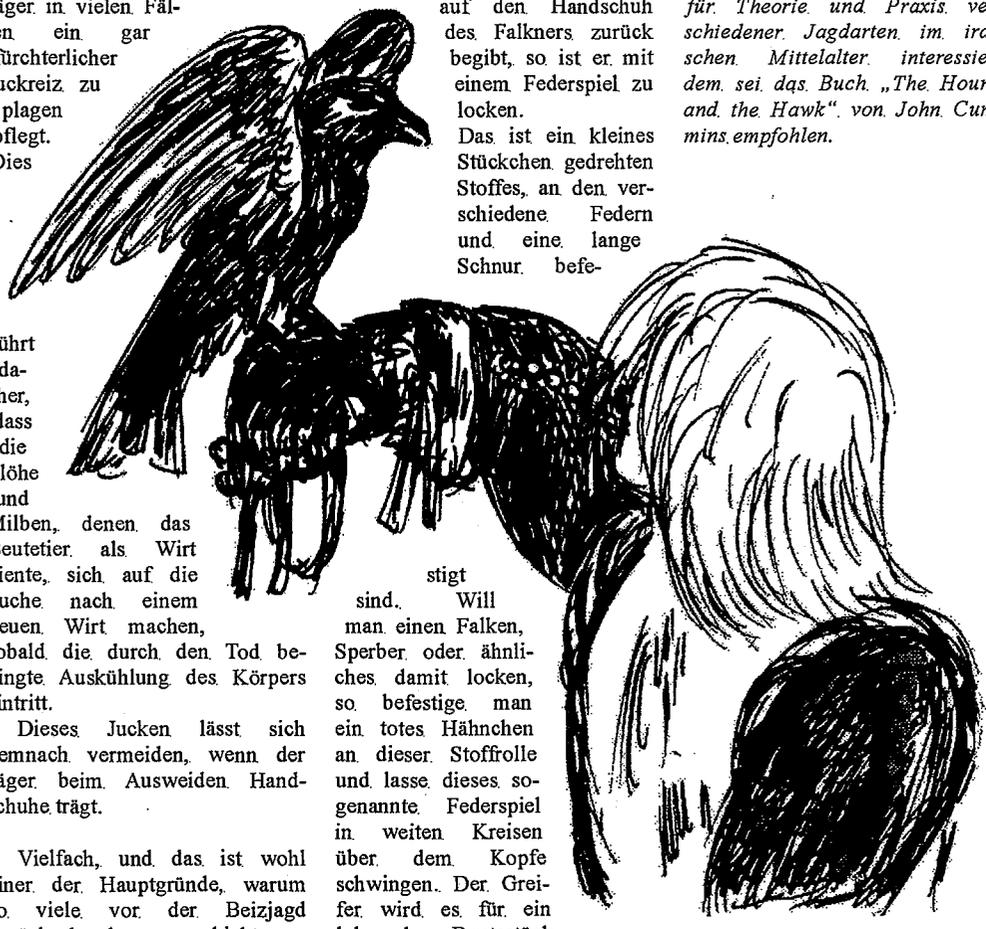
Das ist ein kleines Stückchen gedrehten Stoffes, an den verschiedene Federn und eine lange Schnur befe-

halten und es schlagen. Sobald er zu fressen beginnt, kann man ihn aufnehmen und auf den Handschuh setzen.

Möge nun, wer sich ermutigt sieht, einen ausgebildeten Greifvogel erwerben und auf die Jagd gehen. Auf das ein festlich Mahl eure Tafel ziere!

Daril Fegentritt

Irdisch: Wer der englischen Sprache mächtig ist und sich für Theorie und Praxis verschiedener Jagdarten im irdischen Mittelalter interessiert dem sei das Buch „The Hound and the Hawk“ von John Cummins empfohlen.



stigt sind. Will man einen Falken, Sperber oder ähnliches damit locken, so befestige man ein totes Hähnchen an dieser Stoffrolle und lasse dieses sogenannte Federspiel in weiten Kreisen über dem Kopfe schwingen. Der Greifer wird es für ein lohnendes Beutestück

Von Sagen und Mären

Bräuche, Feste, Volksmund, 9. Teil

Sonstige Liebesbräuche

zusammengetragen von Charissia Vogelsang

In städtischen Kreisen wie in den Kreisen der Gebildeten begegnet man der landläufigen Anschauung, dass die bäuerlichen Traviabünde gewöhnlich nichts mit der Liebe zu tun hätten, sondern sich lediglich nach dem gegenseitigen Maße von Geld und Gut bestimmten. Das ist ebenso falsch, wie es richtig ist. Im Großen und Ganzen genau so falsch und genau so richtig wie etwa die Behauptung, in den städtischen oder in den gebildeten Kreisen würde nur aus Liebe und nur aus rein idealen Gründen gefreit.

Die Liebe als elementare Erscheinung richtet sich nicht nach Stand und Vermögen, wirkt sich im bäuerlichen Leben genau so aus wie im städtischen, wenn auch ihre Erscheinungsformen hüben und drüben natürlich grundverschieden voneinander sind.

Allerdings muss zugestanden werden, dass die Liebe in den Kreisen der großen und größeren bäuerlichen Besitzer in der Regel nur dann zum Traviabund führt, wenn die gegenseitigen Vermögensverhältnisse und das damit verbundene Ansehen sich annähernd gleichen. Ich glaube überhaupt, dass die Kinder dieser Bauernschichten in dem ihnen angeborenen Standesgefühl, von gelegentlichen Abschweifungen abgesehen, ihr Herz von vornherein ernstlich nur solchen zuwenden, die nach Vermögenslage und Ansehen ihren Familien genehm und für einen Traviabund unbedingt in Betracht kommen.

Hat indes zu der Zeit, da eine junge Frau oder ein junger Mann auf den Hof kommen soll, das eigene Herz noch nicht entscheidend gesprochen, oder liegt Unentschlossenheit, vielleicht auch Schüchternheit im Charakter, so sorgt dann schon die Verwandtschaft, nötigenfalls auch ein bäuerlicher Freiwerber - aber dies nur selten - dafür, dass die passenden Leute zusammenkommen. Das ist in den wohlhabenderen Bauernfamilien so feststehend wie in den Häusern der Edlen.

Wo dieser altgeregelte Verlaufs dennoch einmal unterbrochen wird, also die Ausnahme von der Regel eintritt, da gibt

es dann die stillen und lauten Stoffe für den Dorfgeschichten-erzähler.

Von den Liebesbräuchen, wie sie namentlich zu bestimmten Zeiten des Götterlaufes, wie am Glückstage, geübt werden, habe ich bereits einen ganzen Strauß dargeboten. Hier möge nur noch eine kleine Blütenlese sonstiger Liebesbräuche gegeben sein, die sich also nicht an bestimmte Tage knüpfen.

Beim Schluckauf sagt man:

"Schluckauf vergehe,
Hat mich mein Schatz
noch lieb, so stehe;
Ist er mir aber gram,
So schluck mich noch
neunmal an."

Legt sich ein Mädchen ein Blatt vom Storchenschnabel in den Schuh, so soll der erste Bursche, der ihr begegnet, einmal ihr Mann werden.

Geraten wird auch: Aus einem Kornwagen drei Kornähren ziehen, dabei aber nicht sprechen, die Ähren einwickeln, hinlegen und nicht wieder sehen. Am ersten Perainemorgen mit den drei Ähren auf die Straße gehen. Wie der erste Mann heißt, der ihr begegnet, so heißt ihr Zukünftiger.

Findet ein Mädchen ein Stück Eisen, einen Nagel oder dergleichen, oder löst sich ihm die Schürze von selbst, dass sie fällt, so denkt der Schatz an es.

Wenn zwei junge Mädchen draußen an die Haustürkloppe heimlich einen Stein binden, sich unbemerkt an einer Ecke aufstellen und an dem Bande zupfen, so bollwerk'ts natürlich, und die Hausbewohner stürzen ans Fenster. Sieht als erster ein Mann heraus, so bekommt er die beiden jungen Mädchen zur Frau - natürlich nacheinander.

Wenn sich ein Mädchen beim Waschen die Schürze nasplätschert, ist anzunehmen, dass ihr Liebster einmal ein Säufer wird. - Der Bräutigam soll seiner Braut keinen Kamm kaufen, denn der Kamm sticht die Liebe tot. Kauft einer seiner Braut gar ein Paar Schuhe, kann er sicher sein, dass er sein Leben lang nicht mit ihr zusammenkommt,

denn da "trampelt" sie die Liebe mit Füßen.

Spinnewebe im Hause eines jungen Mädchens bedeuten Brautlaken. (Der Städter soll also nicht gleich falsche Schlüsse ziehen, wenn er in ein Bauernhaus kommt und da Spinnweben sieht.)

In den drastischen kleinen Geschichtchen, die so von Mund zu Mund laufen, fragt einer den anderen: Was wohl am besten schmecke? Ohne sich lange zu besinnen, antwortet der andere mit Begeisterung: Ein Kuss von meiner Lukardis! "Dann", so darauf der erstere mit schmatzender Zunge, "hast du in deinem Leben noch keine Erbsen mit Schweinepfötchen gegessen!"

Ein junger Herzogenfurter hatte das Messerschmieden erlernt und ging nach der Lehre in die Fremde, nämlich nach Honingen. Seine Liebste diente in der Herzogenfurter Mühle, und der junge Messerschmied kam ihretwegen recht häufig zum Besuche von Honingen herüber. Eines frühen Morgens nun, so zur dritten Stunde, sah ein Bauer, der zu mähen in die Grundwiesen wollte, den jungen Mann mit einer langen Leiter auf dem Rücken von der Mühle herkommen und rief ihn erstaunt an: "Mensch, wo kommst du denn her?" - "Ko... ko... komme von Ho... Ho... Honingen!" stotterte der Messerschmied in seiner großen Verlegenheit. Der alte Bauer wunderte sich schmun-

zelnd, dass der junge Mensch schon so früh und mit der Leiter auf der Schulter von Albernia hergekommen war.

Vom alten L. aus Perainefeldern weiß man, dass er als Gardist in Herzogenfurt gar manchmal bei Nacht und Nebel den vielstündigen Weg nach Perainefeldern flitzte, um seine Braut zu sehen. Er sah sie meistens nur durchs Fenster von außen, denn ihm blieb gewöhnlich nicht so viel Zeit, um auch durchs Fenster zu klettern. Hatte er sie gesehen, so war er beruhigt und trat alsbald wieder den Rückweg an, um ihr dann einen langen Brief zu schreiben. Morgens zum Wecken ist er immer wieder pünktlich zur Stelle gewesen.

Vom rahjagefälligen Zusammenkommen wird das Jungvolk gewarnt, wenn die Haselnüsse tüchtig voll sitzen, weil in einem solchen Götterlaufe die unehelichen Kinder (man braucht einen dreisteren Ausdruck) gut geraten.

Es fehlt aber für heiratslustige Jugend auch nicht an drastischen Warnungen. Zum Beispiel hörte ich: Wenn die jungen Leute gefreit hätten, gingen sie bald und ließen die Flügel hängen. Ein Mädchen, das auch die Flügel hängen ließ, kam an einer Gans vorüber, deren Flügel an der Erde schleppten. "Ach Gans", sagte sie da, "hast du auch gefreit?"

Kosch-Kurier

Neueste Kunde aus dem FÜRSTENTUM KOSCH und den Bergkönigreichen, dazu Lieder, Märchen und Sagen, Wissenswertes über Land und Leute, Unterhaltsames und Anekdoten.

Ausgabe 37: Darin u.a.: Die Geburt des Prinzen Holduin Hal - Vom Liebesglück der Prinzessin Iralda - Auf dem Zwölfergang: Die Ewigjunge Tsa

Ausgabe 38: Der Kosch in Flammen! Vom Racheefeldzug des Jergenquell - Die Schlacht um Angbar

Die Nummern 37 und 38 sind als Doppelausgabe für 3 Euro zu beziehen bei: Stephan Schulze, Lindemannstr. 7, 44137 Dortmund, eMail: stsferdok@gmx.de



Zweimal Hornissen besiegt Arraneder Bären Nordmärker Immanmeister

In der dritten Perainewoche, 34. Hal wurden in der Baronie Kyndoch und der Stadt Elenvina die Ausscheidungsspiele für die Allaventurische Immanmeisterschaft AIM im Travia nächsten Jahres in Andergast durchgeführt.

In der Gruppe A hatten es die Titelverteidiger, die KKKK Hornissen Kyndoch, mit den neu auferstandenen Traditionsmannschaften der Elenviner Hengste und Dachs Gratenfels sowie den Außenseitern aus Merselbach in der Baronie Arraned zu tun. Im ersten Spiel zwischen Dachsen und Hengsten seit 60. Götterläufen gewannen verdient die engagierteren Dachse, während im zweiten Spiel die Hornissen kein Pardon kannten mit den bedauernswerten Eichen. Auch gegen die Dachse fanden die Eichen kein Rezept und blieben sogar gänzlich ohne Torerfolg. Die Unterstützung von fünfhundert Zuschauern reichte den Hornissen gegen die Hengste nicht zum Sieg, Yosmia Olben erwischte Torsteherin Dana Blumenfeld in der Verlängerung mit einem Flachsenschuss auf dem falschen Fuß. Im letzten Spiel ging es zwischen Hornissen und Dachsen also um den Gruppensieg. Nach einer vollen Stunde vorsichtigen Abtastens überrannten die Hornissen in der zweiten Halbzeit die erstaunlich schwachen Dachse und sicherten sich ihren Platz im Endspiel. Im letzten unbedeutenden Gruppenspiel erwischten die aggressiven Eichen einen Blitzstart und verteidigten ihren Vorsprung gegen die zahmen Hengste bis zum Schluss, so dass sie in ihrem dritten AIM-Ausscheidungsturnier endlich den ersten Sieg feiern konnten.

In der Gruppe B in Elenvina trafen der haushohe Anwärter auf den Sieg, Hornissen Elenvina, auf die Arraneder Bären und die Neulinge von Einhorn Elenvina. Damit ist die Stadt Elenvina nach Gareth (Rebellen, Immanbanner, Garetia) und Festum (Füchse, Wiesel, Falken) gegenwärtig eine von drei Städten in ganz Aventurien, die drei Immanmannschaft beherbergt. Ob sich die Einhorn gegen die traditionellen Mannschaften der Hengste und der Hornissen behaupten können, hängt vielleicht auch mit ihrem Abschneiden an diesem Turnier ab. Das erste Spiel gewannen sie auf Anhieb, weil die Stürmer der Bären einen grottenschlechten Tag erwischten und alle Tore der Bären von Verteidigern oder Mittelfeldspielern erzielt werden mussten. Im zweiten Spiel gegen die Platzhirsche der Hornissen Elenvina zogen die Einhorn dann allerdings kläglich den Kürzeren. Bereits am letzten AIM-Ausscheidungsturnier, 29. Hal waren die Bären und die Hornissen aufeinander getroffen, und damals hatten die Hornissen mit 25 zu 12 klar die Oberhand behalten. Diesmal allerdings wehrten sich die Bären eine Stunde lang hervorragend, und die Hornissen lagen in der Pause "nur" mit 7 zu 6 vorne. Eine Schlägerei zu Beginn der zweiten Halbzeit kostete die Hornissen ihren Kapitän Praiodan Osrik nebst zwei weiteren Spielern, worauf die Bären mit einer erfolgreichen Kontertaktik in die Offensive gingen und die kopflosen Hornissen noch und noch überrennen konnten. Jede der drei Mannschaften hatte somit einmal gewonnen und einmal verloren; das Punkteverhältnis entschied für die Arraneder Bären als Gruppensieger.

Im Endspiel in Kyndoch gegen die Hornissen spielten die Bären wie gegen die Hornissen aus Elenvina die erste Stunde lang ausschließlich defensiv, um ihre ausgeruhten Stürmer dann in der zweiten Halbzeit den erschöpften Gegner überrennen zu lassen. Überraschender zweiter Immanmeister der Nordmarken sind somit die Arraneder Bären, die als einziger Teilnehmer der Nordmarken an der AIM unsere Provinz in Andergast hoffentlich würdig vertreten werden.

Die Ergebnisse in den Nordmarken (1. AIM-Teilnehmer):

Dachs Gratenfels vs Elenviner Hengste	12 zu 7
Merselbacher Eichen vs KKKK Hornissen Kyndoch	8 zu 25
Dachs Gratenfels vs Merselbacher Eichen	12 zu 0
KKKK Hornissen Kyndoch vs Elenviner Hengste	13 zu 14 GT
KKKK Hornissen Kyndoch vs Dachs Gratenfels	10 zu 1
Merselbacher Eichen vs Elenviner Hengste	17 zu 14

1. KKKK Hornissen Kyndoch	2 - 1	48 - 23 (+25)
2. Dachs Gratenfels	2 - 1	25 - 17 (+8)
3. Elenviner Hengste	1 - 2	35 - 42 (-7)
4. Merselbacher Eichen	1 - 2	25 - 51 (-26)

Arraneder Bären vs Einhorn Elenvina	21 zu 24
Einhorn Elenvina vs Hornissen Elenvina	6 zu 19
Hornissen Elenvina vs Arraneder Bären	13 zu 23

1. Arraneder Bären	1 - 1	44 - 37 (+7)
2. Hornissen Elenvina	1 - 1	32 - 29 (+3)
3. Einhorn Elenvina	1 - 1	30 - 40 (-10)

KKKK Hornissen Kyndoch vs Arraneder Bären	13 zu 19
---	----------

Die Immanmeister der Nordmarken:

29/30. Hal KKKK Hornissen
34/35. Hal Arraneder Bären

Für die Nordmärker Nachrichten: Flodoard Zerf

Richtigstellung

Gratenfels. Die Redaktion der Nordmärker Nachrichten stellt richtig: Es ist nicht objektiv zutreffend, dass Ihre Hochwohlgeboren Isentraud Greifax, Landgräfin von Gratenfels, in jüngster Zeit zu ungewöhnlicher Leibesfülle neigen würde, wie von unserer Mitarbeiterin Omelda Öchsle in Ausgabe #20, Seite 4, kolporiert. Wer der bezauernden Gemahlin des Landgrafen Alrik auf dem Reichskongress zu Elenvina gewahrt wurde, kann mit Sicherheit sagen, dass Ihre Hochwohlgeboren nach der jüngsten Fastenkur wieder die gleiche Statur hat wie bei der Schließung Ihres Traviabundes mit dem Landgrafen vor fünf Götterläufen.

Zutreffend ist hingegen die Tatsache, dass ein ungebührlicher Sittenstrolch unschickliche Zeichnungen der Landgräfin anfertigte und selbige an verschiedenen Stellen auf Burg Gratenfels verteilte. Weiter korrekt ist, dass Seine Hochwohlgeboren Alrik den Gräflichen Gardisten aufgetragen hat, den Zeichner ausfindig zu machen. "Solcherlei Bildnisse sind dazu angetan, den Sinn Unserer Untertanen mit rahjagefälligen Gedanken durcheinander zu bringen", wird der Landgraf zitiert. Dem tsagesegneten Künstler sollen dauerhaft freie Kost, Logis und Zeichenutensilien im gräflichen Bergfried winken.

Elenweyn Zählfrid

Offener Brief des Albenhuser Bundes

Mit Erstaunen stellten wir fest, daß gewisse Stimmen sich gegen den Albenhuser Bund in der letzten Ausgabe der Nordmärker Nachrichten erhoben haben. Damit meinen wir nicht den Brief des Dohlenfelder Ufels, welcher sich zwar auch an unserem Bunde stört, aber ehrenvollerweise den Mut aufbringt, sich namentlich zu seinen Meinungen zu bekennen.

Diesen Mut hatten der oder die Verfasser des unbekanntem Schreibens in den letzten Nordmärker Nachrichten nicht.

Saben die Betreffenden solche Angst vor uns? Was würden sie tun, wenn wir wirkliche Feinde der Nordmarken wären? Davonrennen oder sich in einer Söhle verstecken, vermuten wir!

Wir können dem oder den Verfassern des Briefes nur empfehlen, sich ein Beispiel am Ufel aus Dohlenfelde zu nehmen und sich namentlich zu benennen.

Dann ist der Bund auch gewillt, zu den Vorwürfen Stellungzunehmen. Bis zu diesem Zeitpunkt sieht sich der Bund durch diesen 'Lausbubenstreich' nicht beeindruckt und wird keine Stellung beziehen.

Gezeichnet und gestegelt im Namen des Albenhuser Bundes

- Pherhild Ehrwald**
1. Vorsitzender
Gorvin Siebenfeld
2. Vorsitzender



Die Baronie Witzichenberg

Erschöpft und müde von dem langen Ritt, machte ich Rast in einem kleinen Gasthof im Orte Witzichenberg. Nachdem ich einem Stallknaben mein Ross anvertraut hatte, wollte ich zuerst den Tempel des Herrn Boron einen Besuch abstaten. Schlicht und einfach die Hallen Borons, dunkel im Inneren, ein paar wenige Fackeln spendeten gerade genug Licht, sich im Tempel zurechtzufinden. Schweigend trat ich ein und schweigend verrichtete ich mein Gebet vor dem Schrein der Marbo, der sanften Tochter Borons und Etilias. Ich dankte der sanften Marbo und ließ eine Gabe im Tempel zurück.

Kaum am Gasthof, es war inzwischen dunkle Nacht, trat ich in die gemütliche Stube. Ein kleiner Raum, getäfelt mit dunklem Holze, in der Ecke ein lodrendes Feuer, über welchem ein Topfe hing, in dem die Wirtin eifrig rührte. Der Geruch von Kräutern umwehte meine Nase, am Ende der Gaststube hingen sie von der Decke herab, getrocknet, um dann den vorzüglichen Speisen hinzugefügt zu werden. Behaglich ließ ich mich auf einer Bank an einem großen hölzernen Tische nieder. Ein Lächeln umspielte mein Gesicht. Lange Jahre war ich umher gewandert, viele Länder und Reiche habe ich erblickt. Doch meinem Herzen wurde es warm zumute, dies hier war meine Heimat, mein Nordmarken, mein Witzichenberg, die Baronie, von der ich als junges Mädchen auszog, mein Noviziat in Punin anzutreten.

Während meines Rittes durch die Lande des Herzogtums fühlte ich mein Herz bei jedem Praioslauf stärker pochen, so ich mich diesem meinem Lande näherte. Von Schweinsfold aus kam ich herauf geritten, zu meiner linken und rechten Getreidefelder, deren Ähren im nahenden Perraine ihre Triebe aus dem Boden sprießen würden. Ein weißes Tuch lag über der sanft hügeligen Landschaft. In den nahen Tannenwäldchen zeugten

Eiszapfen noch von der Kraft des grimmigen, kalten Firuns, sie lösten sich langsam unter den wärmenden Strahlen des Herren Praios auf, ihre Tropfen die Nahrung des nahenden Frühlings.

Wohlig warm wurde es mir. Und noch wärmer, als mir die Suppe serviert wurde. Sie duftete wie früher. Perraines Früchte, gewürzt mit getrocknetem Majoran, kräftig der Geschmack, unterstützt von gepökeltem Fleische. Hm! Mir lief das Wasser

Trommlern war noch niemand anwesend. Meine Gedanken schweiften in die Vergangenheit, während ich wartete.

Nach und nach füllte sich der Platz mit den Bewohnern des Dorfes und der Burg. Erhaben und stolz thronte die Tannwirk auf dem etwa dreihundert Schritt hohen Berge. Der Burgfried überragte die gesamte Anlage. Den Wege herab von der Unterburg zogen die Musikanten, gewandert in bunten Tuniken, vor Kälte geschützt durch ihre wollenen Umhänge.

Wie ein kleines Mädchen stand ich da, mit weit aufgerissenen Augen, gespannt voller Vorfreude auf den Schembartzug.

Während die Musikanten heran nahten, schoben ein paar der Winterläufer die Höll auf den Marktplatz. Die Höll, ein aus Hölzern gezimmerter Aufsatz auf einem Karren, welcher einem Drachen ähnelte.

Auch die Schembartläufer trudelten langsam alle ein. Ab und an bedachten mich die Zuschauer mit einem irritierten Blick. Es war nicht üblich, dass eine Geweihte des Herrn Boron hier bei diesem Feste anwesend war. In Gedanken zuckte ich die Schultern. Dies war mein ureigenster Rückblick in eine wunderschöne Jugendzeit.

Die Gewänder der Schembartläufer, wie seit alters her, ein Geflick aus vielerlei Tuch, bevorzugt in bunten Farben. Die Tuchstreifen aufeinander, aneinander genäht, in den verschie-

densten Längen, von Generation zu Generation das Gewande reichhaltiger verziert, wippten und tanzten beim Hüpfen, wenn der Zug der Schembartläufer, beim Verfolgen des davon laufenden Winters, vom Orte Witzichenberg aus gen dem Orte Tannbühl entlang zog.

Enger raffte ich meinen Umhang und machte mich auf, dem kuriosen Treiben zu folgen.

Die Winterläufer vorneweg, die Höll ziehend. Ihre Gesichter verdeckt von handgeschnitzten Masken, welche aus den typischen Hölzern des Gratenfelser Beckens, wie den Feldulmen, gefertigt worden waren. Die Masken der Winterläufer, mit Pflanzenfarbe bemalte Fratzen gesichter, an deren Haupte Rosshaare eingeflochten worden waren.

Die Schembartläufer verfolgten tanzend und mit ihren Tannwedeln schlagend die davon stürmenden Winterläufer. Hinter dem Trosse die Trommler und die Musikanten. Flankiert wurde der Zug, wie seit alters her, von all den Zuschauern, welche sich dies Treiben nicht entgehen lassen wollten.

Nachdem der Tross in Tannbühl angekommen war, hatten die Schembartläufer die Winterläufer eingeholt. Die Trommeln schlugen schneller und die Tannwedel zwangen den Winter in die Knie. Die Höll wurde erobert und Elfriede, wahrlich, es war Elfriede, Elfriede Gumbeltritt, gewandert in ein einfaches Kleide aus grünem Linnen, ihr

**Thorwal
Standarte**

Sechswöchentlich erscheinendes eZine
frei Haus mit aventurischen Nachrichten,
Geschichten und vielem mehr zu den
aktuellen Ereignissen rund um Thorwal
und das Thorwal-Briefspiel.

**Jetzt kostenlos abonnieren unter:
<http://www.thorwal-standarte.de>**

im Munde zusammen. Köstlich! Dazu nahm ich mehrere Scheiben frisch gebackenes Brot zu mir, ein Brot, welches fast einen halben Schritt im Durchschnitt maß und wohl noch wie früher, in dem kleinen Brotbackhaus am Rande des Marktplatzes, auf glühender Holzkohle gebacken wurde. Travia war mir hold, so dass ich den Tag erwischte, an dem das Brot aus dem Ofen kam. Als ich mich fast nicht mehr rühren konnte und der heiße Würzwein auch das seinige dazu beigetragen hatte, schwankte ich die Stiegen nach oben und ließ mich auf mein Nachtlager fallen.

Trommeln erklangen, Rufe hallten an mein Ohr. Noch einmal drehte ich mich um. Mir war, als träumte ich von fast vergessenen Ereignissen. Wieder die Trommeln. Dumpf und gleichmäßig schlugen sie ihr Lied. Ich setzte mich auf. Sie waren immer noch zu hören.

Das konnte doch nicht wahr sein! Der Schembartlauf!

Eilig klatschte ich mir Efferds Nass ins Gesicht, zog mich an und eilte hinunter. Auf dem Marktplatze vor dem Gasthof standen sie. Die Trommler. Es musste gerade nach Praiosaufgang sein, außer den

Der neue Suedwind

- Königstreu und Brabakweit -

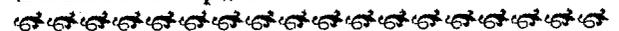
Nachrichten aus dem südlichsten Königreich Deres, königstreu und brabakweit. Egal ob Brabak-Stadt, die Mysobsümpfe, das Hyraabaaler Hochland oder gar die Dunkle Halle - im Südwind erfährst du, was im Reich Mizirions III. vor sich geht.

Zu beziehen als kostenloses PDF über:

Dennis Fiolka

E-Mail: dennis.fiolka@gmx.de

(Datenlimbus: <http://www.brabak.com>)





Haupt verziert mit einem kornfarbenen Kopftuch, welches über und über mit den Symbolen der Peraine bestickt war.

Ihr Anblick ließ keinen Zweifel bei mir offen. Sie war augenscheinlich die Hüterin der Saat.

Elfriede! Wie hatte ich dies Mädcl verehrt! Als sie damals fort zog, dem Ruf ihrer Herrin folgend, wie sehr hatte ich gelitten. Mir war, als würde ein Teil meiner Selbst nicht mehr existent sein. Welche Gefühle! Ich, die ich damals ein fröhliches junges Mädchen war, getrennt von der jungen Frau, der meine Verehrung galt! Heute entlockt mir all dies ein inneres Schmunzeln. Wahrscheinlich war dies der Auslöser, der Drang fort zu gehen. In die Ferne, um dem Schmerz zu entfliehen, verbunden mit der Hoffnung, Elfriede, oder etwas zu finden, dem ich solche Gefühle entbringen könnte. Dies ist mir gelungen, aber das tut hier nichts zur Sache. Verträumt sah ich ihr zu, wie sie auf die Höll zu schritt. Entzückt lauschte ich ihrer Rede und gespannt wartete ich auf das Feuer. Immer bemüht, und es fiel mir wahrlich schwer, ein ruhiges Antlitz den mich Ansehenden zu präsentieren. Das Feuer, welches nach der Andacht von den Schembartläufern entzündet wurde, um dem Winter endgültig den Garaus zu geben. Die Flammen zügelten empor, und schließlich brannte die Höll lichterloh. Jubelnd tanzte die Menge um die brennende Höll, die Musikanten spielten frische Weisen, alles feierte, bis das Antlitz der Mada am Himmel sichtbar wurde. Der Winter war ausgetrieben, machte Platz der immer neuen Tsa, der Göttin der Erneuerung und des Wandels. Bei all den Feierlichkeiten und in dem Trubel verlor ich Elfriede aus den Augen. Doch zurück im Gasthof berichtete mir der Wirt, dass sie bestimmt wieder in Kreuzweiher im Tempel sei. Einige Leidende kurierten dort in den heißen Quellen ihre Zipperlein. Welch herrlicher Gedanke! Am nächsten Tage, der Beleman wehte eine kräftige Brise über das Land, sattelte ich auf gen Kreuzweiher. In meinen Gedanken sah ich das Land, wie ich es in Erinnerung hatte. Die Ähren des Getreides, hoch aufgeschossen, wiegten sich in den Winden, zwischen dem Getreide die leuchtend roten Blüten des Mohns, blaue Kornblumen, gelb

leuchtende Butterblumen und all die summenden und brummenden Bienen und Insekten, welche ihre Nahrung auf den Feldern fanden. Die Felder gesäumt von Hecken aus Weißdorn, Ginster und Heckenrosen, im Monde der Rahja mit vielfarbigen Blüten verziert.

Gemächlich ritt ich über die schneebedeckten sanften Hügel durch die Felder. In weiter Ferne die Wälder, Wälder gemischt aus Laub und Nadelbäumen. Für die Jagd war es noch zu früh, sehr lange war es her, dass ich in den Wäldern umher schlich, die Edlen und Adeligen bei der Pirsch zu beobachten.

Am frühen Nachmittag kam ich in Kreuzweiher an. Ich stante nicht schlecht, war das Gut doch gewaltig größer, als ich es in Erinnerung hatte. Direkt am Weiher gelegen, hoben die Gebäude mit den schneebedeckten spitzen Giebeln sich ab, wie in einem Gemälde, vom tiefen Blau des Sees. Die Häuser standen auf steinernen Sockeln, die Wände aus rot gestrichenem Fachwerk, das mit weiß gekalktem Lehm gefüllt war. Die Dächer zum Teil mit Ziegeln bedeckt, ein paar andere Häuser, wie auch die Stallungen, wurden von fest gebundenen Getreidebüscheln vor Wind und Schnee geschützt. Ich trieb mein Ross an, den See halb zu umrunden, um endlich beim Tempel der Peraine anzukommen.

Was soll ich erzählen, es war eine wahre Freude, Elfriede wieder zu sehen. Ihr erging es ebenso. Sie führte mich in den Tempel ihrer Herrin, ein schlichtes Steinhaus. In der Mitte des Raumes ein großer Tisch, um den herum einige einfache Holzstühle standen. An den Wänden einfache Symbole, wie die der Ähren, der Jahreszeiten und des Storches. Eine simple Holzstatue zierte den hölzernen Altar, es war das Standbild Sta. Theria's, der Schutzpatronin der Heilkundigen. An den Wänden befanden sich längliche Tische, die eher aussahen, als würde auf ihnen ständig gearbeitet. Einige Holzrahmen, bespannt mit leinenen Tüchern, auf ihnen Kräuter aller Art, welche darauf warteten, weiter verarbeitet zu werden. Nach und nach kamen die Knechte der Göttin und auch deren Mägde von draußen herein. Auch einige der Helfer vom Gute trafen im Tempel ein. Elfriede ließ uns an dem großen Tische Platz nehmen, schenkte uns allen selbst gemachten Ap-

felmost in die hölzernen Becher, und wir wurden Teil eines normalen Gottesdienstes zu Ehren der Herrin Peraine. Ein Beisammensein mit dem Ziele, sich auszutauschen. Am nächsten Tag jedoch musste Elfriede weiter ziehen. Leider blieb uns wenig Zeit, sie wollte in die Gegend um Kefberg, also beschloss ich kurzer Hand, sie zu begleiten.

Am nächsten morgen brachen wir auf. Elfriedes Warunker konnte sich mit meinem Gaul durchaus messen. Wir waren beide imstande, uns im Sattel zu halten und sogar würdig einher zu sehen. Jedoch einen feurigen Ritt auf einem Shadif, den hätten wir wohl schwerlich gemeistert.

Im Schritt trotteten die Gäule voran. Erschwert durch den hohen Schnee, welcher auf den Wegen lag, kamen wir nur langsam vorwärts. Fast der ganze Tag verging, ehe wir die Reichsstraße kreuzten, welche sich in einem erstaunlich guten Zustand befand. Etwa eine halbe Meile folgten wir der Straße, ehe wir der Abzweigung gen Kefberg folgten.

Diese Straße war ebenfalls gut ausgebaut, und selbst zwei Fuhrwerke kamen ohne Probleme aneinander vorbei. Zu unserer Linken der Boronsanger, umgeben von schneebedeckten Feldern, vor uns schon die ersten Häuser des Ortes.

Auch sie waren in ähnlichem Stil erbaut wie schon in Witzichenberg. Getrockneter Lehm zwischen Holzbalken, die meisten Häuser auf einem steinernen Fundament. Anscheinend gab es auch hier in der Umgebung einen Steinbruch, wo sonst hätten sie die Sandsteinquader her haben sollen. An den spitzen Dächern tropfte der antauende Schnee herunter und lange Eiszapfen zierten die Dachfirste. Als wir in den Ort hinein ritten, tat sich vor mir ein großer Platz auf, der Marktplatz, der an seiner Stirnseite vom Praiostempel dominiert wurde. Dessen weißes Dach überragte die aufgeschlagenen Zelte am Marktplatz um ein vielfaches. Hochwürden Ardan von Siebenstein sei ein sehr umgänglicher, fast volksnaher Praiot, welcher gutes Essen und auch ab und an erlesenen Wein zu schätzen weiß. Er sei ein gemäßigter Praiot und sehr bewandert in Rechtsangelegenheiten. Manch Zwist hat er schon verhindert, indem er Recht von Unrecht zu trennen wusste. Sein Verwandter, Galan Phexhif von

Siebenstein, sei der Vogt des Ortes, und er wohne in dem Anwesen zu unserer Rechten. Dieses Anwesen der baronlichen Familie war ein ehemaliges Gut, gebaut zu Zeiten, als der Ort Kefberg noch Kefbach hieß, wie der gleichnamige kleine Fluß, der oberhalb der Ortschaft die Grenzlinie zu den Nachbarbaronien Tommelsbeuge, Vairningen und Kranick bildet. Elfriede klärte mich auf, dass der Kefberg früher, vor etwa 350 Götterläufen, als die von Tannwirks mit Witzichenberg belehnt wurden, am Rande des Gutes Kefbach gestanden habe. Die damaligen Barone nutzten den wertvollen Sandstein und erbauten das Gut aus dem schönen Stein, ebenso die Mauer um das Anwesen. Nach und nach folgten erst der Tempel des Herren, dann die Gebäude am Rande des Marktplatzes, und somit wurde der Kefberg abgetragen und der Ort Kefbach wurde dank der Reichstraße immer größer und ein wichtiger Handelsplatz für Güter aller Art. Immer wieder geschah es, dass der Ort mal Kefbach, mal Kefberg genannt wurd. Manch Irrtum rief dies hervor, vor allem, wenn Verträge gezeichnet wurden. Also beschloss 10. v. Hal der damals amtierende Baron Alrik Eberwulf von Tannwirk, den Namen des Ortes festzulegen. In Gedenken an den Kefberg, ohne dessen Steine die Erbauung nicht möglich gewesen wäre, wurde per Dekret Kefbach in Kefberg umbenannt. Die Aussage, dass der Kefbach allerdings der Tommel wäre, welchen nur die Bewohner in Witzichenberg Kefbach nannten, irritierte mich dann völlig. Die Hüterin der Saat schmunzelte, augenscheinlich erriet sie meine Gedanken. Sei empfahl mir, wenn ich Ruhe und Abgeschiedenheit suche, um Unterkunft bei seiner Gnaden Lares Boronian Trovenin zu ersuchen, welcher in dem kleinen Hause am Rande des Boronsangers wohne, und dort dem Herren Borondient. Dies nahm ich nickend zur Kenntnis. Schweren Herzens verabschiedete ich mich von Elfriede, welche hinaus auf die Felder wollte, all die Weiler und Menschen besuchend, welche nicht die Möglichkeit hatten, einen Tempel der Herrin Peraine aufzusuchen und vor allem Beistand und Hilfe bei Gebrechen jeglicher Art zu suchen. Jedoch hatte ich Gewissheit, sie wieder zu sehen, denn sie lud mich

Von Landt und Leuten

Die Baronien der Nordmarken.

ein, einige Zeit bei ihr im Tempel zu verbringen, so es mir mein zukünftiges Tun erlaube.

Das Haus des Götterfürsten, lange schon war ich in keinem Praios-Tempel mehr gewesen. Es wurde Zeit.

Links vom Tempel ein großer Gasthof, dort beschloss ich die Nacht zu verbringen. Warum ich nicht in einem Tempel nächtigte? Diese Gründe behalte ich für mich. Ich übergab dem Stallburschen mein Pferd und ließ ihn der Wirtin bestellen, dass sie eine einfache Kammer für mich herrichten möchte, bevor ich zum Tempel ging.

Langsam erstieg ich die göttergefalligen zwölf Stufen, welche zu dem Portale empor führten. Die Tore aus schwerem, hellem Eichenholze gefertigt, verziert mit praiosgefalligen Symbolen. Über dem Portal prangte eine güldene Sonnenuhr, welche, solange Praios' Rund am Himmel stand, jede volle Stund zeigte. Das Gemäuer eher schlicht und weiß gekalkt. Hohe, mit Bögen versehene Lichtschächte unterteilten die Mauern

und ließen das Licht des Herren Praios in die Halle fallen. Allen voran ein Lichtschacht, von dem das Licht auf dem Altar gen Alveran zu steigen schien. Unzählige Kerzen taten ihr übriges, die Halle in SEIN Licht zu tauchen.

Die Hände unter meiner Kutte gefaltet trat ich ein. Vor der güldenen Statue des Herrn verneigte ich mich ehrfürchtig und sank auf die Knie. In gewohnter Stille verrichtete ich mein Gebet. Als ich mich wieder erhob und einen Bernstein vor den Altar in eine Schale legte, blickte ich die Kuppel des Tempels genauer an. Sie war mit fliegenden Greifen versehen, darunter Garafan, Jermoran und Orungan. Außerdem zierte die Kuppel noch ein Fresko des Hohen Drachen Darador mit den Hundertfarbigen Flügeln, der Drache des Lichts, und ein weiteres vom Hohen Drachen Branibor mit den Eisenflügeln, der als Hüter der Gerechtigkeit gilt. An den Wänden ebenfalls mit künstlerischer Hand gestaltete Abbildungen der Lichtgestalten

Schelachar und Urischar, dargestellt als Luchs und Pantherwesen mit achtundachtzig Augenflecken auf den güldenen Leibern. Vor den Lichtschächten erblickte ich noch einige Standbilder, darunter die Hochheilige Lechmin von Weiseprein.

Der Geruch von Weihrauch strömte aus einigen Räucher-schalen. Noch einmal verneigte ich mich kniend vor Praios, ehe ich das Gasthaus „Zum Kefbach“ aufsuchte.

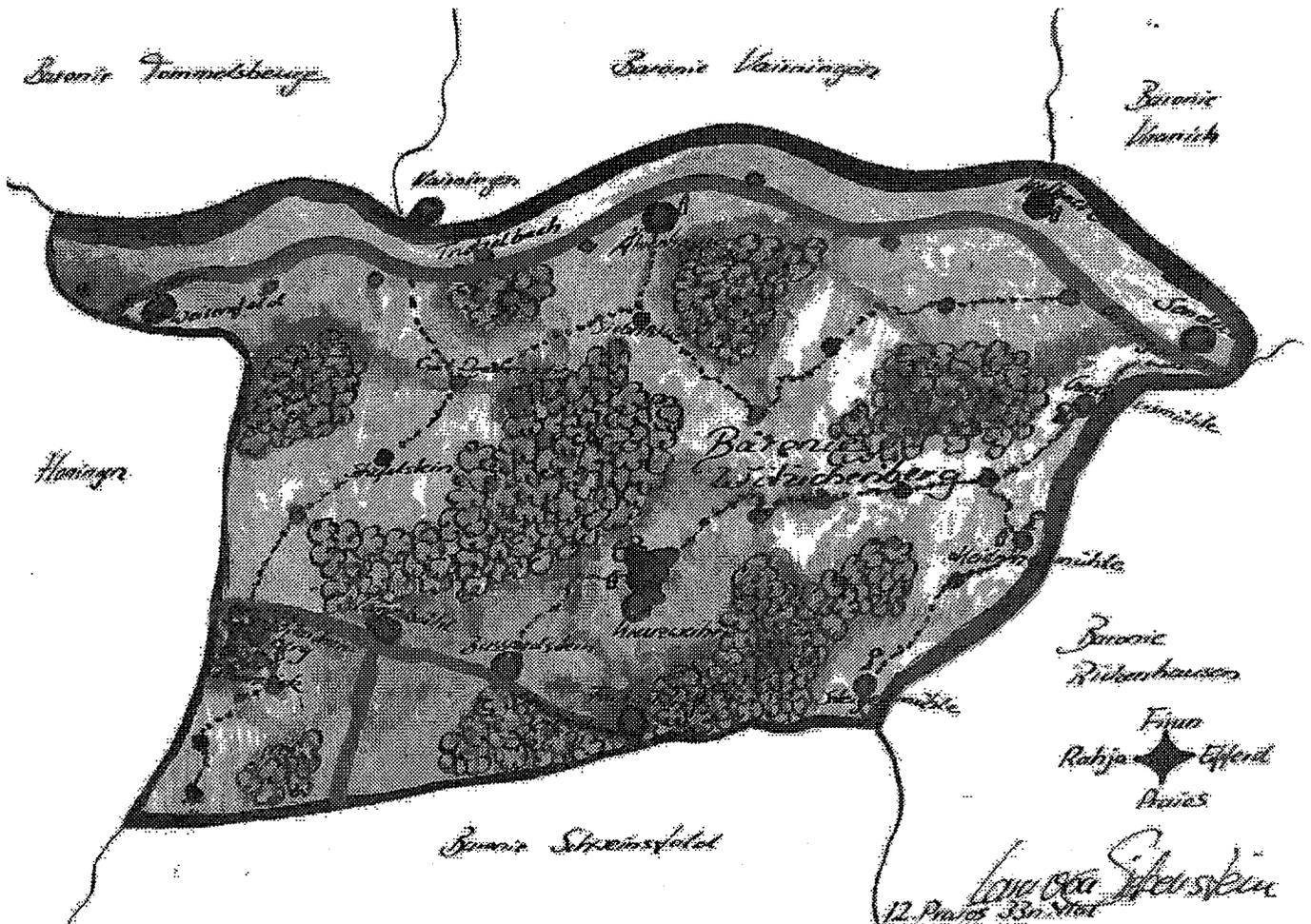
Ein gemütlicher Gasthof erwartete mich, und die Wirtin war eine dralle Frau, etwa vierzig Lenze zählend. Herzlich hieß sie mich willkommen, für meine Verhältnisse ein wenig überschwinglich, und brachte mich zu meiner Kammer.

Nur dies war keine Kammer. Ein sehr großer Raum mit Blick auf den Marktplatz war für mich reserviert worden. Mein wenig Hab und Gut lag ordentlich auf einer großen hölzernen Truhe. Das Bett war mit weißem Linnen frisch bezogen. Ein paar Nadelzweige in einer Vase verströmten einen harzigen

Duft. Elvira, so stellte sie sich mir vor, zeigte mir die Zugglocke neben dem Türrahmen, worauf sofort ein Diener erscheinen würde, so ich denn etwas benötige. Mit einer tiefen Verneigung und einem „Boron zum Gruße, Ehrwürden“, verabschiedete sich die Wirtin formvollendet.

Ich war nicht gewohnt, auf so viel Herzlichkeit zu stoßen. Meist wurde ich, da ich ja das Ornat der Marbiden trug, als Geweihte des Herrn Boron ehrfürchtig, manchmal sogar ängstlich beäugt, oftmals hatten die Menschen Angst davor, mich anzusprechen. Und nun dies ... Aber schließlich war Witzichenberg schon früher für mich etwas Besonderes. Meine Heimat.

Aus dem Tagebuch der Borongeweiheten Ailiana Lautenschläger, Mitglied des Ordens zur Sanften Ruh' Geschrieben im Jahre 34. n. Hal, im Monde des Herrn Firun





Impressum:

Redaktion:

Sandra Kirch, Greifensteinweg 14, 90411 Nürnberg
 (Göttliche Verständigung: nnversand@nordmarken.de;
 Bankverbindung: Konto 120340, Sparkasse
 Nürnberg, BLZ 760 501 01)
 Tina Hagner, Römerstr. 21, 74172 Obereisesheim
 (Göttliche Verständigung: kanzler@nordmarken.de)
 Beiträge für die NN bitte NVR als .txt- oder .rtf-Files
 einreichen!

Bei Überweisungen bitte im Verwendungszweck
 immer den eigenen Namen und die Nummern der
 Ausgaben, für die bezahlt wird, angeben (z. B. NN
 14-24)!

Satz & Layout:

Jürgen Riemer, Römerstr. 21, 74172 Obereisesheim
 (Göttliche Verständigung: mlayout@nordmarken.de)

Illustrationen:

Salvador Arenas (5), Tina Hagner (7,13,19,22), Sandra
 Kirch (27), Martin Lorber (20), Michael Rappold (3,18),
 Esther Wetzl (12)

Limbus:

<http://www.nordmarken.de>

Mit Beiträgen von:

Salvador Arenas	Markfried Wängenroth, 5,11,17
Bernd Axmacher	Sandrad Algerein, Adrian
Christian Bayerl	Sandbrecht
Lena Falkenhagen	Rotger von Bienenturm 18
Dennis Fiolka	Alarwin Mauern 13
Marcus Friedrich	17
Jay Hagenhoff	Daril Fegentrirt 18,22
Tina Hagner	Wallbrord von 14
Carsten-Dirk Jost	Löwenhaupt-Berg
Sandra Kirch	Jago Sensendengler 10
Martin Lorber	Alara Togelstein-Horning, 1,9,9,15
Jens Marx	Jast Gorsam vom 15,16,16
Nils Mehl	Großen Fluss, Hesindiago
Kirsten Melchinger	Wägenknecht
Sven Riedel	Yavn Hardinger 17
Max Rother	Ailiana Lautenschläger 25
Roland Schupp	Losiane Misthügel 20
Clarissa Schmabel	Rondrina von Bregelsaum 12
Wölf-Ulrich Schurr	Nirulf Mehlinger 19
Friederike Stein	14
Manuel Teget	Ronan Siebenfelder 9
Jesco von Vöss	Omada Öchle 14
Esther Wetzl	Charissia Vogelsang 16
Max Wärmstädt	Wahnfried Sewerski, 23
Petra Wittmann	Elenweyn Zählfrid 6,24
Florian Zemp	Vitus von Buchenbühl 18
Jochen Zowe	Nohamvoll Kromsinger 19
	Jeron Vierstein 19
	Markfried Wängenroth 5
	Max Wärmstädt 5,7
	Vitus von Buchenbühl 14,15,18,21
	Floboard Zerf 24
	Markfried Wängenroth, 5,16,19,19
	Jast Zweysfödt, Hubertus 20,20,24
	Rinegard der Jüngere,
	Phexhilt Ehrwald

Nordmärker Nachrichten

Ausgabe 22 / Mai 2005

Preis: 3,00 EUR (Ausland auf Anfrage)

Verkauf, Versand und Abonnements:

Sandra Kirch

Greifensteinweg 14

90411 Nürnberg

Göttliche Verständigung: nnversand@nordmarken.de oder
kanzler@nordmarken.de

Limbus: <http://www.nordmarken.de>

